Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Amtsblatt

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 1,40 Mk. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 Mk., durch die Post und unsere Landausträger bezogen 1,54 Mk.

Insertionspreis 15 Pfg. pro fünfgespaltene Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg.

Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 50 Prozent Aufschlag.

Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß od. der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Fernsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Königl. Forstrentamt zu Tharandt.

Lokalblatt für Wilsdruff,

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Miltitz-Roitzschen, Mohorn, Munzig, Neukirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Perne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seeligstadt, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Illendorf, Unkersdorf, Weistropp, Wildberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Beilage, wöchentlicher illustrierter Beilage „Welt im Bild" und monatlicher Beilage „Unsere Heimat".

Druck und Verlag von Arthur Zschunke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Zschunke, Wilsdruff.

Nr. 51. | **Sonnabend, den 4. Mai 1912.** | **71. Jahrg.**

Amtlicher Teil.

Von dem unterzeichneten Amtshauptmann wird **Donnerstag, den 9. d. M., nachmittags 3¾ Uhr** im Saale des Hotels „Weißer Adler" in Wilsdruff

Amtstag

abgehalten, wozu die Herren Gemeindevorstände des Amtsgerichtsbezirkes Wilsdruff und die in Niederwartha und Wildberg hiermit eingeladen werden.

Meißen, am 2. Mai 1912.

Nr. 2521. **Freiherr v. Ger**, Amtshauptmann.

Im Pfandraum des hiesigen Amtsgerichts soll **Mittwoch, am 8. Mai 1912, vormittags 10½ Uhr** ein

Jagdgewehr (Ronxhohndrilling)

öffentlich gegen **sofortige Barzahlung versteigert** werden.

Wilsdruff, den 3. Mai 1912.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

Nächsten Dienstag und Mittwoch, den 7. und 8. Mai d. J. soll in hiesiger Stadt eine allgemeine

Rattenvergiftung

durch Phosphorteig und Phosphorpasta vorgenommen werden.

Wir weisen hierauf besonders hin und fordern die hiesige Einwohnerschaft, vor allem aber die Hauseigentümer bezw. Hausverwalter auf, unter Beobachtung der nötigen Vorsicht dieser Maßregel sich anzuschließen, da nur auf diese Weise die Vertilgung eine wirksame werden kann.

Wassergeflügel ist während der nächsten Wochen vom Aufsuchen fließender Gewässer zurückzuhalten.

Wilsdruff, am 3. Mai 1912.

Der Stadtrat.
Kahlenberger.

Bekanntmachung.

Der von Helbigsdorf nach Limbach führende Kommunikationsweg wird wegen Massenschutt vom 6. bis 10. Mai für den Fahrverkehr gesperrt.

Vormann, Gemeinde-Vorstand.

Nichtamtlicher Teil.

Denkspruch für Gemüt und Verstand.

Durch Höflichkeit in Wort und Mienen
Kommt auch der Aermste durch die Welt.
Die dieser Münze sich bedienen,
Die kaufen vieles ohne Geld.
Drum möge jeder höflich sein,
Es kostet nichts und bringt viel ein. O. Hermann.

Neues aus aller Welt.

Am Mittwoch wurde die Große Dresdner Kunstausstellung 1912 in Gegenwart König Friedrich Augusts feierlich eröffnet.

Infolge kaiserlicher Verordnung ist das Schiffahrtsabgabengesetz mit Art. 1, 3—7 für das ganze Reichsgebiet, für das Weservgebiet auch mit Art. 2 in Kraft getreten.

Der Reichstag setzte am Mittwoch die zweite Lesung des Kolonialetats fort und verhandelte vorgestern über den Kolonialetat, wobei es zu längeren Debatten über die Diamantenfrage und die Mischehe kam.

Dem Reichstage ist ein Gesetzentwurf über den Zusammenstoß von Schiffen und die Hilfeleistung in Seenot zugegangen.

Die Budgetkommission des Reichstags hat vorgestern dem grundlegenden Paragraphen der Heeresvorlage, der in Zukunft 24 Armeekorps vorsieht, zugestimmt. Ein sozialdemokratischer Antrag, auch für die Kavallerie die zweijährige Dienstzeit einzuführen, wurde mit Stimmengleichheit abgelehnt.

Der preußische Landtag hat das Etatgesetz in zweiter Lesung angenommen.

Am Streik der Rheinschiffer sind bereits über 3000 (80 Prozent) beteiligt.

Bei den Sicherheitsmännerwahlen im Oberbergamtsbezirk Dortmund verlor der sozialdemokratische Bergarbeiterverband 200 Mandate.

In England steht ein abermaliger Eisenbahnerausstand bevor.

Von den 1601 Personen, die bei der „Titanic"-Katastrophe umkamen, sind bis jetzt 319 geborgen worden.

Infolge der Schließung der Dardanellen haben mehrere Schiffahrtsgesellschaften die Einstellung des Levantedienstes beschlossen.

Bei den Vorwahlen zur Präsidentschaft in Amerika hat bisher Roosevelt 79564 und Taft 84948 Stimmen erhalten.

Aus Stadt und Land.

Merkblatt für den 3. Mai.

Sonnenaufgang	4^{28}	Monduntergang	4^{51} V.
Sonnenuntergang	7^{32}	Mondaufgang	10^{50} N.

1469 Italienischer Staatsmann Bernardo del Machiavelli in Florenz geb. — 1761 Schriftsteller August v. Kotzebue in Weimar geb. — 1849 Dichter der „Wacht am Rhein" Max Schneckenburger in Burgdorf gest. — Bernhard Fürst Bülow in Klein-Flottbeck geb. — 1858 Französischer Komponist Adolphe Adam in Paris gest.

Merkblatt für den 4. Mai.

Sonnenaufgang	4^{26}	Monduntergang	5^{19} V.
Sonnenuntergang	7^{29}	Mondaufgang	11^{43} N.

1846 Polnischer Romanschriftsteller Henryk Sienkiewicz in Wola Okrzejska geb. — 1892 Festspieldichter Hans Herrig in Weimar gest. — 1897 Dichter Johann Georg v. Vischer in Stuttgart gest. — 1911 Großreeder Adolf Woermann in Hamburg gest.

□ **Der Sport des Geldverschenkens.** Sagen wir es nun gleich vorweg: die Anzahl der Jünger dieses Sportes ist nur klein. Die Amateure freilich treiben sich herdenweise herum. In Neapel und in Kairo kann man sie an der Übung sehen. Da werden ein paar Hände voll Kupfermünzen in einen Rudel Bettler geworfen, und — hopplal — dann hebt ein Katzbalgen an, ein Schupfen und Stoßen, ein Heulen und Kreischen, daß einem angst und bange wird. Die gemeinsten Instinkte im Menschen ruft so ein Kupferstück hervor, und man weiß sogend, bei wem die Seele schmierig ist: bei den Armen, die in dem Kampf um die Münze brutal werden, oder bei den Reichen, die sich an dem Ringkampf des Neides, des Hasses und der Habsucht billigen Sinnenkitzel schaffen. Zu diesen Amateuren wollte Daniel Pearson nicht gehören, der jetzt in Chikago, 92 Jahre alt, gestorben ist. Durch unerhört rastlose Arbeit war er ein reicher Mann geworden, der schließlich bei einem Vermögen von 30 Millionen Mark Halt machte. Nun kamen die Sorgen, wohin mit dem Geld, ohne sich bestehlen zu wollen. Er sann und fand das treffliche Mittel, notleidende Bildungsstärken auf die Höhe zu bringen. Und er gab und gab. Das war seine Lust, seine Erholung, die Auffrischung seines Geistes: „Golf, Tennis, Kricket" — pflegte er zu sagen — „sind freilich sehr angenehme Sportübungen, aber Geld zu verschenken ist ein schönerer Sport!" Er reichte der Menschheit wieder, was er durch die Wucht seiner Energie aus ihren Bedürfnissen herausgeholt hat, nur dem einen Ideal lebend, so arm und nackt ins Grab zu sinken, als er ins Leben gehoben wurde. Er hat sein Ziel erreicht! Die letzte große Summe schenkte er einem Erziehungsheim mit der Verpflichtung, ihm 2 Prozent zur Beitreitung seines Unterhaltes bis an sein seliges Ende an Zinsen zu geben. Die letzten Zinsen sind ausgezahlt, und nun können die Kinder das Andenken dieses Mannes preisen.

— **Geburtstag des Kronprinzen.** Am 6. Mai vollendet der Kronprinz des deutschen Reiches sein 30. Lebensjahr. „Unser" Kronprinz, wie ihn alt und jung nennt, soweit deutsche Herzen schlagen. Denn sein schlichtes, einfaches Wesen, seine Leutseligkeit und sein gerader, stolzer Charakter haben ihm die Herzen des deutschen Volkes im Sturm erobert, und an diesem Tage blicken Millionen vaterlandstreuer Deutscher mit Stolz auf den ältesten Sproß unseres erhabenen Herrscherhauses. Und uns alle beseelt der Wunsch, daß dem Kronprinzen, der an der Seite einer feinsinnigen Gemahlin, umgegen von blühenden Kindern in Danzig ein vorbildliches echt deutsches Familienleben führt, noch lange Jahre voll reichen Glücks und Segens beschieden sein möchten.

— **Aus dem Landtage.** Die Zweite Kammer hatte vorgestern längere Bergwerksdebatten. Das Etatkapitel Königliches Steinkohlenwerk Zauckerode gab den sozialdemokratischen Rednern Fleißner, Krauße und Fräßdorf Gelegenheit, eine ganze Anzahl angeblicher Mißstände in den staatlichen Bergwerken zur Sprache zu bringen. In der Hauptsache drehte es sich um die Behauptung, daß man der Rechenschafts-Deputation bei ihrem Besuche in Zauckerode einen aufgemachten Schacht gezeigt habe. Vom Finanzminister v. Seydewitz, Ministerialdirektor Dr Wahle und Oberbergrat Fischer wurden die sozialdemokratischen Beschwerden widerlegt. Dann kam es noch zu einer kleinen Auseinandersetzung, als Abgeordneter Fleißner einen Dank an den Berichterstatter, Abgeordneten Hoffmann, als des Hauses unwürdig bezeichnete, und Abgeordneter Opitz darauf sehr treffend bemerkte, daß die äußerste Linke früher eine andre Auffassung hatte, und sich den Dank der Regierung an die Referenten Keimling und Lange ruhig gefallen ließ. Der Rest der Debatten verlor sich in Einzelheiten.

— **Der Deutsche Flotten-Verein auf dem Marsche.** Nach dem soeben erschienenen Jahresbericht des Flotten-Vereins für 1911 waren am 31. Dezember 1910 vorhanden: 53 Hauptausschüsse, 3493 Ortsgruppen, 2917 Vertrauensmänner, 290964 Einzelmitglieder, 743561 Körperschaftliche Mitglieder, zusammen: 1034525. Am 31. Dezember 1911 waren vorhanden: 53 Hauptausschüsse, 3493 Ortsgruppen, 3111 Vertrauensmänner, 298014 Einzelmitglieder, 756390 Körperschaftliche Mitglieder, zusammen: 1054404. Das ist ein Zuwachs, wie ihn selbst die kraftvoll aufstrebenden jüngeren Flotten-Vereine andere Länder nicht zu verzeichnen gehabt haben. Das Vermögen des Vereins belief sich am 1. Januar 1912 auf 381437,57 Mark, gegen 370661,03 Mark im Vorjahre. Es ist also ein Ueberschuß von 10776,54 Mark erzielt worden, obgleich die erhöhte Werbetätigkeit des Jahres eine Mehrausgabe von 30000 Mark verursacht hat. Die literarische Tätigkeit des Vereins ist im Jahre 1911 im allgemeinen die gleiche geblieben. Die Vereinsschrift „Die Flotte" erscheint in einer Auflage von 350000 Exemplaren.

— **Bei der Kgl. Sächs. Altersrentenbank** sind im 1. Vierteljahre 1912 rund 452000 Mk. mit Kapitalverzicht und 83000 Mk. mit Kapitalvorbehalt, zusammen 535000 Mk. eingelegt worden. Durch einmalige oder fortgesetzte Kapitaleinlagen können bei ihr Renten erworben werden für Königl. Sächs. Staatsangehörige, selbst wenn sie nicht in Sachsen wohnen, und für andere Deutsche, wenn sie mindestens seit 3 Jahren ihren Wohnsitz im Königreich Sachsen haben. Die Renten werden nach festen Sätzen berechnet und unterliegen keinerlei Schwankungen. Der Einleger hat die Wahl, ob er auf das Kapital verzichten oder seine Rückforderung vorbehalten will. Bei Kapitalvorbehalt wird nach dem Tode des Versicherten das eingelegte Kapital unverkürzt zurückgezahlt. Auf ein ursprünglich vorbehaltenes Kapital kann zur Erwerbung einer höheren Rente nachträglich verzichtet werden. Die Vielgestaltigkeit der Tarife ermöglicht es sowohl dem Wohlhabenden wie dem Minderbemittelten, die Vorteile der Bank sich zunutze zu machen. Da für ihre Verbindlichkeiten der sächsische Staat haftet, bietet eine Kapitalanlage bei ihr die denkbar größte Sicherheit. Die Altersrentenbank (Dresden-A., Antonsplatz 1) und ihre in den größeren Orten Sachsens bestehenden Agenturen geben unentgeltlich Schriften ab und erteilen auf Anfragen über die Bestimmungen und Rentensätze bereitwilligst Auskunft.

— **Eisenbahnexpreßgut.** Für den Geschäftsverkehr ist eine schnelle Beförderung von Paketen von besonderem Wert. Es wird daher auf die Einrichtung des Eisenbahnexpreßgutes aufmerksam gemacht. Solches Gut wird mit größter Beschleunigung befördert und innerhalb der Dienststunden der Gepäckabfertigungen, also vielfach auch nachts und an Sonntagen, angenommen. Als Eisenbahnpakete oder Expreßgut können alle Gegenstände versendet werden, die sich, ohne besondere Vorkehrungen zu erfordern, zur Beförderung im Packwagen eignen, und zwar von und nach solchen Stationen deutscher Bahnen, die für den Gepäckverkehr eingerichtet sind, nicht jenseits einer Grenzzollabfertigungsstelle liegen, und für die durchgehende Expreßgutfrachtsätze bestehen, was übrigens im sächsischen Binnenverkehr fast durchweg der Fall ist. Aber auch im Verkehr mit Preußen und Süddeutschland ist eine ausgedehnte Abfertigung möglich. Jeder Sendung ist eine Eisenbahn-Paketadresse beizugeben, die der Absender auszufüllen hat: auf eine Adresse können bis zu 5 Stücke aufgeliefert werden.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Solche Adressen sind bei den Gepäckabfertigungen zu haben. Jedes Frachtstück muß die genaue, deutliche und dauerhaft befestigte Adresse des Empfängers tragen. Expreßgut wird bei den Gepäckabfertigungen angenommen und mit den Zügen für den Personenverkehr (Luxuszüge und die im Fahrplane mit „O. G." bezeichneten Züge ausgenommen) befördert. Es wird die Expreßgutfracht mindestens für 20 kg berechnet; bei Beförderung in Eil- und Personenzügen werden mindestens 50 Pfg., bei verlangter Beförderung in Schnellzügen, auch nur streckenweise, mindestens 1 Mk. erhoben. Auf der Paketadresse ist der Zug, mit dem die Beförderung stattfinden soll, anzugeben; fehlt diese Angabe, so wird das Expreßgut mit dem nächsten geeigneten Zuge befördert. Der Empfänger kann am Bestimmungsort die Auslieferung des Expreßguts bei der Gepäckabfertigung verlangen, sobald nach Ankunft des Zuges, mit dem es zu befördern war, die zur ordnungsmäßigen Bereitstellung erforderliche Zeit verstrichen ist. Holt der Empfänger die Sendung nach Ankunft des Zuges nicht ab, so wird sie ihm angemeldet; Sendungen, die nach Dresden Hauptbahnhof, Wettinerstraße oder Neustadt, Leipzig Dresdner oder Bayerischer Bahnhof und Chemnitz Hauptbahnhof bestimmt sind, werden dem Empfänger, wenn er im Stadtgebiete wohnt, gegen eine festgesetzte Gebühr zugeführt, sofern die Sendungen nicht zur Selbstabholung bestimmt sind. Bei regelmäßiger Versendung von Expreßgut empfiehlt es sich, vom „Bescheinigungsbuch über aufgegebene Eisenbahnexpreßgüter" Gebrauch zu machen, das zum Preise von 55 Pfg. bei den Gepäckabfertigungen erhältlich ist; eine Quittung in anderer Form wird nur auf Verlangen erteilt.

— **Das Königreich Sachsen** zählt 56 Landgemeinden, die mehr als 10000 Einwohner haben. Das größte Dorf ist Oelsnitz i. E. mit 16215 Einwohnern, dem folgen Schönefeld mit 14883, Niederplanitz mit 12363, Leutzsch mit 12327, Oberplanitz mit 12298, Neugersdorf b. Löbau mit 11598, Radebeul mit 11401 und Deuben bei Dresden mit 11016 Einwohnern. Alle anderen Dörfer zählen unter 10000 Einwohner.

— D. E. K. **Kundgebung des Gesamtvorstandes des Evangelischen Bundes.** Der aus Abgeordneten aller Hauptvereine bestehende Gesamtvorstand des Evangelischen Bundes hat in seiner diesjährigen Ostertagung zu Eisenach einstimmig folgenden Beschluß gefaßt: „Der Gesamtvorstand des Evangelischen Bundes zur Wahrung der deutschprotestantischen Interessen legt entschiedene Verwahrung ein gegen den Jesuitenerlaß des Ministeriums Hertling, der auf einem verfassungsmäßig unzulässigen Wege das Reichsgesetz über die Niederlassung der Jesuiten unwirksam macht. Er sieht darin einen neuen Beweis für die Rücksichtslosigkeit, mit der zurzeit versucht wird, ultramontane Forderungen durchzusetzen, selbst wenn sie den nationalen und konfessionellen Frieden verhängnisvoll gefährden. Der Gesamtvorstand fordert deshalb die Vereine und Mitglieder des Evangelischen Bundes auf, das deutsche Volk über die Tragweite der ultramontanen Vorstöße aufzuklären. Zugleich spricht er die Erwartung aus, daß Bundesrat und Reichstag weder eine Abbröckelung noch die Aufhebung des Jesuitengesetzes zulassen werden."

— D. E. K. **Konfessions-Statistik für Deutsch-Südwestafrika.** Das neueste amtliche Weißbuch 1910/11 gibt für die weiße Bevölkerung (Seite 21, statist. Teil) folgende beachtenswerte Zahlen an:

Gesamtsumme	davon evangelisch	katholisch	sonstige
13,962	11,176	2,405	381

Auf Seite 55 findet sich eine Uebersicht über die weiße Schuljugend in der Kolonie:

Gesamtsumme	davon evangelisch	katholisch	israelit.
548	467 (85%)	53 (10%)	28 (5%)

Von den 53 katholischen Kindern besuchen neben 17 evangelischen und 1 israelitischen 12 Mädchen die katholische Mädchenschule in Windhuk. Zieht man diese Zahlen von dem obigen Bestande ab, dann erhält man für die übrigen öffentlichen Simultan-Schulen folgendes Bild: Unter 518 Kindern sind 450 evangelisch, 41 katholisch und 27 israelitisch. Und was ist die Deutung dieser Zahlen? In Windhuk läßt man sich in der katholischen Schule 60% andersgläubiger Kinder gern gefallen und im übrigen ist man es ganz zufrieden, daß die 41 katholischen Kinder hin und her im Lande es verhindern, daß die 450 evangelischen Kinder konfessionell erzogen werden. Das ist kluge Minderheitspolitik auf der einen Seite und auf der anderen? — hochherzige Selbstverleugnung!(?)

— **Vereinstage für Innere Mission.** (Schluß.) Zur öffentlichen Hauptversammlung des Landesvereins für Innere Mission am Dienstag, vormittags 10 Uhr, hatte sich im großen Saale des Evang. Vereinshauses eine zahlreiche Zuhörerschaft eingefunden. Der Vorsitzende, Exz. D. Graf Vitzthum von Eckstaedt begrüßte die Anwesenden insbesondere die Vertreter der Behörden. Zum Gedächtnis der im vergangenen Vereinsjahre verstorbenen Mitglieder des Landesvereines stimmten die Anwesenden das Gedächtnislied an. Hierauf gab Herr P. von der Trenck, der 1. Vereinsgeistliche, in gedrängter lichtvoller Kürze den Vereinsbericht. Das neue große Werk, welches der Landesverein im Vorjahre in Angriff genommen hat, ist die Ausbildung von Jugendpflegern. Der viermonatliche Kursus hatte soviel Erfolg, daß ein solcher auch in diesem Jahre ein solcher abgehalten werden soll. Geleitet wurde der Kursus von dem neuen 2. Vereinsgeistlichen Herrn P. Wendelin, der im April des vorigen Jahres sein Amt antrat. Zur Bewältigung der dadurch freigewordenen anderen Arbeitsgebiete (Apologetik, Presse, Bibliothek) wurde ein 3. Vereinsgeistlicher, P. Kircher, angestellt. Ferner mußte eine neue Geschäftsstelle (Kaulbachstr. 7, I.) eingerichtet, weiteres Bureaupersonal angestellt werden. Der Neubau des Rettungshauses in Berthelsdorf konnte eingeweiht werden. Die Wanderkochkurse blicken auf eine 10jährige Wirksamkeit zurück. In dieser Zeit wurden in 399 Kursen über 10000 Mädchen und Frauen ausgebildet. Eine große Stiftung in der Höhe von 586000 Mark wurde dem Landesverein überwiesen für ein Feierabendhaus für bedürftige alte Frauen. Dann folgte der Hauptvortrag, den Herr Geh. Kirchenrat Prof. D. Ihmels-Leipzig über das Thema: „Mehr priesterlicher Laiendienst in der Kirche" hielt. Die Voraussetzung zu dieser Forderung, so führte der Herr Redner aus, ist die, daß in der Kirche priesterlicher Laiendienst wirklich Platz hat. Dies ist der Fall, trotzdem die Kirche ein Amt in spezifischem Sinne hat: Das Amt des Wortes und der Sakramente, das Gnadenmittelamt, das für die Kirche von grundlegender konstitutiver Bedeutung ist. Das rechte Verständnis des geistlichen Amtes sowohl wie des priesterlichen Laiendienstes hängt ab vom Verständnis des Wesens der Kirche. Die Kirche ist nicht eine regellose Masse, sondern ein lebendiger Organismus, in dem jedes Glied seine besondere Funktion hat. Ebensowenig wie es einen Rangunterschied unter den Gliedern des Leibes geben kann, so wenig gibt es darum auch für die evang. Kirche einen Unterschied von Priestern und Laien. Unsere Kirche kennt nur ein allgemeines Priestertum. Dieses Priestertum bedeutet zunächst freilich lediglich das Recht persönlichen Verkehrs jedes Christen mit Gott ohne menschliche Vermittlung. Es schließt aber im Blick auf andere notwendig in sich das Recht und die Pflicht priesterlichen Eintretens für diese anderen. Ist nun das Gnadenmittelamt gottgewollt, so gilt das Gleiche auch für diese allgemeine Christenpflicht des gegenseitigen priesterlichen Eintretens. Darum hängt die Gesundheit des ganzen Organismus der Kirche notwendig davon ab, daß auch die übrigen Gaben und Dienste in ihm wirksam funktionieren. Ein segensreiches Wirken des geistlichen Amtes ist unmöglich, solang diese Funktionen nicht zur Geltung kommen. Und es muß das Ziel des Amtes sein, diese Gaben und Betätigungen zu wecken und weiter auszugestalten. Ihrer sind mancherlei: die Gaben der Erkenntnis auf theologischem Gebiet, der Lehre, der Seelsorge, der Hilfeleistung, die Fürbitte. Die Probe auf seine Wirksamkeit hat dieser „Laiendienst" aber daran, daß es in der Gemeinde zu einem allgemeinen Zeugendienst der Gläubigen kommt. Dieser Zeugendienst ist einerseits unentbehrlicher Hilfsdienst für das geistliche Amt, andererseits wird durch ihn die Idealgestalt der neutestamentischen Gemeinde erreicht. Die Gemeinde wird das, was sie sein soll, nur in dem Maße, als jeder mit seiner eigentümlichen Gabe zu einer Offenbarung der Herrlichkeit des Gottes wird, der in der Gemeinde wohnt. In einer reichen Mannigfaltigkeit des Laiendienstes in der Kirche liegt keineswegs ein bloßer Nothehelf, sondern in ihm kommt geradezu die Gesundheit der Gemeinde zur Erscheinung. Die Gefahr einer Kollision zwischen dem allgemeinen Zeugendienst und dem geistlichen Amte wird überwunden, sobald und solange sich jedes Glied sorgfältig davor hütet, in ein fremdes Amt einzugreifen und alle nur das eine Strebeziel haben, mit ihrer besonderen Gabe der Gemeinde zu dienen. Jeder Schein der Eifersucht ist zu meiden. Die bereits vorhandenen Organe,—Kirchenleitung, Lehrunterweisung, Kirchenvorstand, Diakonie, Helferdienst, Hausväteramt, Patenamt usw. müssen noch mehr vertieft und in evangelischem Sinne weiter ausgestaltet werden. Neue Ausprägungen des Laiendienstes (Jugendpfleger) sind mit Freuden zu begrüßen; nur gilt es dabei zu beachten, daß sie nicht gemacht werden dürfen, sondern aus der Gemeinde selbst herauswachsen müssen. Bei allem Laiendienst im evangelischen Sinne aber kann der priesterliche Charakter im Sinne des gegenseitigen Eintretens nicht genug betont werden. Daß dieser priesterliche Zug dem evangelischen Laiendienst erhalten, ja daß er noch viel mehr in den Laiendienst hineingetragen werde, darin liegt eine Lebensfrage für unsere Kirche. Die tiefgründigen, im Ton eines warmen Appells vorgetragenen Ausführungen des um unsere Landeskirche und um die theologische Wissenschaft so hoch verdienten Redners fanden den lebhaften Beifall der Versammlung. An der daran sich anschließenden Diskussion beteiligten sich außer einigen Geistlichen erfreulicherweise auch mehrere Laien, was in Anbetracht des Themas von besonderem Werte war. Mit Gesang und Gebet schloß kurz nach 1 Uhr die sehr anregend verlaufene Versammlung. Am Nachmittag des gleichen Tages um 4 Uhr fand in der Frauenkirche die kirchliche Jahresfeier des Landesvereins für Innere Mission statt. Die Festpredigt hielt vor gutbesetztem Gotteshause Herr Konsistorialrat Superintendent Jahn-Greiz über 1 Kor. 13, 13.: „Wenn wir nur glaubend, hoffend, liebend bei Jesu bleiben, dann können wir des endlichen Sieges gewiß sein." Die Liturgie hielt Herr Pastor von der Trenck. Noch einmal versammelte sich am Abend des gleichen Tages eine Gemeinde von Freunden und Mitarbeitern der Innern Mission im großen Saale des Vereinshauses in der Zinzendorfstraße. Nach Eröffnung der Versammlung durch Herrn Geh. Rat Lotichius gab Herr P. Wendelin einen Bericht über zwei neue von ihm selbst in Angriff genommene Arbeitsgebiete des Landesvereins: die Jugendpflege und die Seemannsmission. Der Hauptgesichtspunkt — so führte er aus — unter welchem die Ausbildung der Jugendpfleger vom Landesverein aus unternommen würde, sei der religiöse. Dabei werde doch aber auch Wert gelegt auf körperliche Ausbildung in Spiel und Sport, auf Bildung des Geistes, besonders aber auch auf soziale Belehrung und Fürsorge. Ein sehr anziehendes Bild entwarf er ferner von der neuerdings erst auch in Deutschland stärker in Angriff genommenen Arbeit der Seemannsmission, deren Förderung nicht bloß Sache der Küstenbewohner sein dürfe, sondern sich immer mehr zu einer Angelegenheit gestalten müsse, an der sich das ganze deutsche Volk beteiligt. Im Anschluß hieran sprach Herr Superintendent Pache-Großenhain über Flußschifferfürsorge. In lebendiger Sprache schilderte er insbesondere die seelischen Nöte des Flußschiffer-Standes, zeigte die Mittel, durch welche diesen Nöten abgeholfen werden kann und teilweise auch schon abgeholfen wird und forderte zur Unterstützung des sächs. kirchl. Verbandes zur Flußschifferfürsorge auf. Hierauf sprach der neue dritte Vereinsgeistliche des Landesvereins P. Kircher über das Thema: „Pastor und Redakteur". Anknüpfend an die Wirksamkeit des im vorigen Jahre verstorbenen Pastors und Redakteurs Heinrich Engel, des Herausgebers des „Reichsboten", betonte er die große Bedeutung und den mächtigen Einfluß der gegenwärtigen Tagespresse auf unser gesamtes öffentliches Leben und die dringende Notwendigkeit einer ausgedehnten zielbewußten evangelischen Preßtätigkeit. Einen Anfang dazu hätte die Innere Mission durch Schaffung von evangelischen Preßverbänden gemacht. In kurzen Zügen schilderte dann der Redner die Arbeit des evangelischen Landespreßverbandes für Sachsen und rief zum Anschluß an diesen Verband auf. Mit einem warmherzigen und feinsinnigen Schlußwort von Herrn Konsistorialrat Sup. Jahn schloß die sehr anregend und harmonisch verlaufene Tagung. Am Mittwoch tagten noch der Sächsische Rettungshausverband und der Evangelische Landespreßverband für Sachsen. In letzterem hielt Herr Prof. Winter-Meißen ein außerordentlich anregendes Referat über „Winke eines Redakteurs der Tagespresse für Mitarbeiter und Schriftleiter der S. E. K.

— **An dem diesjährigen Kaisermanöver** sind, wie bereits gemeldet, das 3., 4., sowie die Königlich Sächsischen Armeekorps 12 und 19 beteiligt. Vor dem Kaisermanöver finden, wie alljährlich, die großen Paraden statt. Das 4. Armeekorps beginnt und hat seine Parade am 27. August bei Merseburg, ihm folgen die beiden sächsischen Armeekorps, die gemeinsam am 29. August auf dem Truppenübungsplatz Zeithain vom Kaiser und dem Könige besichtigt werden. Den Schluß macht das 3. Armeekorps, das am 2. September mit dem Gardekorps zusammen auf dem Tempelhofer Felde in Parade steht. Nach den Paraden halten die Armeekorps ihre Brigade- und Divisionsmanöver ab und rücken so allmählich in ihre Bereitstellungsräume für das Kaisermanöver ein. Die rote Partei, 3. und 12. Armeekorps, sammelt sich östlich der mittleren Elbe, die blaue Partei, 4. und 19. Armeekorps, an der mittleren Saale. Das Kaisermanöver beginnt am 11. September, ihm geht eine Aufklärungsübung größerer Kavalleriemassen voraus, die am Montag, den 9. September ihren Anfang nimmt. Wahrscheinlich wird es sich für die eine Partei um einen kriegsmäßigen Uebergang über die Elbe handeln. Das Manöver selbst wird sich voraussichtlich im Königreich Sachsen und dem angrenzenden Teile der Provinz Sachsen abspielen. Schlußtag ist der 13. oder 14. September, je nach dem Verlauf der Kämpfe und den Entschlüssen der Parteiführer. Ueber den Aufenthaltsort des Kaisers und des König von Sachsen ist Näheres zurzeit nicht bekannt. Jedenfalls werden für den Kaiser Baracken im Manövergelände aufgeschlagen werden. Auf diese Weise ist es dem Kaiser ermöglicht, unabhängig von einem Standquartier dem völlig kriegsmäßigen Verlaufe der Manöver folgen zu können. Die Parteiführer sind ebenfalls noch nicht bestimmt. Alle bisher hierüber erfolgten Veröffentlichkeiten sind lediglich Annahmen. Ebenso ist das Hauptquartier der Manöverleitung noch nicht bekannt.

— Die gegenwärtig schon **recht ungünstigen Wasserverhältnisse** fangen an, schwere Bedenken für die Zukunft zu erregen. Die Ergiebigkeit der Herbst- und Winterniederschläge, die an sich keine allzu große war, vermochte den Erdboden nur bis zu einer beschränkten Tiefe, die meist kaum einen Meter übersteigen dürfte, mit Winterfeuchtigkeit zu sättigen, die aber schon jetzt fast vollständig wieder von den anhaltenden heftigen Winden aufgesaugt und fortgeführt wurde. Ihre Ergänzung durch ausreichende Regenfälle hat bisher nicht stattgefunden und dürfte auch nach der gegenwärtigen Wetterlage in der nächsten Zeit nicht zu erhoffen sein. Dazu tritt der Mangel an Grundwasser, der sich jetzt auf dem Lande ebenfalls schon recht fühlbar macht, fühlbarer mitunter, als während der größten Trockenheit im vorigen Jahre. Bei den Viehbesitzern gehen die Futtervorräte zur Neige und das Geld zur Beschaffung der Kraftfuttermittel wird knapp. Dabei will sich die Hoffnung auf zeitiges Grünfutter wegen der mangelnden Feuchtigkeit nicht so schnell erfüllen. Viele Landwirte haben dieses Jahr aber überhaupt keinen Klee, und das ausgesäte Gemenge oder andere Ersatzsaaten wachsen nur langsam vorwärts. Einen deutlichen Beweis des Wassermangels gibt jedermann der sichtbare Rückgang des Wasserstandes der Flüsse, sobald die Niederschläge aufhören. Sollte der diesjährige Sommer wieder so trocken werden, als es der vorjährige gewesen ist, so lassen sich seine Folgen gar nicht ausdenken. Nur öfter wiederkehrende reichliche Niederschläge können die drohende Gefahr verhindern.

— Das Kaiserl. Gesundheitsamt meldet den Ausbruch der **Maul- und Klauenseuche** vom Schlachtviehhof in Cöln am 29. April. — Die Seuche ist im Königreich Sachsen am 30. April in 11 Gemeinden und 11 Gehöften amtlich festgestellt worden. Der Stand am 15. April war 17 Gemeinden und 18 Gehöfte.

— **Reincke Fuchs stirbt noch nicht aus** im deutschen Wald, im Gegenteil, er vermehrt sich nach Kräften. Diese Gewißheit kann man den Mitteilungen des Landesvereins Sachsen des Allgemeinen Deutschen Jagdschutzvereins auf seiner Dresdener Tagung entnehmen. Im Jahre 1911 wurde eine weit größere Zahl von Füchsen als in den Vorjahren erlegt. Die Befürchtungen der Naturfreunde, die auch das Raubzeug als Naturdenkmal erhalten wissen wollen, sind also unbegründet.

— **Die Natur im Mai.** Dank der in den letzten Wochen eingetretenen annehmbaren Frühlingswitterung steht auch in diesem Jahre die Entwickelung der Natur gegen frühere Jahre nicht zurück. Auf allen Feldern und Fluren keimt rüstig die junge Saat, hier und da bereits sattere, tiefere Farben zeigend, Bäume und Sträucher tragen jenen wundervoll zarten Blütenflor, der die dunklen Zweige noch eben durchblicken läßt und in seiner köstlichen Frische mit keinem anderen Bilde zu vergleichen ist. Auf Wiesen und Rainen blühen Tausende von Blumen — selbst das Unkraut scheint uns schön in dieser Zeit — und an den Fliederbüschen verkündet der Knospenansatz ein baldiges Aufbrechen. Selbstverständlich sind auch die letzten Zugvögel inzwischen zurückgekehrt und tragen das ihrige dazu bei, die Maienzeit zu verschönen. Jeder Naturfreund wird zu dieser Jahreszeit auf seine Rechnung kommen, mag er als lebensfrohes Gemüt auf freiem Felde dem Aufwärtssteigen jubelnder Lerchen nachschauen, oder in dunklen Frühlingshainen melancholisch dem Schluchzen der Nachtigall lauschen. — —

— **Kühle Maitage.** Aus verschiedenen Teilen des Reiches treffen fortgesetzt Meldungen ein über den Rückgang der Temperatur bis zu mehreren Grad unter Null. Auch bei uns gab es in der letzten Zeit wiederholt Nachtfröste bei 2 bis 3 Grad Celsius unter Null.

— **Maiglöckchen** bilden um diese Jahreszeit den meist begehrten Gärtnerartikel. Seitdem in den letzten Jahren die Anzucht zu Keimen, die auf weite Entfernungen und lange Zeit blühfähig bleiben, gelungen ist, hat sich der Verbrauch an Maiblumen ganz erheblich gesteigert. Die anmutigen weißen Glöckchen an schlankem, biegsamem Schaft, zu denen das langgestreckte hellgrüne Blatt einen wirkungsvollen Hintergrund abgibt, sind eine Zierde für jedes Blumenglas. Weniger bekannt dürfte es sein, daß alle Teile der Maiblume ein ziemlich scharfes Gift, „Convallarin" genannt, enthalten. Es sei deshalb davor gewarnt, Maiblumenstengel durch Kinder in den Mund nehmen oder gar darauf herumkauen zu lassen.

— **Waldmeisterbowle.** Zur grünen, duftigen Waldmeisterbowle ist jetzt die richtige Zeit. Allerdings muß man, um den vollen Zauber des „Maitranks" zu würdigen, ihn aus frischen Pflanzen herstellen. Der aus Extrakten, di

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Wochenblatt für Wilsdruff

1. Beilage zu Nr. 51. Sonnabend, den 4. Mai 1912.

Sicherung zur See.

Ein Gesetzentwurf über den Zusammenstoß von Schiffen und die Hilfeleistung und Bergung in Seenot ist dem Reichstage zugegangen. Der Entwurf verfolgt den Zweck, die im Jahre 1910 in Brüssel getroffenen Vereinbarungen über das Seerecht, der 25 Seestaaten beigetreten sind, mit den deutschen Gesetzesvorschriften in Einklang zu bringen. So sind hauptsächlich die Bestimmungen des Seerechts im Handelsgesetzbuch abzuändern. Geregelt wird in der Brüsseler Konvention die Ersatzpflicht bei Zusammenstößen, die Hilfeleistung und Bergung für ein in Seenot befindliches Schiff und der Anspruch auf die Hilfeleistung. Über die einzelnen Rettungsmaßregeln verbreitet sich das Gesetz nicht.

Die deutsche Regierung ist bekanntlich auf Anregung des Kaisers an alle Großschiffahrt treibenden Staaten mit dem Vorschlage auf Einberufung einer internationalen Schiffahrtskonferenz zur Verbesserung der Rettungsmaßregeln herangetreten. Da jetzt alle Regierungen dem deutschen Vorschlage zustimmende Erklärungen abgegeben haben, wird man zur Aufstellung eines genauen Programmes schreiten.

Staatssekretär Delbrück, der Vorsitzende der Seeberufsgenossenschaft Richard C. Krogmann, Professor Vagel, Kapitän Polis und Direktor Frahm werden sich am 17. Mai nach Wiesbaden begeben, um dem Kaiser Vortrag über die Sicherheitsvorkehrungen an Bord der deutschen Passagierdampfer, insbesondere auch an Bord des neuen Riesendampfers „Imperator" zu halten.

Die Jesuitenfrage in Bayern.

Im bayerischen Abgeordnetenhause wurde die Interpellation über den Jesuitenerlaß behandelt. Der liberale Abgeordnete Dr. Dirr begründete die Interpellation, wobei er u. a. ausführte:

In weiten Kreisen des bayerischen Volkes bestehe das überaus peinliche Empfinden, daß die Regierung die Reichsverfassung verlassen habe, und daß ihr Vorhaben nicht geeignet sei, das Verhältnis Bayerns zum Reich so freundschaftlich wie möglich zu gestalten.

Ministerpräsident Frhr. v. Hertling

beantwortete die Interpellation in ausführlicher Rede, wobei er betonte:

Auf Grund der einschlägigen Erwägungen glaubte der frühere Kultusminister einen Erlaß dahin in Aussicht nehmen zu sollen, daß zu der nach Ziffer 1 der Bekanntmachung vom 5. Juli 1872 verbotenen Ordenstätigkeit der Jesuiten weder die sogenannten Konferenzvorträge in der Kirche noch jene priesterlichen Handlungen zu zählen sind, die zum Zwecke vorübergehender Aushilfe in der Seelsorge in Abhängigkeit vom zuständigen Pfarramt vorgenommen werden. Von dieser Art der Auslegung wurde den Bundesregierungen Mitteilung gemacht. Das Wort Ordenstätigkeit, das vom Bundesrat nicht näher erläutert worden ist, stellt keinen eindeutigen, klarumschriebenen Begriff dar. Es ist weiterer und engerer Auslegung fähig.

Zum Schlusse betonte der Ministerpräsident, daß die bayerische Regierung bei dem Erlaß von der Auffassung ausgegangen sei, daß sie nur von der den Einzelstaaten zukommenden Bewegungsfreiheit für den Gesetzvollzug Gebrauch mache.

Zwei Schwerter.

Von einem rechtsstehenden Parlamentarier wird der „Deutschen Reichs-Korrespondenz" geschrieben:

Der Kampf zwischen den „beiden Schwertern" dem der Welfen und Waiblinger, erfüllt das deutsche Mittelalter, hat unser Land zu Beginn der Neuzeit durch Kriege verwüstet und verebbte dann allmählich in den ersten Jahren des neuen Reiches. Jetzt ist von Welf und Waibling, von Römerzügen und ähnlichem nicht mehr die Rede, aber ein neuer Kampf ist chronisch geworden: zwischen der überlieferten Staatsgewalt und der Masse der Regierten.

Hie Krone, hie Volk — selten ist ein unheilvollerer Ruf gehört worden. Dieser Gegensatz ist künstlich hereingebracht, nach Analogie französischer und englischer Zustände aus alten Zeiten. Aber schon damals, als in England Tyrannen und in Frankreich Genüßlinge schwelgten, war bei uns ein Leben harter Arbeit bei Hofe und in der Regierung die Regel, der Markgraf, der Kurfürst, der König war der erste Diener des Staates, und die nachgeordneten Beamten durften sich beileibe nicht einfallen lassen, zu eigenem Vorteil zu wirtschaften, sondern waren für das Volk da. Dieses Volk hat nur ein Interesse daran, gut regiert zu werden, seine erwählten Vertreter dagegen sind der Ansicht, daß sie selber mehr als bisher zum Mittaten berufen seien.

In den Novembertagen von 1908 erscholl der Ruf nach dem Staatsgerichtshof, vor den das Parlament mißliebige Minister stellen können müßte. Dafür war die Regierung nicht zu haben, und so schlief die Bewegung, die manche Allzuängstliche für den „ersten Schritt zur Revolution" hielten, wieder ein.

Aber auf einem Umweg soll nun die Parlamentsmacht doch gestärkt werden, und diesen Weg haben, abgesehen von der grundsätzlich beiseite stehenden Rechten, alle Parteien des Reichstages gewählt. Die Geschäftsordnung des Hauses, in die keine Regierung dreinreden kann, soll so geändert werden, daß die Volksvertreter einen besseren Resonanzboden in der Öffentlichkeit erhalten. Nämlich an Interpellationen, die bisher tonlos ausliefen, will der Reichstag fortan auf Antrag einen formulierten Beschluß knüpfen, in dem die Haltung der Regierung gebilligt oder mißbilligt wird.

Gesetzliche Folgen hat das nicht, es bleibt bloße Demonstration, denn zu einem Gesetz sind im Deutschen Reiche zwei Faktoren mit ihrer Zustimmung erforderlich, Reichstag und Bundesrat. In aufgeregten Zeiten kann aber auch der demonstrative Beschluß stark wirken. Man denke sich, daß der Reichstag dem Kanzler einmütig oder in seiner übergroßen Mehrheit seine Mißbilligung ausspräche: dann hieße es doch sofort, an der [illegible] Geschäfte stünde bei uns [illegible] in der Nation besitze. Das würde auf das Ausland einen starken Eindruck machen und unseren Diplomaten manche Verhandlung erschweren. Im Inlande aber würde eine gewaltige Aktion einsetzen, damit der „vertrauensunwürdige" Staatsmann von seinem Posten entfernt würde, also in letzter Linie eine Agitation gegen den Träger der Krone, der allein das Recht zur Ernennung und Entlassung des Kanzlers besitzt. Das wäre indirekt also ein Ansturm gegen unsere Verfassung, die den Monarchen ausdrücklich außerhalb der Schußlinie stellt.

Also — hie Krone, hie Volk. Auf der Rechten will man diese Entwicklung, an der England Jahrhunderte laboriert hat, nicht mitmachen, im Zentrum und auf der Linken aber faßt man die Angelegenheit als viel harmloser auf. Es handele sich nur um die Beseitigung einer lächerlichen Lücke. Heute könne der Reichstag wohl interpellieren, aber seine eigentliche Ansicht durch einen gemeinsamen Beschluß überhaupt nicht kundgeben, und dieses Versteckenspielen müsse aufhören. Überdies richte sich die vorgeschlagene neue Bestimmung höchstens gegen allzu geschwollene Reichsbeamte, nicht gegen das Reichsoberhaupt.

Dieser Einwurf läßt sich gewiß hören, denn es ist schon oft genug vorgekommen, daß etwa im Auswärtigen Amt jüngere Herren den Reichstag als ein ganz nebensächliches Ding erklärt haben, das um den Finger zu wickeln sei. Solchen Leuten tut eine offene Mißbilligung vielleicht ganz gut. Aber das Schlimme ist nur, daß die äußerste Linke ganz anders denkt, daß es ihr wirklich nur um das Durchdrücken ganz demokratischer Grundsätze zu tun ist, und daß sie die jetzige Aktion nur für einen Vorläufer des großen Sturmes auf die Verfassung halten, des Kampfes um die Macht zwischen jenen „beiden Schwertern", die heute vornehmlich in Betracht kommen: der Volkssouveränität und der Souveränität der Krone.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Dem Bundesrate wird demnächst der Entwurf einer Novelle zum Handelsgesetzbuche zugehen, der die **Regelung der Konkurrenzklauselfrage** behandelt. Es war bisher vielfach, selbst von allerkleinsten Geschäften, den austretenden Handlungsgehilfen das Übergehen zu einer andern Firma derselben Branche durch die Konkurrenzklausel außerordentlich erschwert worden. Eine gerichtliche Entscheidung, die in diesen Fällen zunächst die Klausel als unberechtigt und den guten Sitten zuwider verwarf, konnten viele der Angestellten nicht einholen, andererseits mußte anerkannt werden, daß auch mitunter ganz kleine Geschäfte die Klausel wirklich brauchten. In dem neuen Gesetzentwurf wird nun das Prinzip der sogenannten „bezahlten Karenz" aufgestellt, wodurch die Prinzipale verpflichtet werden, für die Einhaltung des Konkurrenzklauselvertrages seitens der Handlungsgehilfen bestimmte Entschädigungen zu zahlen. Hierdurch soll erreicht werden, daß die Arbeitgeber nur dann Konkurrenzklauselverträge mit Handlungsgehilfen abschließen, wenn ein wirklich dringendes Interesse für sie und ihren Geschäftsbetrieb vorliegt. Die Zeit, innerhalb der die Konkurrenzklausel Anwendung finden kann, ist auf drei Jahre bemessen worden. Nach Passierung des Bundesrats dürfte der neue Gesetzentwurf voraussichtlich im Herbst an den Reichstag zur Durchberatung gelangen.

✚ Dem Reichstage wird in einer der nächsten Sessionen ein **Reichstheatergesetz** zugehen. Die Vorarbeiten dazu werden im Reichsamt des Innern vorgenommen, nachdem schon im Dezember vorigen Jahres eine Konferenz aller beteiligten Kreise der Regierung ihre Wünsche vorgelegt hatte. Die Förderung der Angelegenheit ist besonders der Kaiserin zu verdanken. Mit den Gagenverhältnissen wird sich das Gesetz allerdings kaum beschäftigen, man darf vielmehr erwarten: eine gesetzliche Regelung des Arbeitsverhältnisses der Bühnenangestellten, die Schaffung einer Theatergewerbeinspektion und allgemeine Bestimmungen, die die Beziehungen zwischen Unternehmer und Schauspieler auf eine gesetzliche Grundlage stellen sollen. Es soll dabei auch erwogen werden, die Frage der Kinos in der Weise zu ordnen, daß die Lichtspieltheater der Gewerbeordnung unterstellt werden.

✚ Das vierte **Petitionsverzeichnis** ist im Reichstage ausgegeben worden. Die Ältesten der Kaufmannschaft in Berlin bitten um Änderung des § 44a der Gewerbeordnung, in der das Aufsuchen von Warenbestellungen von dem Besitz von Legitimationskarten abhängig gemacht wird. Es wird vorgeschlagen, diese Legitimationskarten abzuschaffen, sofern das Aufsuchen der Warenbestellungen in der nächsten Umgebung des Bezirks stattfindet. Der Verein Berliner Weiß- und Braunbierbrauereien in Berlin schlägt vor, das Saccharinverbot für die Herstellung von Braunbier aufzuheben oder den geschädigten obergärigen Brauereien Entschädigungen zu gewähren. Aus der Zahl der übrigen Petitionen seien folgende erwähnt: Verbilligung des Portotarifs für Postkarten im Ortsverkehr, Einführung eines billigen Einheitsweltportos, Erhöhung der Pensionssätze für diejenigen Friedensinvaliden, die nach dem alten Militärpensionsgesetz pensioniert worden sind, Erhöhung der Kriegsteilnehmerbeihilfe von 120 auf 240 Mark, Aufstellung dritter Bataillone bei sämtlichen unvollständigen Regimentern, tatsächliche Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht, amtliche Maßnahmen zur Besserung des städtischen Realkredits, Erlaß eines Reichsenteignungsgesetzes.

✚ In der Budgetkommission des Reichstages wurde von sozialdemokratischer Seite die **Einführung der zweijährigen Dienstzeit für die berittenen Truppen** und der einjährigen für alle übrigen Mannschaften beantragt. Der Kriegsminister führte in seiner Erwiderung aus, daß es ein Verbrechen gegen unsere Leute sein würde, wenn man sie ohne genügende Ausbildung gegen den Feind führen wolle. Die Verringerung der Dienstzeit der berittenen Truppen sei nicht möglich; die Ausbildung von Mann und Pferd sei schwieriger geworden. Das Fußgefecht sei sehr in den Vordergrund getreten. Die Beseitigung der einjährigen Dienstzeit sei nicht möglich wegen der hohen Kosten. Sodann brauchten wir auch die Einjährigen, die besonders intensiv ausgebildet werden. Den einjährigen Dienst überhaupt einzuführen, sei nicht angängig, da wir sonst zeitweise keine schlagfertige Armee haben würden. Bei der Abstimmung wurde der Antrag mit 18 gegen 13 Stimmen abgelehnt. Konservative, Nationalliberale und Zentrum stimmten gegen den Antrag.

✚ In der **Wahlprüfungskommission** des Reichstags wurde die Wahl des Reichstagspräsidenten Dr. Kaempf behandelt. Nach den Feststellungen der Kommission beträgt die Mehrheit für Kaempf nur fünf Stimmen. Infolge der Proteste gegen weitere 19 Stimmen wurde Beweiserhebung beschlossen. Diese Beweiserhebung dürfte längere Zeit in Anspruch nehmen, so daß indessen der Reichstag wohl bis zum Herbst vertagt werden wird.

✚ Die Zentrumsfraktion des Reichstags beabsichtigt, einen **Antrag zum Militärgesetz**, nicht zur Wehrvorlage, einzubringen, wonach kein Offizier wegen einer gesetzlichen Handlung, also auch wegen Verweigerung des Duells, aus dem Heer entfernt werden darf.

✚ In der **Branntwein-Kontingentskommission** beantragten die Sozialdemokraten im allgemeinen die Herabsetzung der unteren Steuergrenze und im besonderen die geringere Steuer für die süddeutschen Brennereien. Den Steuerausfall wollen sie durch die Erbschaftssteuer ersetzt sehen. Der Antrag wurde abgelehnt, dagegen der konservative Antrag auf Verbilligung des technischen Spiritus angenommen.

✚ Die Beratungen der **nationalliberalen Einigungskommission**, die eine Vermittlungsformel finden sollte für den Ausgleich zwischen den Jungliberalen und dem bekannten Beschluß des Zentralvorstandes, daß die Jungliberalen keine eigene Organisation innerhalb der Partei bilden dürften, sind nunmehr beendet worden. Wie verlautet, hat der der Kommission vorgelegte Entwurf zu einem Einigungskompromiß nicht allseitige Zustimmung erhalten. Die Absicht, den allgemeinen Vertretertag bis zum Herbst zu verschieben, darf als gescheitert angesehen werden.

✚ Auch die **konservativen Parteien** haben für den Mai Vertretertage anberaumt. Der Gesamtvorstand der freikonservativen Partei ist zu einer Tagung für den 11. und 12. Mai einberufen worden. Der weitere Vorstand der deutschkonservativen Partei wird am 19. Mai tagen.

✚ Nachdem nunmehr auch das Ergebnis der **Einnahmen aus den Betriebsverwaltungen der Post und der Eisenbahn** für den Monat März d. J. endgültig vorliegt, stellt sich heraus, daß der früher auf 25 Millionen geschätzte Überschuß der Reichspost- und Eisenbahnverwaltung sich noch günstiger stellt. Er beträgt 31,5 Millionen Mark.

✚ Im preußischen Kultusministerium tagte der Dreiundzwanziger-Ausschuß, der über die **Schaffung einer deutschen Einheitsstenographie** beriet. Es wurde ein Unterausschuß ernannt, der das Material prüfen und Richtlinien für die Aufstellung von Einheitssystem-Entwürfen aufstellen soll. Das künftige Einheitssystem soll eine fest geregelte Verkehrsschrift besitzen und durch seine Kürzungsfähigkeit als Redeschrift die Erreichung aller schnellschriftlichen Zwecke ermöglichen.

✚ Das preußische Staatsministerium hat sich in seiner letzten Sitzung damit einverstanden erklärt, daß der **preußische Landtag** am 23. Mai bis zum Herbst vertagt wird.

✚ Aus Windhuk (Deutsch-Südwestafrika) wird gemeldet: Der **Kaiser kaufte die Farmen** Dickdorn und Kosos im Bezirke Gibeon für 96 000 Mark auf den Rat des gegenwärtig Deutsch-Südwestafrika bereisenden Hofkammerrates Heckel. Die Farmen sollen dem Betrieb der Wollschafzucht dienen. Der bisherige Besitzer, Farmer Emil v. Koenen, bleibt Pächter. Das Gebiet, um welches es sich handelt, ist ein steppenreicher Landstrich, der für Schafzucht sehr geeignet erscheint. Es ist um so bekannter, als dort der letzte große Aufstand der Eingeborenen stattfand. Gibeon selbst ist Station der Nordsüdbahn, die von Windhuk im Norden nach Keetmanshoop im Süden verläuft.

Schweden.

× In der Zweiten schwedischen Kammer brachte der sozialdemokratische Bürgermeister Stockholms, namens Lindhagen, allen Ernstes einen Antrag ein, das Haus möge sich für die **Absetzung des Königshauses** und somit für die Abschaffung der Monarchie in Schweden, ferner für die Einführung der Republik und die Einführung des Einkammersystems aussprechen. Weiter verlangte Lindhagen in seinem Antrage, daß alle Männer und Frauen vom 21. Lebensjahre ab das politische Wahlrecht und vom 25. Jahre ab die Wählbarkeit zum Parlament besitzen sollen. Der sonderbare Antragsteller wurde öfter von mißbilligenden Zwischenrufen unterbrochen.

Türkei.

× Etwa 80 Überlebende vom Dampfer „Texas", der mit 140 Passagieren an Bord **im Hafen von Smyrna auf eine türkische Seemine** stieß und zerstört wurde, sind in Smyrna gelandet worden. Der Dampfer war früher türkisches Eigentum, ist jedoch später an die amerikanische Archipel-Schiffahrtsgesellschaft verkauft worden. Die Vereinigten Staaten werden infolge der Katastrophe wahrscheinlich diplomatische Vorstellungen in Konstantinopel erheben, denn man gibt der lotterigen Art der türkischen Minenlegung die Schuld an dem Unglück. Im Archipel wimmelt es von losgerissenen Minen, die vom Ufer weggeschwemmt wurden; dadurch steigt die Gefahr für jedes Schiff, zumal auch auf türkische Lotsen und Piloten gar kein Verlaß ist.

× Die **Öffnung der Dardanellen** wird wahrscheinlich nur auf kurze Zeit vorübergehend erfolgen, damit den bisher angesammelten Schiffen die Weiterfahrt ermöglicht wird.

× Die offizielle **Antwortnote der Türkei** auf die Vermittlungsvorschläge der Mächte liegt jetzt ausführlich vor. Sie zeichnet sich durch ungeheuren Wortschwall aus, enthält nichts, was nicht schon bekannt wäre, und schließt

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

mit der bekannten Aufforderung, daß Italien Tripolis wieder herausgeben und alle seine Truppen zurückziehen müsse, ehe die Türkei auf Friedensverhandlungen eingehen könne.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 1. Mai. Im „Reichsanzeiger" wird das Inkrafttreten der Artikel 1 und 3 bis 7 des Schiffahrtsabgabengesetzes durch Kaiserliche Entschließung vom 29. April mitgeteilt.

Berlin, 1. Mai. Der Maifeiertag der Sozialdemokratie verlief hier vollkommen ruhig. Der Geschäftsgang und der öffentliche Verkehr wurden nirgends gestört. Dasselbe wird aus anderen Großstädten des Inlandes wie des Auslandes gemeldet.

Posen, 1. Mai. Der hiesige Ertrag der Nationalflugspende beläuft sich bisher auf 55 000 Mark. In Anerkennung der patriotischen Haltung der Stadt entschloß sich die Heeresverwaltung zur baldigen Errichtung einer Flugstation in Posen.

Saarburg, 1. Mai. Die durch den Rücktritt des Abg. Roeren im Wahlkreise Saarburg-Merzig notwendig gewordene Reichstagsersatzwahl ist auf den 20. Mai festgesetzt worden.

Petersburg, 1. Mai. Kriegsminister General Suchomlinow hat sein Abschiedsgesuch eingereicht und begibt sich nach Livadia zum Zaren. Als Nachfolger wird der Kommandierende des Kiewer Militärbezirks General Iwanow genannt, ein sehr energischer Verwaltungsbeamter.

Berlin, 2. Mai. Die Wahlprüfungskommission des Reichstags erklärte die Wahl des Abg. v. Trampczynski (Pole, Bromberg 4, Hohensalza-Mogilno-Strelno) für gültig.

Hamburg, 2. Mai. Die „Bürgerschaft" bewilligte 25 000 Mark für den nordwestdeutschen Rundflug und 10 000 Mark für den Nordmark-Rundflug.

Lauter Kolonialfreunde!

(Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.)

Das Ausland zuckt die Achseln: aus diesen Deutschen werde man wirklich nicht mehr klug; man komme ebenso schwer hinter sie, wie hinter die Seele des Japaners. Da hätten sie nun 110 Sozialdemokraten gewählt, einen gewaltigen Ruck nach links habe man in die Welt depeschiert, und jetzt bewillige eine überwältigende Mehrheit alles Verlangte für Heer, Flotte, Kolonien. Der „Nationalismus" sei stärker denn je.

Diese Ratlosigkeit fremder Kritiker kann uns eigentlich nur mit vaterländischem Stolz erfüllen. In der Tat haben die Zeiten sich gewandelt, und gerade an der Kolonialpolitik ist das deutlich zu merken. Nicht einmal die Sozialdemokratie ist heute noch absolut kolonialfeindlich, wenn sie auch in parxi nichts bewilligt. Einer ihrer Parteiredner, Noske, hat während der jetzigen Reichstagsdebatten ausdrücklich erklärt, gegen eine gute Kolonialpolitik hätte sie nichts einzuwenden. Die öffentliche Meinung des gesamten Volkes bis in die Arbeiterschichten hinein, weiß längst, was Kolonien wert sind, und würde einen Abgeordneten für rückständig halten, der noch auf dem Standpunkt stünde: Es könnte uns nichts Schlimmeres passieren, als wenn uns jemand ganz Afrika schenkte!

Völlig anderer Meinung ist die fortschrittliche Volkspartei über die Kolonien geworden in den letzten zehn Jahren. Man muß ihr allerdings zugeben, daß auch unsere Kolonialverwaltung sich inzwischen erheblich geändert hat und aus einer reinen Beamtenmaschinerie zu einer auch in wirtschaftlichen Dingen großzügigen Firma geworden ist. Der gegenwärtige Staatssekretär des Reichskolonialamts genießt allgemeines Vertrauen auf Grund der Arbeit seiner Vorgänger, während vor 10 Jahren die Kolonialdirektoren wenig geschützt waren, so wie etwa der mittellose „landlooper" von dem seßhaften Buren über die Achsel angesehen wird. Wir haben jetzt wirkliche Fachleute an der Spitze des Kolonialamts und einen starken Nachwuchs, der fast durchweg selber schon „draußen" gewesen ist. Das fühlt jeder Abgeordnete. Es ist gewiß bezeichnend, daß beispielsweise der Fortschrittler Waldstein in der Debatte für beschleunigten Ausbau der Kolonialbahnen eintritt, „selbst wenn die augenblickliche Rentabilität nicht denkbar" sei.

Natürlich verhindert die grundsätzliche Stellungnahme zugunsten der Kolonien nicht Kritiken im einzelnen. Der Fortschrittsjurist Müller-Meiningen findet die Rechtsungleichheit in den Kolonien bedenklich, der Christlich-Soziale Mumm hat allerlei Missionswünsche, aber kein einziger bürgerlicher Abgeordneter wendet sich im allgemeinen gegen den Kolonisationsgedanken. Wie der Abgeordnete Erzberger in lapidarer Kürze sagt: „Für Proteste gegen die Kolonien ist es zu spät!"

Wirklich zu spät. In schweren Kämpfen ist das durchgedrückt worden; noch 1907 war eine Reichstagsauflösung nötig, um den nötigen Schutz für eine afrikanische Kolonie bewilligt zu erhalten, aber heute ist diese Periode abgetan. In gewissem Sinne haben die französischen Journalisten recht, wenn sie jetzt kopfschüttelnd ihren Zeitungen nach Paris melden: die Deutschen würden immer mehr alldeutsch. Sie werden es insofern, als sie die Kolonien für einen unentreißbaren Teil des Gesamtreiches halten und selbstverständlich hierfür ebenso die nötigen Subsistenzmittel gewähren, wie für irgendeinen deutschen Bundesstaat. Das ist ungemein tröstlich; denn es läßt die Aussicht vor uns aufleben, daß eines schönen Tages der Reichstag überhaupt über alle großen Fragen nationaler Machterweiterung einig sein und das Parteigezänk vor ihnen Halt machen wird. Das Deutsche Reich ist jetzt in sein Schwabenalter eingetreten. Und man sieht: es hat etwas gelernt.

Vom italienisch-türkischen Kriege.

Verhängnisvolle Minen.

In den Dardanellen hat die leichtfertige Art der Türken bei der Seeminenlegung zu einem Schiffsunglück geführt, das ihnen selbst verhängnisvoll wurde.

Die Dardanellen sollen unter dem Vorbehalt der sofortigen Schließung bei Gefahr wieder für die Schiffahrt geöffnet werden. **Der türkische Regierungsdampfer „Semendria"**, der mit dem Auffischen von Seeminen und der Verankerung von Orientierungs-Bojen beschäftigt war, **stieß auf eine schwimmende Mine und flog in die Luft.** Der Kapitän und zwölf Mann sind ertrunken.

Da zur Auffischung der Minen aus den Dardanellen eine gewisse Zeit erforderlich ist, ist die allgemeine Freigabe der Meerenge für die Schiffahrt erst noch zu erwarten. Der Wert allein der englischen Schiffsladungen, die durch die Sperre zurückgehalten sind, wird auf sieben Millionen Pfund Sterling veranschlagt. Im russisch-persischen Hinterlande, z. B. am Urmia-See, sind infolge der Verhinderung der Getreidezufuhr die Getreidepreise derart gestiegen, daß an einzelnen Orten Hungersnot ausgebrochen ist.

In Konstantinopel ist das Gerücht verbreitet, daß das italienische Panzerschiff „Re Umberto" beim Landen von Truppen in Sidi Said westlich von Tripolis an einem Felsen gescheitert und gesunken sei. Nach einer anderen Meldung soll es im Nordosten der Insel Kreta gescheitert sein. Es wird abzuwarten bleiben, ob überhaupt etwas Wahres an dieser türkischen Meldung ist.

Neue Sonnenschirm-Formen.

Modeplauderei von G. Kristen-Litzner.

Lange hat man darüber nachgesonnen, wie man den Sonnenschirm wieder zu Ehren bringen könnte, denn seitdem die Mode die großen und übergroßen Hutformen bevorzugt, war er nahezu überflüssig geworden. Aber er gilt nun einmal als notwendiges Attribut zu einer eleganten Sommertoilette, und nun ist er in neuen, ganz aparten Formen wiedererstanden. Seinen Zweck, nämlich vor den heißen Sonnenstrahlen zu schützen, erfüllt er ja allerdings nicht, aber welche Modesache hätte in erster Linie diese Mission zu erfüllen?

Glocke, Kubist, Krone und Dom sind die Namen der neuen Sonnenschirme. Im geschlossenen Zustand gleichen alle vier dem normalen Sonnenschirm, aber aufgespannt werden die neuen Formen durch doppelt angeordnete Spannstäbe mit zwei Schiebern, die aber durch einen Druck funktionieren, erzielt. Sie sind meist achtteilig geschnitten und haben 105 bis 110 Zentimeter lange Stöcke. Die Griffe sind größtenteils gerade und in der Farbe mit dem Bezug harmonierend oder aus echtem Metall. Natürlich erfordert dieser Griff noch einen Henkel aus Passementerie oder Band, der über den Arm gestreift werden kann. An gebogenen Griffen wird besonders der Malakkastock bevorzugt, der aber so sehr nachgefragt wird, daß er bereits schwer zu beschaffen ist. Der Glockenschirm, der unter den vier Neuheiten die solideste Form zeigt, weist als Bespannung in den meisten Fällen zweierlei Stoff auf, und es werden darin in Farben- und Stoffkombinationen unendlich viele und geschmackvolle Variationen erzielt. Diese Vielseitigkeit wiederholt sich überhaupt bei allen drei neuen Formen. So schließt zum Beispiel ein Glockenschirm aus blauem Taft mit einem breiten Rand aus kräftig grünem Seidensatin ab, oder der einfarbige Schirm ist mit farbig gepunktetem weißen Chiffon kraus abgefüttert. Ein anderes Modell zeigt zu einem Spitzenbezug einen breiten farbigen Satinrand, eine besonders aparte Zusammensetzung bestand aus breitgestreifter schwarz-weißer Seide, wobei die weißen Streifen wie Bänder obenauf lagen, und einem schwarzen Atlasrand. Auch farbige Kurbelstickerei mit einigen Metallfäden und Lochstickerei ergeben eine vornehme Verzierung. Letztere in ganz neuen chinesischen Mustern sah ich an der Form „Kubist", so genannt nach der französischen Vereinigung junger Künstler, die die eckigen Formen bevorzugen. Der Kronenschirm hat fast dieselbe Fasson, nur verbindet ein handbreiter gerader Mittelteil sein mehrteiliges, mit Scharnieren versehenes Obergestell, das die Form einer Krone hat, mit dem gespreizten Rand, während bei „Kubist" der Mittelteil fehlte. Dieser wird bei der „Krone" oft noch besonders betont, etwa durch einen Spachtelstreifen oder eine bunte Bordüre. Bei „Kubist" ist der Oberteil glatt, der Rand gestickt. An einem recht vornehmen Kronenschirme spannte sich perlgraue Seide glatt über Ober- und Mittelteil, während den Rand sehr feine, weiße Spitze mit Rosenmuster belegte. Ein anderer hatte im Oberteil krause Chiffonbekleidung, Spachtelbesatz auf dem Mittelteil und als Abschluß einen lila Atlasrand. Als letzter und apartester sei der Domschirm vorgeführt, eigentlich bezeichnet „Moscheedach" die Form noch präziser, besonders wenn die kleine Kuppel aus Brokatseide besteht. Der Rand des Domschirmes ist bedeutend breiter als der des „Kubist" und Kronenschirmes, also wird hierauf auch die meiste Garnitur angebracht; so deckte den Ansatz der Brokatkuppel z. B. ein grau-blau gemustertes Fransenband, und der übrige Rand bestand zu zwei Dritteln aus kräftiggrüner, zu einem Drittel aus blauer Seide, und den Abschluß bildete eine Tautropfenfranse aus Glasperlen. Ganz mit plissiertem weißen Chiffon bezogen, den Rand mit drei plissierten Volants besetzt, wirkt diese Form bedeutend duftiger und den Vanierskleidern aus zarten Stoffen angepaßt.

Nah und fern.

o **Das Ausscheidungsfliegen für das Gordon-Bennett der Lüfte.** Von den in Leipzig zum Ausscheidungsfliegen für das Gordon-Bennett-Rennen der Lüfte aufgestiegenen Ballons ist der Ballon „Stuttgart II" (Führer Alfred Dierlamm), der bei Meersturz am Bodensee gelandet ist, als Sieger erklärt worden. Zweiter wurde Ballon „Münster" (Führer F. Einermacher), der bei Varendorf, in der Nähe von Ravensburg, landete.

o **Ein Liter Wein für — fünf Pfennig.** In Mülhausen i. E. ist ein heftiger Konkurrenzkampf zwischen den Warenhäusern „Zum Elsässer Louvre" und „Zum Globus" ausgebrochen. Jüngst hatte der „Louvre" bekannt gemacht, daß er einen Liter Wein zu 40 Pfennig abgebe. Sofort meldete der „Globus", daß er das Liter zu 30 Pfennig verkaufe. Bald fiel der Preis auf 20, 15 und 10 Pfennig, bis schließlich der „Globus" mit 5 Pfennig den Rekord im Angebot schlug. Und dabei ist es nicht etwa schlechter, sondern ein ganz trinkbarer Wein, den die Warenhäuser von den Großhändlern zu 52 Mark pro Hektoliter beziehen. Natürlich fand der Fünfpfennigwein reißenden Absatz.

o **Aus dem Luftmeer in den Ozean.** An den Strand von Saint Gilles sur Vie bei Sables Dolonne an der französischen Westküste ist jetzt der Leichnam des Luftschiffers Leloup angeschwemmt worden, der bekanntlich am 13. April mit seinem Ballon auf das Meer hinausgetrieben wurde und dabei den Tod fand. Die Identität des Leichnams wurde durch die Frau des verunglückten Aviatikers festgestellt.

o **Verlängerung des Stahlwerksverbandes auf fünf Jahre.** Nach erregten 19stündigen Verhandlungen in Düsseldorf ist man sich endlich dahin schlüssig geworden, den Stahlwerksverband für Produkt A (Halbzeug, Schienen, Schwellen, Träger und anderes Formeisen) auf fünf Jahre zu verlängern. Auf eine Syndizierung der Produkte B (Stabeisen, Bleche, Röhren, Guß- und Schmiedestücke und Walzdraht) wurde verzichtet.

o **Mitglieder der Bonnotschen Bande verhaftet.** Vor einigen Tagen war in Paris auf einen Mann ein Attentat versucht worden. Es hieß nämlich, daß der Betreffende den Räuber Caroun an die Polizei verraten hätte. Nun hat die Pariser Geheimpolizei in dieser Angelegenheit den Geliebten der Schwester Carouns und einen jungen Mann verhaftet, der sich Caldourdin nennt, dessen wirklicher Name aber bis jetzt noch nicht ermittelt werden konnte. Beide sind überzeugte Anarchisten.

o **Die Untersuchung über die „Titanic"-Katastrophe** brachte eine Sensation. Der Zeuge Edward Dunn aus Newyork bekundete nämlich, ein Beamter der Kabelgesellschaft Western Union habe ihm mitgeteilt, daß der White-Star-Linie-Direktor Franklin nach dem Untergang der „Titanic" eine Depesche erhalten hat, er solle die „Titanic" rückversichern. Die Depesche enthielt zugleich die Nachricht: „Schiff gesunken." Dunn verweigert den Namen seines Gewährsmannes. Direktor Franklin fordert darauf das Komitee auf, die Western Union zu ersuchen, alle Depeschen vorzulegen. Er verzichtet auf alle Einreden der Amtsverschwiegenheit.

o **Witterungsrückschlag und Vogel-Rückzug.** Die in diesem Frühjahr so plötzlich und anhaltend aufgetretenen Spätfröste haben viele Zugvögel veranlaßt, einem Tod durch Erfrieren und Verhungern durch Rückzug vorzubeugen. Es ist beobachtet worden, daß Störche, Stare, Lerchen, Schwalben, Rotschwänzchen und Rotkehlchen wieder in südlichere Gegenden abwanderten, als die Spätfröste unter ihnen Opfer forderten. Das Verhalten der Störche erweckte größtes Interesse. Da sich die Lurche wegen des Temperaturfalles in die Erde zurückzogen, war auf dem Nahrungsmittelmarkt der Gevatter Langbein große Ebbe. Infolgedessen statteten die Störche sogar den Gärten in unmittelbarer Nähe der Wohnungen Besuche ab, um für ihren Schnabel etwas zu finden.

o **Orkanverheerungen in Argentinien.** Ein gewaltiger Orkan hat in Argentinien bedeutende Schäden verursacht. In Montevideo ist eine Pionierkaserne infolge des Orkans eingestürzt. Vier Soldaten wurden dabei getötet und dreißig schwer verletzt. In der Stadt und Umgebung wurden unzählige Schornsteine umgeweht und zahlreiche Fensterscheiben zertrümmert, darunter mehrere wertvolle Glasgemälde der Kathedrale. Das Arbeiterviertel Boca, das in einer Talmulde liegt, wurde überschwemmt und mußte geräumt werden.

o **Schweres Unglück in einem russischen Bergwerk.** In der Grube der russischen Donez-Gesellschaft in Mekejewka ist eine schwere Katastrophe durch schlagende Wetter entstanden. Vier Arbeiter waren auf der Stelle tot. Etwa 50 sind verletzt worden. Das Bergwerk ist völlig eingestürzt, und ungefähr 25 verschüttete Arbeiter sind noch herauszuholen. In einem Teil der Grube ist Feuer ausgebrochen, es ist darum furchtbar schwer, ins Innere einzudringen. 20 Menschen sind geborgen worden.

o **Große Brände** werden aus verschiedenen Gegenden Deutschlands gemeldet, darunter auch eine Feuersbrunst im Schlosse des Fürsten Salm-Salm in Anholt. Erfreulicherweise ist es in fast allen gemeldeten Fällen ohne Verlust von Menschenleben abgegangen. In Petersdorf bei Hirschberg i. Schl. verbrannte ein Kind. Die näheren Nachrichten lauten:

Bremen, 2. Mai. Großfeuer zerstörte das große Packhaus S. L. Cohn Söhn. Bedeutende Baumwollvorräte und ein großes Fellager sind vernichtet. Mehrere Feuerwehrleute wurden verletzt, einer davon schwer.

Köln, 2. Mai. Vom Residenzschloß des Fürsten Salm-Salm in Anholt im Kreise Barken ist der linke Flügel, der Kunstschätze von unersetzlichem Wert enthält, niedergebrannt. Das Fürstenpaar befindet sich auf Reisen.

Kassel, 2. Mai. Eine Feuersbrunst hat in Hohenwepel bei Marburg 17 Gehöfte vernichtet.

Zwickau, 2. Mai. Nachts wurde das große Dampfsäge- und Hobelwerk von Möckel u. Freytag von einem Feuer zerstört.

Plauen i. V., 2. Mai. Die große Färberei von Dietzsch im Göltzschtal ist vollständig mitsamt dem Wohnhaus niedergebrannt. Es liegt Brandstiftung vor. 150 Arbeiter sind brotlos.

Hirschberg i. Schl., 2. Mai. In Petersdorf brannte das Haus des Invaliden Anton nieder, wobei die achtjährige Tochter des Besitzers in den Flammen umkam.

o **Todessturz eines Fliegers in Johannisthal.** Der Flieger der Dixi-Flugwerke, Gordian Hösli, machte auf dem Flugplatz in Johannisthal abends noch einen Probeflug mit einem 70pferdigen Godecker-Eindecker. Er flog etwa in 30 Meter Höhe. Als er eine Kurve nehmen wollte, rutschte der Apparat aus unbekannter Ursache nach unten ab. Hösli fiel aus der Maschine und schlug ungefähr 10 Meter weit von dem Apparat auf den Boden auf. Im Krankenhaus Britz stellte man eine schwere Gehirnerschütterung fest, der Hösli bald darauf erlag. Sein Apparat ist vollständig zertrümmert. Die Ursache des Unglücks wird sich nie feststellen lassen. Hösli wollte in acht Tagen heiraten.

o **Petroleumquellen in Schlesien.** Unweit Märzdorf im schlesischen Kreise Groß-Wartenberg sind petroleumhaltige Quellen entdeckt worden. Ein Sachverständiger stellte fest, daß die vorgefundene Art des Petroleums in tiefer Qualität nur noch in einem einzigen Orte Deutschlands vorkomme.

o **Tod eines Oberleutnants beim Duell.** Zwischen dem Oberleutnant und Abteilungsadjutanten im zweiten Badischen Feldartillerie-Regiment Nr. 30, Wilhelm Sprenger, und dem dem gleichen Regiment angehörenden Oberarzt Dr. Brüning fand in Rastatt ein Pistolenduell statt. Oberleutnant Sprenger wurde von seinem Gegner so schwer verwundet, daß er nach kurzer Zeit seinen Verletzungen erlag. Die Ursache des Duells soll ein Streit wegen der Duelldebatte im Reichstag und der Erklärung des Kriegsministers gewesen sein, nach einer anderen Meldung soll eine Frau daran schuld sein. Auch Oberarzt Dr. Brüning ist schwer verwundet und es heißt, dessen Frau habe sich vergiftet.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 2. Mai. Der Siemens-Schuckert-Ballon erlitt vor dem Bahnhof Kaulsdorf eine schwere Havarie und mußte durch Mannschaften nach der Halle geschleppt werden.

Berlin, 2. Mai. Der hiesige Rechtsanwalt Dr. Fritz Ehrhardt ist unter Verdacht des Betruges und Meineides verhaftet worden.

Jüterbog, 2. Mai. Auf dem hiesigen Artillerie-Übungsplatz kam beim Scharfschießen eine Granate vorzeitig zum Krepieren. Hierbei wurde der Kanonier Krüger aus Neu-Zittau fast vollständig zerrissen, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Frankfurt a. M., 2. Mai. Auf dem Flugfeld am Rebstock stürzte der Aviatiker Robert Sommer aus 30 Meter Höhe ab. Er liegt schwer verletzt, aber nicht hoffnungslos danieder.

Paris, 2. Mai. Hier geht das bisher noch unbestätigte Gerücht, daß Garnier, der Führer der Automobilbanditen, Selbstmord durch Ertränken verübt habe.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Wochenblatt für Wilsdruff

2. Beilage zu Nr. 51. Sonnabend, den 4. Mai 1912.

Betrachtung für Sonntag Cantate.

Psalm 72, 18, 19. Gelobet sei Gott der Herr, der Gott Israels, der allein Wunder tut; und gelobet sei sein herrlicher Name ewiglich.

Die Welt glaubt heute nicht mehr an einen Gott, der Wunder tun kann. Sie will alles mit dem Verstande begreifen und „Wunder" ist eben, was über unseren Verstand hinausgeht und auf natürlichem Wege nicht erklärt werden kann. Wer aber das größte Wunder erlebt hat, das Wunder der Wiedergeburt, der zweifelt nicht an den Wundern der Bibel, der preist von Herzen den Gott, der allein Wunder tun kann. Er weiß: Der Gott, der die Natur erschaffen hat, der kann auch, wenn es sein heiliger Wille ist und die Förderung seines Reiches es erfordert, die natürlichen Zusammenhänge durchbrechen und ein neues schaffen. Ist nicht jedes Gotteskind ein Wunder seiner Gnade? Und weiß nicht jedes Gotteskind von den Wunderführungen seines Gottes zu berichten, die weit über Menschengedanken und menschliches Verstehen hinausgehen? Und ist nicht die Gemeinde Jesu ein Wunderwerk seines heiligen Geistes? Wahrlich, wer das nicht sieht, der ist geistlich blind und taub, erstorben und tot, und es ist nicht zu verwundern, wenn er dann auch an den Wundern Gottes in der Natur kalt vorübergeht. Wer aber mit dem Psalmisten sagen muß: Ich bin vor vielen, wie ein Wunder, in dessen Herzen singt und lobt und preist etwas zu Ehren des Herrn und seines heiligen Namens; sein Herz wird eine Harfe mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern, wodurch er dann auch andere lehrt und vermahnt: kommt und lernt auch den Gott kennen und mit mir loben und preisen, der allein Wunder tut.

Ach Herr, schenke Gnade, daß noch viele deinen herrlichen Namen preisen und anbeten lernen!

Maiennacht.

In dem Apfelbaum der Wind
Reckt verschlafen seine Glieder,
Von der Dächer Spitzen rinnt
Silbermondenschein hernieder.

All die Bäume rauschen leis
Wunderseltsam schöne Sagen
Und Erinnerung zum Preis
Von vergangenen Jugendtagen.

In den Gärten, unbelauscht,
Schlummern mondbeglänzte Bäume,
Und durch ihre Wipfel rauscht
Tief das Atmen holder Träume.

Leise leg ich aus der Hand,
Die ich spielte, meine Geige,
Schau hinaus ins weite Land,
Träume sehnend, lieb und schweige!

Erich Ehrenfreund.

Zauberei und Aberglaube in der Volksmedizin.

(Nachdruck gestattet).

Zauberei und Aberglaube haben in unserem Vaterlande auf keinem Gebiet derart festen Fuß gefaßt, wie auf dem der Volksheilkunde. Zäh hält hier unser Volk an den Anschauungen, Sitten und Gebräuchen unserer Altvorderen fest, und kein Hohn und Spott haben bis jetzt vermocht, dem oft so schädlichen Aberglauben den Garaus zu machen. Allmählich wirken jedoch Aufklärung und zunehmende allgemeine Bildung derart klärend und läuternd, daß mit der Zeit die absonderlichen Anschauungen des Volkes über Entstehung und Heilung der Krankheiten schwinden werden. Dies ist freudig zu begrüßen, aber dennoch sollen die dahinschwindenden Reste sorgsam gesammelt, systematisch verarbeitet und so der allgemeinen Forschung dienstbar gemacht werden, ist doch gerade die Volksmedizin eines der interessantesten und wichtigsten Kapitel der Volkskunde. Unterfertigter hat sich diese Sammlung zur Aufgabe gemacht und beabsichtigt im Einverständnis mit Herrn Prof. Dr. Mogk, dem Herausgeber der Mitteilungen des Vereins für sächsische Volkskunde, die Ergebnisse in einem besonderen Heft zu veröffentlichen. Er fordert daher jeden, der Freude an der volkskundlichen Forschung hat, zur Mitarbeit auf und bittet, ihm Ergänzendes zu den im folgenden angeregten Gedanken mitzuteilen.

Nicht allzuschwer fällt uns ja das Sammeln, denn wenn auch Aberglaube und Zauberei auf dem Gebiete der Volksheilkunde in unserer Zeit gegen frühere Jahrhunderte gewaltig abgenommen haben, mehr Reste, als man gemeinhin glaubt, sind im Volke haften geblieben. Noch heute finden wir die Anschauungen, daß Krankheiten durch das Wirken böser Geister entstehen. Die Krankheit wird personifiziert, sie ist eine Persönlichkeit, ein Dämon. Sie packt und ergreift den Menschen, wirft ihn nieder, nagt und zehrt an ihm, tötet ihn, oder sie läßt ihn wieder los, so daß der Mensch ihr glücklich entrinnt. Nicht nur im Sprachgebrauch finden wir Krankheitsdämonen. Zwei haben sich im Volksglauben Sachsens unverfälscht erhalten: der „Alp", der die als Alpdrücken bekannten Beschwerden verursacht, und das „Jütel", das die Schuld am „Unkraut", an den Krämpfen der Kinder, haben soll. Kennt der heutige Volksglauben noch andere Krankheit verursachenden Geister? Ist mit dem Begriff „Hexenschuß" noch die Vorstellung verbunden, daß Krankheiten durch Geschosse böser Dämonen oder Menschen erzeugt werden?

Man sollte es kaum glauben, aber die Anschauung, daß durch zauberkundige Bösewichter Krankheiten entstehen, daß solche angehext werden können, ist noch weit verbreitet. So wurde mir auf meinen Aufruf zur Sammlung volksmedizinischen Materials im „Glückauf!", Februar 1912, ein Zettel zugesandt, auf dem die Worte standen: „Otto Müller, du sollst in Teufels Namen niemals wieder Ruhe haben. †††" Der freundliche Einsender, der nicht genannt sein will, erzählt, daß ein Mädchen diesen Zettel geschrieben und an die Wand geheftet habe, in der Absicht, ihrem untreuen Schatz Schaden an Leib und Seele zuzufügen. Aus anderen Teilen Deutschlands wird berichtet, das Volk glaube noch heute, Auszehrung eines Menschen könne dadurch bewirkt werden, daß man den Erdboden, auf den jemand mit bloßen Füßen gestanden hat, aussticht, hinter den Herd legt und verdorren läßt — in gleicher Weise schwinde und zehre auch der Mensch. Sind derartige Gebräuche auch in unserem Vaterland bekannt? Können auch bei uns Krankheiten durch das Beschreien, durch den bösen Blick oder durch Verstorbene entstehen, die aus dem Grabe zurückkehren und dem Lebenden durch Blutsaugen schaden?

Ungleich häufiger als die genannten Anschauungen von der Entstehung der Krankheiten finden wir in unserem Volke zauberische und abergläubische Mittel zu ihrer Vertreibung. Zauber kann nur durch Gegenzauber gebrochen werden. Hat aber auch das Volk die Dämonen fast vergessen, die nach dem Glauben unserer Vorfahren die Krankheiten erzeugen, meint es, diese seien durch „Verkühlung", „Erkältung", „böse Säfte" ꝛc. entstanden — dennoch bespricht es alle Krankheiten unter dem verschiedenartigsten Hokuspokus, es beschwört und bittet sie in Zaubersprüchen unter Anrufung aller himmlischen Heerscharen, vom Kranken abzulassen und sich zum Teufel zu scheren. Es gebraucht also Formeln, die auf die ursprüngliche Auffassung von der Aetiologie der Krankheiten hindeuten. So nimmt man, um nur ein Beispiel von vielen anzuführen, einen Kieselstein, um sich vom „Schwinden" zu befreien, klopft mit ihm auf den „schwindenden" Körperteil und spricht:

„Schwund, hebe dich aus dem Fleisch und Bein,
Ich schlage dich mit dem Kieselstein.
Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes!" †††

Unzählige derartiger uralter Sprüche, oft durch Ueberlieferung verstümmelt und unverständlich geworden, sind noch heute im Volke verbreitet. Sie zu sammeln ist für den Kulturhistoriker und den Sprachforscher von größter Wichtigkeit.

Man schreibt derartige Besprechungsformeln auch auf Zettel und hängt sie an einen Faden um den Hals, ebenso wie man „Himmelsbriefe" zum Schutz gegen Krankheiten bei sich trägt. Diese oder die „heiligen sieben Himmelsriegel" gibt man auch Gebärenden in die Hand, um eine leichte Geburt herbeizuführen. Im Vogtlande gab es noch vor wenigen Jahren Leute, die, um sich vor dem Biß toller Hunde zu schützen, sogenannte Tolltäfelchen auf der Brust trugen mit der Zauberinschrift „Sator arepo tenet opera rotas". Wird diese oder werden ähnliche Formeln noch heute in Sachsen gebraucht? Trägt man noch andere Amulette, um Krankheiten zu vertreiben, beziehentlich um sich vor ihnen zu schützen, z. B. Ringe aus Sargnägeln gegen Reißen ꝛc.?

Ungemein verbreitet ist noch heute der Glauben, Krankheiten durch „Sympathie" entfernen zu können. Nichts ist z. B. einfacher, als Schnupfen dadurch loszuwerden, daß man ihn auf seine lieben Mitmenschen überträgt, indem man unter Hersagung eines Sprüchleins eine Hautürklinke berührt. Wer sie darnach anfaßt, bekommt das Uebel. Nicht nur auf Menschen, auch auf Tiere überträgt man Krankheiten. Diese soll nach altem sächsischen Volksglauben besonders der Kreuzschnabel anziehen. Noch viel häufiger werden Krankheiten in Bäume verpfockt, verbohrt, vernagelt. Von letzterem Gebrauche wissen die Sägemüller in unserem Vaterlande zu erzählen. Hin und wieder kommt es vor, daß sie beim Zersägen der Baumstämme auf Hufnägel stoßen, die, wie sie sagen, von den Bauern hineingeschlagen worden sind, um sich von Zahnschmerzen zu befreien. — Man gibt Krankheiten auch Leichen mit ins Grab, vergräbt sie, verbrennt sie symbolisch, kurz man entfernt sie möglichst weit und möglichst sicher. So schwemmt man z. B. in der Rochlitzer Gegend Gicht und Reißen weit fort, indem man etwas von den Fingernägeln und Haaren des Patienten abschneidet, in die Mulde wirft und dazu spricht:

Mulde, liebe Mulde,
Du weißt schon, was ich wullte,
Nimms mit in deinem Sand,
Führ es fort zum fernen Strand,
Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes! †††

Es gibt noch die verschiedensten Mittel, um den Krankheiten auf den Pelz zu rücken. Man benutzt Menschenblut und Leichenteile noch heute gelegentlich zu Heilzwecken.

Es ist jedoch nicht der Zweck dieser Zeilen, alle hierhergehörenden Sitten und Gebräuche aufzuzählen. Sie sollen lediglich zur Mitarbeit anregen. Unterzeichneter bittet daher, derartige Gebräuche und Anschauungen aufzuzeichnen und ihm zuzusenden. Ueberhaupt jede Mitteilung, die in irgend welcher Beziehung zur Volksheilkunde und zum medizinischen Aberglauben steht, wird mit Dank angenommen.

Die Namen der freundlichen Einsender werden selbstverständlich mit veröffentlicht werden. Alle Einsendungen, für die im voraus bestens gedankt sei, werden erbeten an Karly Seyfarth, cand. med. et. ethn., Leipzig, Yorkstr. 23.

Für Inserate
welche
nach 11 Uhr
vormittags eingehen, übernehmen wir **keine Garantie** für das **Erscheinen in aufliegender Nummer. Große Inserate spätestens am Tage vorher erbeten.** Für **Fehler telephonisch aufgegebener Inserate** tragen wir **keine Verantwortung. Platzvorschriften** werden nach Möglichkeit berücksichtigt; eine Garantie können **wir nicht übernehmen. Kleine Inserate bitten wir bei Aufgabe zu bezahlen.**
— **Geschäftsstelle des „Wochenblatt für Wilsdruff".** —

Durch die Lupe.

Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen.

Dynamitpatronen krachen — jetzt im herrlichen Paris — und das Schicksal der Apachen — scheint für alle Zukunft mies, — zwei schon hat man ausgeräuchert — aus dem Haus, d'rinn sie versteckt, — als die Polizisten endlich — diesen Unterschlupf endeckt. — Auch im preußischen Landtag letzter Tage — hat gehörig es gekracht, — wieviel Mühe, Not und Plage — doch der böse Sozi macht! — Sechs nur sind darin vertreten, — doch es zeigt sich unverhüllt, — daß das Mundwerk dieser sechse — gut soviel wie sechzig gilt. — Ordnungsrufe hageln nieder, — prasselnd, gleich Armeegeschossen, — aber siegreich übertönen — Liebknecht, Ströbel und „Genossen" — auch den stärksten Präsidenten, — wär man in Amerika, — wäre längst ein rechter find'ger — Impresario schon da, — um die sechse zu verführen, — schleunigst sie zu engagieren — für den Jahrmarkt, allwo man — solche Stimmen brauchen kann — Nach dem Unglück der „Titanic" — hat sich eine Konferenz — jüngst gebildet, die die Normen — für die Schiffahrt neu begrenzt. — Größ're Sicherheit verlangen — die Vertreter aller Staaten — und zum Schutz der Menschenleben — wird mit Eifer jetzt beraten. — Schlimm genug bleibt es trotzdem, — daß erst jene Unglückskunde — nötig war, um aufzurütteln — alle Staaten in der Runde, — künftig steht es ja zu hoffen, — daß man auf der Ueberfahrt — nicht wie früher mit den Mitteln — für die Menschenrettung spart, — leider lindert dies Bestreben — nicht mehr jenes Unglücks Schrecken, — nichts vermag die armen Opfer — neu zum Leben zu erwecken — — — — Aus dem Orient ereilte — jüngst die Nachricht unser Land, — ganz Damaskus steht in Flammen, — ganze Viertel sind verbrannt, — teilnahmslos ins Flammenwüten — schaut der arme Muselmann, — denn sein Glaube lehrt ihn, daß man — nichts dagegen machen kann, — wenn Damask in Flammen steht — Allah akbar! 's ist Kismet!*)

*) Zu deutsch: Allah ist groß! es war so vorherbestimmt! Mit diesem Satz findet sich der Orientale in jeden Schicksalsschlag. D. Red.

Dardanellen-Historien.

Wie oft und von wem wurden die Dardanellen bezwungen?

Die Sperre der Europa und Asien scheidenden Meerenge, an der die türkische Hauptstadt liegt, drückt auf den Handel der an der freien Durchfahrt interessierten Nationen. Überall, in Rußland, in Frankreich, in England und auch in Deutschland mehren sich die Stimmen, die nach der Wiedereröffnung der bedeutungsvollen Wasserstraße rufen. Aber die Türkei bleibt ziemlich schwerfällig den Wünschen gegenüber. Und das kann man ihr schließlich nicht verdenken, denn auf den guten Willen der italienischen Panzerschiffkommandanten kann sie sich schließlich nicht verlassen. Das hat seinerzeit der „große" Seesieg des Herzogs der Abruzzen gegen zwei sich des Angriffs nicht versehende Schiffchen in der Straße von Otronto bewiesen. Wenn selbst, wie in diesen Tagen, ein unglückliches Passagierschiff in der Nähe des Eingangs der Dardanellen in die Luft geht, weil es auf eine Seemine stieß, behält der türkische Standpunkt Berechtigung.

Die Geographie hat dem Osmanischen Reich mit den Dardanellen große Vorteile gegeben, da die Bezwingung der Seestraße immer ein gefährliches Unternehmen bleiben dürfte, während die Türken, wenn sie zu Lande angegriffen werden, den Flotten ihrer Verbündeten freie Durchfahrt gewähren können. Das geschah z. B. 1877, als Rußlands Heer vor den Toren von Konstantinopel lag und jeden Augenblick bereit schien, das alte Byzanz zu erstürmen. Die britischen Schiffe warfen damals bei der Insel Prinkipo im Marmarameer Anker, um nötigenfalls sofort eingreifen zu können. Viele Jahre vorher, zur Zeit des Krimkrieges, fuhren die Schiffe der verbündeten Mächte durch die Dardanellen, um die Truppentransportschiffe, die Soldaten nach der Krim brachten, zu beschützen.

Die erste europäische Flotte, die die Dardanellen bezwang, war die der Christlichen Liga, die sich gebildet hatte, als der 80jährige Papst Johann XXII. von Avignon aus einen neuen Kreuzzug predigte. Die Schiffe Venedigs, Zyperns und die von Philipp von Valois geschickten Schiffe Frankreichs versammelten sich im Frühling des Jahres 1334 bei Nearopante: es waren 38 Galeeren mit 30 Transport-

schitten, unter Benutzung eines günstigen Windes fuhren sie rasch durch die Dardanellen hindurch und vernichteten die türkische Flotte, die vor Konstantinopel kreuzte. Das war die erste große Niederlage zur See, die die Türken erlitten: ihr folgten im Laufe der Jahrhunderte noch viele andere: bei Lepanto, bei Tschesme, bei Navarin und bei Sinope, wo die türkische Flotte von der russischen fast genau in derselben Weise überrumpelt wurde, wie später die russische bei Port Arthur von der japanischen.

In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts sind es die Schiffe Katharinas II., die nach einer langen und gefährlichen Fahrt den Eingang der Dardanellen blockierten. Der Admiral Elphinstone, ein Engländer, der in russischen Diensten stand, wollte durchaus die Durchfahrt erzwingen und Konstantinopel angreifen, aber der Graf Orlow, der seiner Kaiserin gegenüber die Verantwortung für alle Kriegsoperationen hatte, widersetzte sich diesem Beginnen, und der Krieg wurde erst durch einige Siege des russischen Landheeres beendet. Dagegen erzwangen sich zu Beginn des vorigen Jahrhunderts englische Schiffe die Durchfahrt durch die Dardanellen. Napoleon I. hatte den General Sebastiani als außerordentlichen Gesandten zum Sultan Selim III. geschickt, um die Türkei für ein Bündnis gegen Rußland und gegen England zu gewinnen. Der Sultan war geneigt, den Wünschen Sebastianis Gehör zu schenken, als plötzlich der Botschafter Englands an die Pforte eine Art Ultimatum richtete, in dem er sie aufforderte, eine andere Politik einzuschlagen und zunächst den Gesandten Frankreichs nach Hause zu schicken. Da die Pforte dieses Verlangen zurückwies, verließ der britische Botschafter die Stadt; er begab sich auf das Admiralsschiff der englischen Flotte, die vor den Dardanellen kreuzte, und gab der Flotte den Befehl, sich vor Konstantinopel zu zeigen. Die Durchfahrt gelang, und der Botschafter drohte der Pforte vom Deck des Admiralsschiffes aus mit dem Bombardement. Der Sultan wollte schon nachgeben, aber der französische Botschafter riet ihm, die Unterhandlungen in die Länge zu ziehen, weil dadurch Zeit gewonnen wurde. Es wurde denn auch wirklich elf oder zwölf Tage lang hin und her verhandelt, und die Türkei benutzte diese Zeit, um die Fortifikationen der Dardanellen instand zu setzen. Die Lage der Engländer wurde infolgedessen so kritisch, daß sie freiwillig den Rückzug antraten und mit ihrer Flotte die Dardanellen wieder verließen; mehrere Schiffe wurden bei der Rückfahrt schwer beschädigt, und einige hundert Menschen fanden den Tod.

Ohne zu kämpfen, hatte die Türkei einen Sieg errungen; aber die Hoffnungen, die sie auf Napoleon gesetzt hatte, schwanden gar rasch: die europäische Lage änderte sich, und der Kaiser der Franzosen gab die Türkei ihrem Schicksal preis.

H. H.

Welt und Wissen.

— **Zur Heilung des Blödsinns.** Bekanntlich hieß es vor einigen Tagen, daß es dem Leipziger Chirurgen Professor Dr. Payr gelungen sei, den Blödsinn durch eine Operation zu heilen. Diese Mitteilung entspricht aber nur zu einem Teile den Tatsachen. Professor Payr hatte vor einiger Zeit ein blödsinniges Kind in Behandlung, dessen Blödsinn hing mit dem völligen Fehlen der Schilddrüse zusammen. Professor Payr machte daher den Versuch, dem Kinde ein Stückchen Schilddrüse, das von der gesunden Mutter des Kindes stammte, in die Milz zu verpflanzen. Dieser Versuch gelang vorzüglich, das Schilddrüsenstückchen sonderte seine Säfte ab, produzierte solche, und der Zustand des Kindes besserte sich zusehends. Ja, man glaubte sogar eine völlige Heilung des Kindes erreicht zu haben: allein diese Ersatzdrüse verbrauchte sich sehr rasch und hätte eventuell nochmals ersetzt werden müssen. Einige ähnliche Versuche führten zu dem gleichen Resultat, und so kam man zu der Anschauung, daß solche drüsigen Organe überhaupt nicht dauerhaft transplantabel seien. Somit kann bei einer solchen Operation auch fernerhin lediglich auf eine vorübergehende Besserung, nicht aber auf dauernde Heilung gerechnet werden.

— **Auffindung von Schillers Totenschädel.** Nach längeren Untersuchungen ist es Prof. v. Froriep in Tübingen gelungen, den echten Totenschädel Schillers festzustellen. Er hatte vor Jahresfrist das alte Grabgewölbe in Weimar öffnen lassen und unter 70 aufgefundenen Schädeln jetzt denjenigen Schillers mit Sicherheit festgestellt. Dem Anatomenkongreß in München ist der Schädel vorgelegt und von sämtlichen Sachverständigen als Schillers Schädel erkannt worden.

Aus der Geschäftswelt.

Eine delikate Spargelsuppe. Für je 2–3 Teller Spargelsuppe zerdrückt man einen Würfel von Maggi's Königin-Suppe recht fein, rührt die Masse mit der vorhandenen Spargelbrühe glatt und läßt unter Umrühren 15 Minuten kochen. Zu beachten ist nur, daß die Spargelbrühe gar nicht oder nur schwach gesalzen sein darf.

Literarisches.

Das Luft-, Licht-, (Sonnenbad) für Gesunde und Kranke nach dem neuesten Standpunkte der Wissenschaft sowie nach eigenen reichen Erfahrungen dargestellt von Dr. med. A. Kühner, Herzogl. Kreisphysikus z. D. (0,30 Mk.) 3. Aufl. Hof-Verlag von Edmund Demme, Leipzig.

Wie ich mich selbst wieder jung machte im Alter von sechzig Jahren oder: Was ist Fletscherismus? Von Horace Fletscher, deutsch von Julius Müller (0,30 M.), 5 Auflage. Hofverlagsbuchhandlung Edmund Demme, Leipzig.

Rätsel-Ecke.

Preisrätsel.

Leop. Schefer	
Grillparzer	
Wieland	
Schiller	
Shakespeare	
Homer	
Lessing	

Neben jeden Dichter ist eines seiner bekanntesten Werke zu setzen; die Anfangsbuchstaben der Titel (ohne Berücksichtigung der Geschlechtswörter: der, die, das, ein, eine) ergeben im Zusammenhang den Titel eines berühmten Werkes, dessen Verfasser mit auf der Tafel verzeichnet ist.

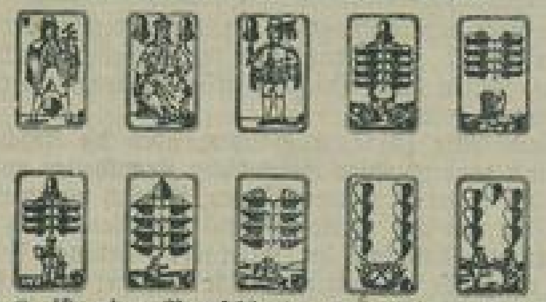
Für die richtige Lösung des Preisrätsels setzen wir eine Bücher-Prämie aus. Es wird unter denjenigen richtigen Lösungen gelost, die bis **Mittwoch abend** in der Redaktion des „Wochenblatt für Wilsdruff" mit der Aufschrift: „Preisrätsel-Lösung" eingegangen sind. Um Unzuträglichkeiten bei der Auswahl der Gewinne zu vermeiden, muß die Lösung außer dem Namen und Wohnort auch die Altersangabe des Abonnenten enthalten — Bei Abholung der Gewinne ist die letzte Abonnementsquittung vorzuzeigen.

Skataufgabe.

(a b c d die vier Farben; A Aß; K König; D Dame, Ober; B Bube, Wenzel, Unter; V M H die drei Spieler.)

Da die beiden anderen, die gern mauern, sogleich passen, bestimmt V (der Spieler in Vorhand) Ramsch auf folgende Karte:

d B, a K, D, 9, 8, 7; b 9, 8: c 8, 7.



Das ist eine Ramschkarte, auf die man natürlich Jungfer zu bleiben hofft, und V freut sich schon, den beiden heimtückischen Mauermeistern was auswischen zu können. Diese Hoffnung aber erweist sich als trügerisch. V fängt den Ramsch selbst mit 57 Augen, obwohl die a 10 blank sitzt. M bekommt fünfmal so viel wie H. Bei welcher Kartenverteilung und welchem Gang des Spieles ist das denkbar?

Scherzrätsel.

Was ist das wohl? Man schätzt es sehr,
Doch hüten mag mans nimmermehr.
Längst fertig ists, doch mit Bedacht
Wirds alle Tage neu gemacht.

Lösungen in nächster Nummer.

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer.

Bilderrätsel: Theaterneuheit.

Füllrätsel:

G R A B O W
B O H R E R
Z W E I G E
S A M T E R
M A N C H A
K O G A T E

Amtlicher Bericht

über die am Donnerstag, den 25 April 1912, nachmittags ½7 Uhr stattgefundene **öffentliche Sitzung des Stadtgemeinderates** zu Wilsdruff.

Vorsitzender: Der unterzeichnete Bürgermeister.

Entschuldigt fehlt Herr Stadtrat Goerne und Herr Stadtverordneter Bertholdt.

1. Kenntnis nimmt man davon, daß a) die Stadtgemeinde Wilsdruff fürs Jahr 1912 nach Klasse 89 mit einem Steuersatze von 3220 Mk. zur Staatssteuer herangezogen worden ist; b) von dem Sachstande über die seiner Zeit in Wilsdruff abgebrochene Meilensäule.

2. Das Geländer um das Wettindenkmal soll neu gestrichen und der daran befindliche wilde Wein soweit nötig zurückverschnitten werden.

3. In den Ortsschätzungsausschuß für die staatliche Schlachtviehversicherung werden auf die Zeit vom 1. Mai 1912 bis mit 30. April 1915 durch Zuruf

Herr Stadtrat Bretschneider
„ Gutsbesitzer Max Kunze
„ „ Moritz Roßberg
„ Tierarzt Beeger zu ordentlichen Mitgliedern

und

Herr Stadtverordneter Frühauf,
„ Gutsbesitzer Curt Uibrig und
„ Tierarzt Zieschank zu Stellvertretern

wiedergewählt

4. Auf das Gesuch um Gewährung eines Beitrags zur Gründung einer deutschen Luftflotte beschließt man auf Antrag des Herrn Stadtrat Dr. Kronfeld, einen Betrag aus Stadtmitteln zu verwilligen, über die Höhe desselben aber sich in einer der nächsten Sitzung schlüssig zu machen.

5. Mit der Einbezirkung des von Herrn Fabrikbesitzer Alfred Müller hier gekauften Grundstücks Parz. 725a in den hiesigen Stadtbezirk erklärt man sich einverstanden.

6. Die zu dem Bauvorhaben des Herrn Fabrikbesitzers Alfred Müller seitens der Baupolizeideputation gestellten Bedingungen werden genehmigt. Gegen Punkt 2 der Bedingungen stimmen die Herren Dr. Kronfeld und Schlichenmaier.

7. Die zu dem Bauvorhaben des Herrn Stadtrat Bretschneider gestellten Bedingungen werden zum Beschluß erhoben. Herr Stadtrat Bretschneider war während der Beratung abgetreten. Nach Wiedereintritt erhält er die Bedingungen bekannt gegeben und unterwirft sich denselben.

8. Das Baugesuch des Herrn Stadtrat Wehner wird bedingungslos genehmigt. Herr Stadtrat Wehner war während der Beratung abgetreten.

9. Zu dem Baugesuche des Herrn Paul Jahn werden Bedingungen nicht gestellt.

10. Herr Cantor Hientzsch regt die Vornahme einer Rattenvergiftung an.

Der Bürgermeister.
Kahlenberger

Kunst und Wissenschaft.

Wochenspielplan der Dresdener Theater.

Residenztheater: Sonntag Der Zigeunerbaron, Montag und Sonnabend Die Fledermaus, Dienstag Der unsterbliche Lump, Mittwoch Heimliche Liebe, Donnerstag und Freitag Der Minenkönig, Montag (6. Mai) Der Zigeunerbaron. Anfang abends 8 Uhr.

Viktoriasalon: Täglich abends 8 Uhr die große Ausstattungsrevue „Auf nach Berlin" in einem Vorspiel und fünf Bildern von F. W. Hardt (50 Mitwirkende, 40 junge Damen).

Dresdner Schlachtviehpreise.

Dresden, 2. Mai. Auftrieb: 7 Ochsen, 20 Bullen, 1 Kalben und Kühe, — Fresser, 1352 Kälber, 112 Schafe, 2422 Schweine, zusammen 3914 Stück. Preise pro 50 Kilogramm Lebend- resp. Schlachtgewicht in Mark. Ochsen, Bullen, Kalben und Kühe Montagspreise. Fresser — resp. —. Kälber: Doppellender 85—90 resp. 115—120, beste Mast- und Saugkälber 54—56 resp. 94—96, mittlere Mast- und gute Saugkälber 48—52 resp. 88—92 und geringe Kälber 40—46 resp. 78—84. Schweine: Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 53—55 resp. 70—72, Fettschweine 55—56 resp. 72—73, fleischige 51—52 resp. 68—69, gering entwickelte 49—51 resp. 66—68 und Sauen und Eber 48—52 resp. 65—69. Geschäftsgang: Kälber und Schweine langsam. Ueberstand: 1 Ochse, 13 Bullen, — Kalben und Kühe, — Fresser, — Kälber, — Schafe, — Schweine.

SCOTTS Emulsion

enthält in vollkommen leicht verdaulicher, wohlschmeckender Form die zur Festigung eines zarten Knochenbaues und zur Zahnbildung nötigen Aufbaustoffe. Dies erklärt die ausgedehnte Anwendung von Scotts Emulsion seitens der Herren Ärzte

Nur echt mit dieser Marke — dem Fischer — dem Garantiezeichen des Scottschen Verfahrens.

in der Kinderpraxis,

wenn eine dauernde Kräftigung des Knochenbaues herbeigeführt werden soll.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinster Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glyzerin 50,0, unterphosphorigsaurer Kalk 4,3, unterphosphorigsaures Natron 2,0, pulv. Tragant 3,0, feinster arab. Gummi pulv. 2,0, Wasser 129,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt-, Mandel- und Gaultheriaöl je 2 Tropfen.

Kaufhaus großen Stils

Dressler

Dresden

Prager Straße 12

Kleiderstoffe, Konfektion, Wäsche, Gardinen, Teppiche, Schneiderei-Artikel, Strümpfe, Schürzen, Tisch- und Bettwäsche, Normal-Wäsche, Korsette, Handschuhe, Untertaillen, Kamelhaar-, Schlaf- und Steppdecken, Gartendecken Tischdecken, Herrenwäsche

Versand-Abteilung.

5. Klasse 161. K. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn verzeichnet ist, sind mit 300 Mark gezogen worden. (Ohne Gewähr der Richtigkeit. — Nachdruck verboten.)

Ziehung am 1. Mai 1912.

20000 Nr. 85579. G. H. Rehfeld & Sohn Dresden.
10000 Nr. 7 13. Gustav Wiedemann, Dresden.
5000 Nr. 42206. Alexander Heffel, Dresden.
5000 Nr. 87879. Zeisig, Otto Kunze, Chemnitz i. Sa.

0230 991 993 146 141 550 156 795 913 6 54 869 817 911 85 343 116 137 852 252 1508 60 804 771 780 582 287 453 675 672 306 242 147 797 294 341 918 12 903 689 841 2315 359 194 877 277 872 740 464 244 915 842 (500) 3676 838 799 430 790 807 288 137 240 872 269 783 4517 991 6 892 19 13 622 11 137 882 65 5802 893 964 24 580 226 257 56 137 851 639 887 940 739 597 853 999 6032 121 (500) 885 924 823 484 654 392 427 548 349 261 951 271 (2000) 848 449 706 952 703 246 7097 865 254 919 870 245 490 120 470 152 418 9 479 39 441 664 695 258 756 787 167 (500) 82 553 8582 724 815 153 798 185 577 102 771 29 420 417 76 334 24 138 491 158 500 (500) 9028 369 641 855 609 409 690 30 465 908 508 779 347 555 20 977 262 191

10414 295 (1000) 200 882 20 340 742 732 853 342 187 234 44 497 60 629 622 997 75 633 96 302 11726 575 9 582 761 613 163 158 929 550 467 757 397 12995 194 250 384 454 654 311 657 (500) 158 884 103515 71 440 230 266 50 901 751 13000 66 790 776 585 314 345 786 821 777 225 54 954 994 569 925 541 974 455 289 659 411 14920 542 96 787 347 861 (500) 252 896 678 400 998 182 447 154 394 689 909 15652 199 818 27 458 (500) 549 529 850 486 495 382 615 265 18 242 704 35 (2000) 298 16633 (2000) 970 365 784 (500) 315 364 (1000) 910 317 150 873 752 311 441 37 898 859 964 768 796 176 17647 279 455 651 64 496 310 992 908 197 389 42 527 916 894 806 (500) 514 18139 955 509 990 677 80 514 981 892 695 337 101 (2000) 619 (500) 268 713 (1000) 116 (500) 88 255 923 889 178 205 511 995 144 430 753 598 19930 217 995 365 898 322 931 894 963 767 561 (1000) 981 774 561 250 2

20108 662 400 68 608 234 541 335 581 777 112 629 752 714 173 77 107 496 222 821 249 125 434 144 346 82 21325 377 751 812 317 631 107 725 520 665 (500) 752 505 517 50 91 684 771 22080 344 229 427 113 375 83 53 255 (3000) 759 81 176 (2000) 585 674 23561 348 739 708 344 786 302 520 952 172 178 190 289 27 851 24868 760 42 105 8 241 170 (500) 722 217 688 517 528 677 287 366 150 25402 310 30 667 112 611 984 815 476 618 604 625 500 894 (500) 532 721 584 901 666 232 298 26090 300 788 114 (500) 748 157 923 (2000) 757 949 662 679 (3000) 395 152 27018 648 148 933 101 544 (500) 504 731 742 232 571 270 972 11 150 205 28402 362 114 (500) 488 (500) 644 615 812 810 38 (2000) 232 285 710 675 159 929 29273 849 637 559 428 118 941 362 778 714 78 572 81 53 291 550 998 184 346

Gratisbeilage zum „Wochenblatt für Wilsdruff und die Umgegend".

Verlag von Arthur Zschunke, Wilsdruff.

Olympische Spiele.

Die Olympischen Spiele finden in diesem Jahre in Stockholm statt, wo zu diesem Zweck ein Stadion neuerbaut worden ist. Unsere Abbildung zeigt die Außenansicht dieser Stätte eines friedlichen Wettkampfes zwischen den Nationen. Für uns Deutsche haben die Olympischen Spiele in diesem Jahre ein besonderes Interesse, denn zum erstenmale werden sich deutsche Leichtathleten in größerem Umfange an den Spielen beteiligen. Bisher hatte das Ausland, namentlich England und Amerika, aber auch die nordischen Länder, in der Leichtathletik einen solchen Vorsprung, daß die wenigen deutschen Vertreter auf den Olympischen Spielen als Konkurrenten nicht ernstlich in Betracht kamen. Das ist jetzt anders geworden. Dadurch, daß seit den Olympischen Spielen in London viele deutsche Leichtathleten zum Lernen das Ausland besuchten, die großen Berliner Sportvereine zu ihren Veranstaltungen englische und amerikanische Gäste einluden, gewannen die Deutschen immer mehr Erfahrung, und in den letzten vier Jahren ist geradezu Erstaunliches geleistet worden. Man darf deshalb hoffen, daß sich bei den diesjährigen Spielen auch Deutsche unter den Siegern finden werden.

Zu den Olympischen Spielen 1912: Außenansicht des neuerbauten Stadions in Stockholm.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

schiffen. Unter Benutzung eines günstigen Windes fuhren sie rasch durch die Dardanellen hindurch und vernichteten die türkische Flotte, die vor Konstantinopel kreuzte. Das war die erste große Niederlage zur See, die die Türken erlitten: ihr folgten im Laufe der Jahrhunderte noch viele andere: bei Lepanto, bei Tschesme, bei Navarin und bei Sinope, wo die türkische Flotte von der russischen fast genau in derselben Weise überrumpelt wurde, wie später die russische bei Port Arthur von der japanischen.

In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts sind es die Schiffe Katharinas II., die nach einer langen und gefährlichen Fahrt den Eingang der Dardanellen blockierten. Der Admiral Elphinstone, ein Engländer, der in russischen Diensten stand, wollte durchaus die Durchfahrt erzwingen und Konstantinopel angreifen, aber der Graf Orlow, der seiner Kaiserin gegenüber die Verantwortung für alle Kriegsoperationen hatte, widersetzte sich diesem Beginnen, und der Krieg wurde erst durch einige Siege des russischen Landheeres beendet. Dagegen erzwangen sich zu Beginn des vorigen Jahrhunderts englische Schiffe die Durchfahrt durch die Dardanellen. Napoleon I. hatte den General Sebastiani als außerordentlichen Gesandten zum Sultan Selim III. geschickt, um die Türkei für ein Bündnis gegen Rußland und gegen England zu gewinnen. Der Sultan war geneigt, den Wünschen Sebastianis Gehör zu schenken, als plötzlich der Botschafter Englands an die Pforte eine Art Ultimatum richtete, in dem er sie aufforderte, eine andere Politik einzuschlagen und zunächst den Gesandten Frankreichs nach Hause zu schicken. Da die Pforte dieses Verlangen zurückwies, verließ der britische Botschafter die Stadt; er begab sich auf das Admiralsschiff der englischen Flotte, die vor den Dardanellen kreuzte, und gab der Flotte den Befehl, sich vor Konstantinopel zu zeigen. Die Durchfahrt gelang, und der Botschafter drohte der Pforte vom Deck des Admiralsschiffes aus mit dem Bombardement. Der Sultan wollte schon nachgeben, aber der französische Botschafter riet ihm, die Unterhandlungen in die Länge zu ziehen, weil dadurch Zeit gewonnen wurde. Es wurde denn auch wirklich elf oder zwölf Tage lang hin und her verhandelt, und die Türkei benutzte diese Zeit, um die Fortifikationen der Dardanellen instand zu setzen. Die Lage der Engländer wurde infolgedessen so kritisch, daß sie freiwillig den Rückzug antraten und mit ihrer Flotte die Dardanellen wieder verließen; mehrere Schiffe wurden bei der Rückfahrt schwer beschädigt, und einige hundert Menschen fanden den Tod.

Ohne zu kämpfen, hatte die Türkei einen Sieg errungen; aber die Hoffnungen, die sie auf Napoleon gesetzt hatte, schwanden gar rasch: die europäische Lage änderte sich, und der Kaiser der Franzosen gab die Türkei ihrem Schicksal preis.

H. H.

Welt und Wissen.

— Zur Heilung des Blödsinns. Bekanntlich hieß es vor einigen Tagen, daß es dem Leipziger Chirurgen Professor Dr. Payr gelungen sei, den Blödsinn durch eine Operation zu heilen. Diese Mitteilung entspricht aber nur zu einem Teile den Tatsachen. Professor Payr hatte vor einiger Zeit ein blödsinniges Kind in Behandlung, dessen Blödsinn hing mit dem völligen Fehlen der Schilddrüse zusammen. Professor Payr machte daher den Versuch, dem Kinde ein Stückchen Schilddrüse, das von der gesunden Mutter des Kindes stammte, in die Milz zu verpflanzen. Dieser Versuch gelang vorzüglich, das Schilddrüsenstückchen sonderte seine Säfte ab, produzierte solche, und der Zustand des Kindes besserte sich zusehends. Ja, man glaubte sogar eine völlige Heilung des Kindes erreicht zu haben; allein diese Ersatzdrüse verbrauchte sich sehr rasch und hätte eventuell nochmals ersetzt werden müssen. Einige ähnliche Versuche führten zu dem gleichen Resultat, und so kam man zu der Anschauung, daß solche drüsigen Organe überhaupt nicht dauerhaft transplantabel seien. Somit kann bei einer solchen Operation auch fernerhin lediglich auf eine vorübergehende Besserung, nicht aber auf dauernde Heilung gerechnet werden.

— Auffindung von Schillers Totenschädel. Nach längeren Untersuchungen ist es Prof. v. Froriep in Tübingen gelungen, den echten Totenschädel Schillers festzustellen. Er hatte vor Jahresfrist das alte Grabgewölbe in Weimar öffnen lassen und unter 70 aufgefundenen Schädeln jetzt denjenigen Schillers mit Sicherheit festgestellt. Dem Anatomenkongreß in München ist der Schädel vorgelegt und von sämtlichen Sachverständigen als Schillers Schädel erkannt worden.

Aus der Geschäftswelt.

Eine delikate Spargelsuppe. Für je 2–3 Teller Spargelsuppe zerdrückt man einen Würfel von Maggi's Königin-Suppe recht fein, rührt die Masse mit der vorhandenen Spargelbrühe glatt und läßt unter Umrühren 15 Minuten kochen. Zu beachten ist nur, daß die Spargelbrühe gar nicht oder nur schwach gesalzen sein darf.

Literarisches.

Das Luft-, Licht-, (Sonnenbad) für Gesunde und Kranke nach dem neuesten Standpunkte der Wissenschaft sowie nach eigenen reichen Erfahrungen dargestellt von Dr. med. A. Kühner, Herzogl. Kreisphysikus z. D. (0,30 Mk.) 3. Aufl. Hof-Verlag von Edmund Demme, Leipzig.

Wie ich mich selbst wieder jung machte im Alter von sechzig Jahren oder: Was ist Fletscherismus? Von Horace Fletscher, deutsch von Julius Müller (0,30 M.), 5 Auflage. Hofverlagsbuchhandlung Edmund Demme, Leipzig.

Rätsel-Ecke.

Preisrätsel.

Leop. Schefer	
Grillparzer	
Wieland	
Schiller	
Shakespeare	
Homer	
Lessing	

Neben jeden Dichter ist eines seiner bekanntesten Werke zu setzen; die Anfangsbuchstaben der Titel (ohne Berücksichtigung der Geschlechtswörter: der, die, das, ein, eine) ergeben im Zusammenhang den Titel eines berühmten Werkes, dessen Verfasser mit auf der Tafel verzeichnet ist.

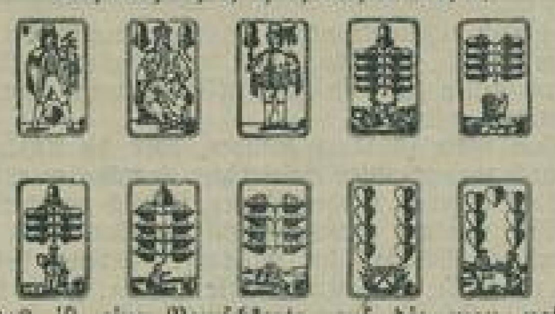
Für die richtige Lösung des Preisrätsels setzen wir eine Bücher-Prämie aus. Es wird unter denjenigen richtigen Lösungen gelost, die bis **Mittwoch abend** in der Redaktion des „Wochenblatt für Wilsdruff" mit der Aufschrift: „Preisrätsel-Lösung" eingegangen sind. Um Unzuträglichkeiten bei der Auswahl der Gewinne zu vermeiden, muß die Lösung außer dem Namen und Wohnort auch die Altersangabe des Abonnenten enthalten. — Bei Abholung der Gewinne ist die letzte Abonnementsquittung vorzuzeigen.

Skataufgabe.

(a b c d die vier Farben; A Aß; K König; D Dame, Ober; B Bube, Wenzel, Unter; V M H die drei Spieler.)

Da die beiden anderen, die gern mauern, sogleich passen, bestimmt V (der Spieler in Vorhand) Ramsch auf folgende Karte:

d B, a K, D, 9, 8, 7; b 9, 8; c 8, 7.



Das ist eine Ramschkarte, auf die man natürlich Jungfer zu bleiben hofft, und V freut sich schon, den beiden heimtückischen Mauermeistern was auswischen zu können. Diese Hoffnung aber erweist sich als trügerisch. V fängt den Ramsch selbst mit 57 Augen, obwohl die a 10 blank sitzt. M bekommt fünfmal so viel wie H. Bei welcher Kartenverteilung und welchem Gang des Spieles ist das denkbar?

Scherzrätsel.

Was ist das wohl? Man schätzt es sehr,
Doch hüten mag mans nimmermehr.
Längst fertig ists, doch mit Bedacht
Wirds alle Tage neu gemacht.

Lösungen in nächster Nummer.

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer.

Bilderrätsel: Theaterneuheit.

Füllrätsel:

G	R	A	B	O	**W**
B	**O**	H	R	**E**	R
Z	W	**E**	**I**	G	E
S	A	**M**	**T**	E	R
M	**A**	N	C	**H**	A
K	O	G	A	T	**E**

Amtlicher Bericht

über die am Donnerstag, den 25 April 1912, nachmittags ½7 Uhr stattgefundene **öffentliche Sitzung des Stadtgemeinderates zu Wilsdruff.**

Vorsitzender: Der unterzeichnete Bürgermeister.

Entschuldigt fehlt Herr Stadtrat Goerne und Herr Stadtverordneter Bertholdt.

1. Kenntnis nimmt man davon, daß a) die Stadtgemeinde Wilsdruff fürs Jahr 1912 nach Klasse 89 mit einem Steuersatze von 3220 Mk. zur Staatssteuer herangezogen worden ist; b) von dem Sachstande über die seiner Zeit in Wilsdruff abgebrochene Meilensäule.

2. Das Geländer um das Wettindenkmal soll neu gestrichen und der daran befindliche wilde Wein soweit nötig zurückverschnitten werden.

3. In den Ortsschätzungsausschuß für die staatliche Schlachtviehversicherung werden auf die Zeit vom 1. Mai 1912 bis mit 30. April 1915 durch Zuruf

Herr Stadtrat Bretschneider
" Gutsbesitzer Max Kunze
" " Moritz Roßberg
" Tierarzt Beeger zu ordentlichen Mitgliedern

und

Herr Stadtverordneter Frühauf,
" Gutsbesitzer Curt Uibrig und
" Tierarzt Zieschank zu Stellvertretern

wiedergewählt

4. Auf das Gesuch um Gewährung eines Beitrags zur Gründung einer deutschen Luftflotte beschließt man auf Antrag des Herrn Stadtrat Dr. Kronfeld, einen Betrag aus Stadtmitteln zu verwilligen, über die Höhe desselben aber sich in einer der nächsten Sitzung schlüssig zu machen.

5. Mit der Einbezirkung des von Herrn Fabrikbesitzer Alfred Müller hier gekauften Grundstücks Parz. 725a in den hiesigen Stadtbezirk erklärt man sich einverstanden.

6. Die zu dem Bauvorhaben des Herrn Fabrikbesitzers Alfred Müller seitens der Baupolizeideputation gestellten Bedingungen werden genehmigt. Gegen Punkt 2 der Bedingungen stimmen die Herren Dr. Kronfeld und Schlichenmaier.

7. Die zu dem Bauvorhaben des Herrn Stadtrat Bretschneider gestellten Bedingungen werden zum Beschluß erhoben. Herr Stadtrat Bretschneider war während der Beratung abgetreten. Nach Wiedereintritt erhält er die Bedingungen bekannt gegeben und unterwirft sich denselben.

8. Das Baugesuch des Herrn Stadtrat Wehner wird bedingungslos genehmigt. Herr Stadtrat Wehner war während der Beratung abgetreten.

9. Zu dem Baugesuche des Herrn Paul Jahn werden Bedingungen nicht gestellt.

10. Herr Cantor Hientzsch regt die Vornahme einer Rattenvergiftung an.

Der Bürgermeister.
Kahlenberger

Kunst und Wissenschaft.

Wochenspielplan der Dresdener Theater.

Residenztheater: Sonntag Der Zigeunerbaron, Montag und Sonnabend Die Fledermaus, Dienstag Der unsterbliche Lump, Mittwoch Heimliche Liebe, Donnerstag und Freitag Der Minenkönig, Montag (6. Mai) Der Zigeunerbaron. Anfang abends 8 Uhr.

Viktoriasalon: Täglich abends 8 Uhr die große Ausstattungsrevue „Auf nach Berlin" in einem Vorspiel und fünf Bildern von F. W. Hardt (50 Mitwirkende, 40 junge Damen).

Dresdner Schlachtviehpreise.

Dresden, 2. Mai. Auftrieb: 7 Ochsen, 20 Bullen, 1 Kalben und Kühe, — Fresser, 1352 Kälber, 112 Schafe, 2422 Schweine, zusammen 3914 Stück. Preise pro 50 Kilogramm Lebend- resp. Schlachtgewicht in Mark. Ochsen, Bullen, Kalben und Kühe Montagspreise. Fresser — resp. —. Kälber: Doppellender 85—90 resp. 115—120, beste Mast- und Saugkälber 54—56 resp. 94—96, mittlere Mast- und gute Saugkälber 48—52 resp. 88—92 und geringe Kälber 40—46 resp. 78—84. Schweine: Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 53—55 resp. 70—72, Fettschweine 55—56 resp. 72—73, fleischige 51—52 resp. 68—69, gering entwickelte 49—51 resp. 66—68 und Sauen und Eber 48—52 resp. 65—69. Geschäftsgang: Kälber und Schweine langsam. Ueberstand: 1 Ochse, 13 Bullen, — Kalben und Kühe, — Fresser, — Kälber, — Schafe, — Schweine.

SCOTTS Emulsion

enthält in vollkommen leicht verdaulicher, wohlschmeckender Form die zur Festigung eines zarten Knochenbaues und zur Zahnbildung nötigen Aufbaustoffe. Dies erklärt die ausgedehnte Anwendung von Scotts Emulsion seitens der Herren Ärzte

Nur echt mit dieser Marke — dem Fischer — dem Garantiezeichen des Scottschen Verfahrens.

in der Kinderpraxis,

wenn eine dauernde Kräftigung des Knochenbaues herbeigeführt werden soll.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinster Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glyzerin 50,0, unterphosphorigsaurer Kalk 4,3, unterphosphorigsaures Natron 2,0, pulv. Tragant 3,0, feinster arab. Gummi pulv. 2,0, Wasser 129,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt-, Mandel- und Gaultheriaöl je 2 Tropfen.

Kaufhaus großen Stils

Dressler

Dresden

Prager Straße 12

Kleiderstoffe, Konfektion, Wäsche, Gardinen, Teppiche, Schneiderei-Artikel, Strümpfe, Schürzen, Tisch- und Bettwäsche, Normal-Wäsche, Korsette, Handschuhe, Untertaillen, Kamelhaar-, Schlaf- und Steppdecken, Gartendecken Tischdecken, Herrenwäsche Versand-Abteilung.

5. Klasse 161. K. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn verzeichnet ist, sind mit 300 Mark gezogen worden. (Ohne Gewähr der Richtigkeit. — Nachdruck verboten.)

Ziehung am 1. Mai 1912.

20000 Nr. [illegible]. G. H. [illegible] & Sohn Dresden.
10000 Nr. [illegible]. [illegible] Wiedemann, Dresden.
5000 Nr. [illegible]. Alexander Hessel, Dresden.
5000 Nr. [illegible]. Gebr. Otto Kunze, Chemnitz i. Sa.

0230 991 293 146 141 550 15 795 913 6 54 869 817 911 85 343 116 137 852 252 1508 69 894 771 780 582 287 453 675 677 306 242 147 197 394 341 918 12 903 680 841 2315 359 194 877 277 872 740 464 244 915 842 (500) 3676 838 799 480 790 807 238 137 240 872 269 783 4517 991 6 892 19 13 622 11 137 882 65 5802 893 964 24 530 226 257 56 137 851 639 887 940 739 597 858 999 6032 151 (500) 895 924 823 484 654 392 427 548 349 261 951 271 (2000) 848 449 706 952 703 246 7097 865 254 919 870 245 490 120 470 182 418 9 479 39 441 664 695 298 756 737 167 (500) 82 553 8582 724 815 153 798 185 577 162 771 29 420 417 76 384 54 138 491 158 600 (500) 9028 369 641 855 609 409 090 30 465 908 508 779 347 555 20 977 262 191

10414 295 (1000) 200 882 20 340 742 732 853 342 187 234 44 497 60 629 622 907 75 693 96 302 11726 575 9 582 761 613 163 158 929 550 467 757 397 12995 194 280 384 454 654 811 657 (500) 158 884 103515 71 440 230 266 50 501 751 13000 66 790 776 585 314 345 786 821 777 225 54 954 994 569 925 541 974 455 289 659 411 14920 542 96 787 947 861 (500) 252 886 678 400 998 182 447 154 394 689 909 15652 199 818 27 458 (500) 549 529 850 486 495 382 615 265 18 242 704 35 (2000) 298 16638 (2000) 970 365 784 (500) 315 364 (1000) 910 317 150 873 752 311 441 37 898 859 964 768 796 176 17047 279 455 651 64 496 310 992 908 197 389 42 527 916 894 806 (500) 514 18139 965 509 990 677 80 514 981 892 695 387 101 (2000) 619 (500) 268 713 (1000) 116 (500) 88 265 923 889 178 205 511 925 144 440 753 598 19930 217 995 365 898 322 931 894 963 767 861 (1000) 981 774 561 250 2

20106 062 406 68 609 934 541 335 581 777 112 629 752 714 173 77 107 486 222 821 249 125 434 144 346 82 21325 377 751 812 317 631 107 725 520 665 (500) 752 505 517 50 91 684 771 22080 344 229 427 113 375 83 53 255 (3000) 759 81 176 (2000) 585 674 23561 348 739 708 344 786 202 520 952 172 178 190 289 27 861 24868 760 42 105 3 241 170 (500) 722 217 688 517 528 677 287 366 150 25402 310 90 667 112 611 984 815 476 618 604 655 550 894 (500) 532 721 584 601 666 232 298 26090 300 788 114 (500) 743 157 923 (2000) 757 949 662 679 (3000) 395 152 27018 648 148 933 101 544 (500) 506 731 742 232 571 270 172 11 150 205 28462 362 114 996 438 (500) 644 615 812 810 38 (2000) 252 280 710 675 150 929 29253 849 687 559 428 118 941 362 778 714 78 572 81 53 281 550 998 184 246

30574 921 292 692 585 96 881 214 993 39 289 774 979 615 230 588 **31**609 359 448 272 728 398 215 460 531 548 663 741 827 640 637 665 62 828 641 705 **32**971 824 (1000) 84 751 846 463 116 245 182 388 746 88 744 908 853 (3000) 319 (2000) 514 859 273 344 153 137 573 115 553 222 **33**756 808 593 579 70 850 733 321 631 80 **34**215 370 782 301 852 605 441 112 579 28 905 451 658 433 243 468 (1000) 583 **35**810 768 378 230 860 965 597 575 678 105 (2000) 8 6 988 33 431 90 583 (1000) 895 **36**917 565 608 163 807 858 403 144 152 875 561 176 137 723 736 578 66 61 646 **37**086 131 422 193 97 505 (3000) 448 965 239 186 130 115 555 85 265 354 361 129 146 **38**315 120 (1000) 160 231 619 299 333 266 390 393 916 826 **39**730 939 253 668 (1000) 249 331 267 420 118 183 422 511 300 83 314 171 844 90

40822 340 414 379 (2000) 228 101 855 753 466 (2000) 188 996 848 190 504 866 682 694 20 219 516 **41**141 734 337 (1000) 559 736 164 626 131 236 405 (500) 668 952 163 **42**607 877 262 31 887 87 277 682 612 160 797 391 377 436 706 884 108 348 164 902 447 (3000) 597 **43**641 343 720 487 398 (5000) 952 204 478 885 879 39 531 97 707 987 **44**754 316 917 80 251 599 597 681 (2000) 56 396 767 971 465 **45**654 298 497 (1000) 562 455 999 801 457 975 104 31 559 685 934 700 10 111 626 821 765 182 470 **46**351 455 969 926 810 287 601 712 912 213 188 359 490 (1000) 646 667 812 505 607 883 **47**863 470 756 742 (500) 558 711 239 229 437 (1000) 880 829 236 77 484 494 88 375 315 557 134 87 946 475 **48**284 419 481 917 902 384 654 188 34 409 826 301 527 (2000) 340 755 596 (1000) 763 924 513 822 14 532 998 800 504 359 757 **49**725 945 793 478 315 216 55 650 468 390 274 302 515 703 964 384 252 279 732 57 500

50791 570 468 345 671 788 (500) 917 571 36 201 220 508 662 789 632 293 588 (1000) **51**006 839 499 817 28 224 112 985 (1000) 456 397 (2000) 979 418 575 187 611 749 998 186 546 395 **52**356 8 44 91 299 180 915 96 867 130 236 134 596 413 (500) **53**026 360 365 656 (3000) 60 337 697 307 707 145 400 593 305 336 572 657 39 80 907 **54**063 656 276 902 363 437 (1000) 93 90 88 946 325 679 314 **55**521 700 940 (1000) 394 589 139 849 302 62 465 319 460 512 (500) 196 718 638 16 810 372 834 484 411 725 924 129 277 (500) 426 289 **56**199 859 (500) 765 758 73 983 874 876 211 170 99 (1000) 701 (500) 935 545 421 11 461 338 317 751 **57**028 271 880 304 637 193 900 (2000) 836 605 846 (3000) 907 180 11 471 754 557 951 641 251 (1000) **58**226 119 772 921 102 542 692 455 753 317 590 974 684 379 110 898 334 146 **59**206 335 150 586 661 727 618 18 270 669 969 543 106 848

60560 584 915 666 683 116 757 249 280 722 (1000) 482 89 655 325 673 726 169 (500) 29 **61**604 431 754 115 598 33 507 806 949 463 200 337 996 624 531 36 80 452 **62**055 217 992 622 663 (500) 289 (500) 630 463 905 83 824 143 732 691 134 714 **63**374 20 962 840 226 405 717 549 (500) 241 191 909 372 555 746 548 814 954 (500) 997 427 **64**982 204 646 396 338 518 877 515 638 373 741 33 783 (500) 446 807 21 838 909 580 **65**816 792 195 281 17 565 579 440 136 244 45 475 12 (500) 359 889 349 691 172 555 **66**238 455 355 476 61 164 117 388 485 (1000) 518 770 737 640 425 796 498 54 166 372 73 700 441 868 503 491 **67**941 408 293 429 442 406 653 656 704 427 882 609 79 892 114 460 244 539 186 60 **68**434 80 107 (3000) 736 452 112 (3000) 726 854 (1000) 441 (3000) 24 777 954 (3000) 84 588 314 237 321 563 774 511 839 **69**111 517 645 508 509 799 964 247 802 438 113 892 920 458 986 766 808 412 952 998 836 681 978 934

70594 60 (500) 881 513 260 988 377 569 269 213 (10000) 319 664 441 798 313 398 622 **71**162 416 270 818 366 378 204 576 680 161 671 586 266 574 87 770 522 865 724 **72**958 897 645 (1000) 987 533 (500) 482 288 84 906 869 72 709 613 524 **73**106 536 552 531 928 290 (1000) 833 616 434 64 151 94 340 512 639 491 554 775 **74**000 418 990 606 43 (2000) 671 868 216 459 (2000) 840 317 253 155 557 16 983 (1000) 159 926 85 983 **75**349 490 891 427 467 253 150 416 91 **76**433 408 824 266 819 420 414 (1000) 431 241 172 334 703 387 916 911 331 935 766 127 (500) 249 (1000) **77**011 476 952 (2000) 158 472 253 781 881 (1000) 318 386 808 910 385 669 375 501 995 256 646 **78**832 871 707 408 444 (500) 387 551 803 (500) 328 338 207 195 136 20 110 822 305 942 **79**430 789 (2000) 796 (1000) 542 803 132 878 912 537 155 287 328 95 575 842 245 900 962 853 66 281

80727 52 543 426 740 404 (3000) 754 465 2 865 30 203 815 971 531 502 680 779 758 **81**733 89 284 101 692 802 110 538 947 750 547 379 406 **82**411 853 (2000) 545 183 366 755 (3000) 305 1 154 149 950 645 826 137 (500) **83**089 977 (500) 186 757 145 456 197 326 309 63 395 2 989 979 449 30 656 855 **84**602 643 754 788 51 451 362 922 217 704 370 626 419 185 733 447 236 708 572 **85**526 684 579 (2000) 630 9 140 727 (3000) 449 889 629 42 341 560 **86**942 (2000) 804 169 974 146 157 313 308 (500) 532 63 549 (1000) 596 183 56 849 (500) 839 853 (1000) 957 841 (1000) 540 342 **87**193 (1000) 750 9 955 856 829 987 104 156 497 419 (1000) 402 579 (5000) 821 256 622 309 125 **88**270 467 717 895 995 626 286 424 (500) 166 991 (2000) 803 869 926 100 871 180 811 53 77 **89**732 430 (1000) 406 968 499 593 883 534 216 613 381 146 471 558 193 973 876 208 347 (3000) 96 80 562 238 793 423 855 48 632 945 151 (1000) 277 6 228 804 305 974 992 171 413 218 36 527

90104 108 845 90 539 385 60 981 500 461 (500) 8 257 856 452 68 (1000) 419 (2000) 484 480 978 2 595 800 **91**733 560 849 536 98 826 155 811 230 679 586 418 79 (1000) 789 656 911 178 736 121 802 **92**679 44 239 992 292 198 109 (1000) 36 185 71 504 667 **93**364 334 401 (3000) 359 (500) 154 656 533 179 443 953 505 24 536 864 516 594 539 579 **94**014 783 625 377 664 277 284 423 103 236 737 505 455 871 **95**334 673 113 508 41 235 897 920 454 409 346 132 500 240 259 164 981 **96**802 (500) 64 841 625 982 669 328 615 793 173 331 234 360 402 467 960 910 311 693 **97**498 919 18 77 993 822 265 828 236 799 474 448 **98**378 228 66 311 516 797 157 394 453 796 798 951 852 339 106 49 **99**244 441 165 894 315 707 682 145 549 335 658 689 (3000) 80 310 627 150 706

100293 558 (500) 369 823 222 (2000) 965 508 104 393 466 795 (3000) 276 78 159 846 66 787 463 535 161 (3000) 821 (500) 554 455 **101**218 692 172 167 504 336 170 56 804 191 344 **102**986 (500) 29 (2000) 873 806 351 966 852 165 183 262 445 464 737 298 256 571 371 859 909 181 **103**744 618 15 893 362 786 676 319 (1000) 309 145 734 **104**615 887 880 4 987 608 3 193 (2000) 339 743 913 944 942 (1000) 58 537 603 196 715 220 520 **105**602 392 207 (1000) 454 819 294 683 611 994 53 463 346 212 246 853 496 440 982 (1000) 120 967 (2000) 29 190 224 **106**852 (2000) 299 491 705 85 178 431 991 938 193 34 (500) 80 433 618 310 (1000) 459 331 294 756 824 829 191 314 430 **107**934 27 346 46 924 375 165 365 **108**116 223 19 547 767 930 374 (1000) 156 810 814 430 577 372 35 702 281 242 (3000) 827 (500) **109**815 776 444 594 954 489 471 841 930 202 533 322 402 857 83 717

Im Glücksrade verblieben nach heute beendigter Ziehung an größeren Gewinnen:

1 Prämie zu 300000. Gewinne: 1 zu 10000, 2 zu 5000, 17 zu 3000, 31 zu 2000, 49 zu 1000.

Ziehung am 2. Mai 1912.

10000 und **300000** Mark Prämie Nr. 369?6. Alfred Kiese, Dresden.
5000 Nr. 4069?. Friedrich Fricke & Co., Leipzig.
5000 Nr. 1084?8. George Meyer, Leipzig.

0089 463 (2000) 600 988 966 (1000) 158 498 900 731 459 996 201 110 898 804 **1**852 845 822 221 846 80 568 146 661 699 693 423 476 107 **2**387 485 564 554 293 89 37 490 185 327 553 513 920 400 (2000) 96 (500) 879 401 **3**146 6 377 187 (500) 463 942 309 588 510 164 348 722 12 (500) 485 189 224 **4**232 (1000) 245 488 274 150 208 570 573 663 928 957 160 399 885 728 **5**323 815 970 859 177 435 434 **6**099 718 27 97 486 932 359 437 102 621 809 85 220 71 **7**409 796 192 845 124 80 992 595 364 480 275 (500) 688 751 **8**087 142 69 237 286 350 740 668 (500) 544 228 670 521 78 761 935 **9**119 468 129 331 123 192 802 267 (3000) 170 376 729 592 878

10405 937 141 15 238 351 685 891 **11**739 377 312 290 (2000) 391 367 530 699 931 980 602 732 (3000) 355 357 **12**661 987 (2000) 854 415 792 138 816 127 739 754 834 533 63 **13**105 236 67 39 987 318 72 366 935 662 357 (2000) 835 899 665 **14**487 491 384 245 493 383 113 521 558 439 229 677 918 703 295 760 **15**439 655 (1000) 996 (1000) 722 (500) 971 926 525 48 **16**274 616 650 596 139 98 247 698 420 841 469 **17**742 553 709 325 739 25 108 304 483 418 632 (1000) 478 (1000) 831 **18**260 658 451 73 375 740 977 675 934 711 276 6 589 951 859 505 690 11 638 (500) 190 (1000) 111 **19**508 896 (2000) 502 391 (3000) 719 164 277 641 692 270 160 955

20427 301 490 747 989 749 39 219 885 704 631 81 18 831 184 927 **21**423 982 458 (1000) 658 977 624 433 805 837 179 900 128 615 659 190 753 786 762 682 494 581 (1000) **22**033 342 515 418 501 588 470 502 37 700 611 (1000) 813 355 874 939 337 733 398 154 680 230 **23**357 355 680 840 515 753 (500) 700 46 613 657 488 662 (500) 735 858 **24**604 460 468 314 275 (1000) 980 323 815 547 **25**181 410 77 566 707 (500) 21 935 544 561 974 511 379 154 **26**868 277 85 111 188 316 366 721 575 236 455 336 **27**584 654 124 670 770 48 570 615 54 214 590 241 (1000) 525 106 806 83 585 332 (3000) 677 **28**946 678 19 561 44 799 408 133 16 611 711 96 610 **29**241 733 74 450 21 58 36 773 65 169 824 274

30124 710 645 78 820 280 812 547 496 (500) 66 391 **31**032 78 509 168 937 620 141 563 954 866 412 793 **32**362 99 199 64 (3000) 240 (2000) 693 787 705 168 761 785 734 834 477 296 2 **33**894 219 154 (500) 607 264 206 326 624 (1000) 933 245 **34**698 639 544 453 135 166 817 967 333 304 318 622 108 395 241 85 **35**646 780 668 409 464 939 163 323 442 563 (3000) 815 777 **36**138 488 (1000) 338 (500) 678 (1000) 745 991 216 (1000) 75 947 894 309 793 810 926 (10000 und Prämie 300000) 832 130 217 70 604 **37**861 580 (500) 84 497 578 933 549 956 715 594 727 645 855 904 435 **38**777 934 377 (500) 706 (500) 535 792 694 21 378 (500) 944 766 (1000) 236 452 (500) 166 960 614 296 434 812 30 801 600 **39**271 (500) 883 853 (1000) 201 (2000) 40 590 368 997 556 92 514 562 624 568

40705 692 (5000) 258 366 676 132 570 (1000) 420 424 148 608 458 890 796 381 356 (500) 812 (500) 938 **41**556 541 (500) 431 956 (3000) 717 (500) 499 318 214 (2000) 916 59 40 77 **42**199 576 637 59 691 674 605 220 854 97 276 (3000) 449 (500) 509 958 290 **43**782 90 614 335 847 (2000) 808 94 986 551 388 998 493 861 153 377 959 **44**985 353 447 98 890 119 (1000) 600 294 786 537 24 856 572 420 64 193 **45**478 222 488 312 (1000) 576 147 226 215 602 869 746 324 (500) 397 629 (500) 534 795 158 574 **46**187 76 20 724 970 182 151 392 786 56 974 478 542 827 597 693 856 339 849 416 **47**644 452 966 43 506 879 786 969 401 810 332 205 109 355 26 37 363 845 736 394 **48**163 490 909 329 484 287 539 (1000) **49**944 583 991 335 (500) 481 611 985 438 598 746 617 760 (2000) 494 865

50203 576 828 214 777 (3000) 824 966 930 182 554 **51**716 674 687 947 698 307 522 198 (1000) 581 167 722 319 384 363 898 (1000) 599 519 **52**311 740 731 216 730 949 586 931 812 262 (1000) 907 288 601 **53**756 912 470 807 507 323 329 (500) 933 364 905 169 297 **54**628 24 154 (500) 537 16 (500) 315 95 890 2 6 462 299 248 (500) 435 757 939 53 (1000) 720 997 **55**166 313 268 116 807 923 605 (2000) 539 881 288 316 788 126 204 705 621 **56**288 312 980 620 38 944 737 231 407 827 864 **57**877 844 546 142 503 92 672 136 (2000) 627 580 594 464 890 718 **58**023 523 174 323 758 335 (500) 147 647 839 565 350 940 320 361 333 773 59 902 328 808 795 322 10 377 293 720 957 **59**913 343 282 424 528 313 224 870 296 636 503 979 417 261 (500)

60791 671 735 861 972 108 109 588 844 937 728 317 278 2 983 977 (1000) 955 425 344 **61**394 675 485 462 304 458 44 683 755 (2000) 645 539 163 676 264 647 690 812 203 436 127 144 **62**177 829 800 477 186 264 479 35 229 (1000) 584 366 954 **63**708 649 444 59 545 364 803 767 120 **64**990 129 412 (500) 967 442 246 830 924 287 461 206 397 454 623 116 590 234 361 **65**078 (1000) 290 59 116 763 476 (500) 424 63 **66**750 330 342 573 528 156 81 296 25 312 423 827 433 294 29 624 285 **67**946 478 351 396 564 251 422 (500) 26 85 259 554 76 999 521 332 519 **68**840 537 548 (500) 115 186 466 55 512 370 165 **69**583 105 657 147 143 639 872 98 310 753 66 820 718

70183 (500) 422 (1000) 865 712 401 789 901 560 468 845 101 931 **71**111 466 728 414 90 736 651 177 24 747 725 635 246 **72**965 443 656 109 370 (500) 706 535 171 827 610 941 559 436 74 **73**727 360 65 301 14 (500) 234 692 752 70 593 461 456 679 **74**492 (1000) 148 130 381 227 980 388 495 830 944 1 (1000) 178 332 908 504 **75**116 (1000) 84 401 152 (500) 15 127 65 459 814 66 135 (2000) 733 381 564 (1000) 812 **76**388 104 725 (1000) 78 748 **77**640 876 938 540 651 866 603 524 136 718 34 115 363 930 643 75 780 790 312 897 **78**072 745 560 687 911 (500) 62 730 42 651 426 467 156 391 969 951 785 518 **79**934 434 975 729 436 998 284 600 448 874 401 686 944 968 (1000) 871 168

80046 900 619 (1000) 258 552 422 468 199 554 592 341 **81**543 655 278 578 389 639 977 448 906 325 479 10 434 526 **82**147 396 887 156 306 110 772 620 242 834 924 226 478 572 423 401 824 460 485 (1000) 75 779 **83**968 523 254 144 593 782 445 298 975 883 961 (500) 267 885 **84**826 568 901 266 344 935 371 664 9 684 676 41 777 324 40 662 (500) **85**506 61 375 585 557 618 203 **86**641 773 594 653 385 254 131 977 (500) 706 301 5 (1000) 8 686 812 716 **87**045 668 (500) 934 393 965 713 900 269 587 317 **88**234 610 958 465 238 759 179 (2000) 143 (3000) 93 38 675 151 430 283 **89**023 330 896 895 239 73 890 18 307 (500) 257 99 71 ⊗

90278 50 527 23 683 935 781 652 536 906 277 941 915 929 917 530 788 415 550 252 596 780 734 **91**000 111 (1000) 345 671 446 423 799 (1000) 908 821 227 (1000) 145 735 (1000) 809 354 (2000) 619 170 703 697 870 (1000) **92**186 502 271 806 (500) 669 540 (3000) 331 683 871 390 452 **93**388 583 (500) 556 432 444 442 22 917 312 (2000) 454 453 (3000) 856 469 (2000) 284 **94**184 754 900 570 208 (500) 852 154 940 453 396 310 961 522 25 354 3 (500) **95**577 562 335 (2000) 841 260 852 54 651 993 609 474 550 **96**526 751 579 283 497 503 95 666 860 278 201 840 637 1 968 866 80 **97**167 252 624 571 599 19 171 333 986 729 752 413 222 193 526 110 259 **98**870 576 735 65 965 84 675 (1000) 182 209 10 288 (3000) 80 388 458 787 **99**957 732 995 65 22 906 432 179 250 397 892 851 181 702 3 (3000) 45 185

100992 96 89 900 973 979 763 90 699 892 150 943 982 869 **101**608 155 474 (1000) 616 961 957 316 870 435 850 645 701 75 77 335 283 230 (3000) **102**993 988 112 85 469 319 543 686 259 770 881 ⊗ **103**832 65 330 449 79 448 525 83 682 (1000) 21 156 123 345 226 945 18 333 37 199 248 344 111 486 203 **104**274 645 601 451 168 116 672 759 134 540 720 568 894 52 877 703 901 385 (1000) 47 (2000) 20 788 **105**395 30 553 761 172 (3000) 302 248 191 447 858 848 587 45 601 336 756 258 818 **106**574 44 (1000) 579 789 292 309 676 648 16 **107**247 470 88 131 520 323 979 454 399 **108**681 333 112 347 295 415 521 583 813 290 363 833 408 (5000) 729 323 799 **109**411 812 886 749 (3000) 712 243 645 217 184 210

Persil
für
Krankenwäsche
(Wichtig-lesen!)
Das selbsttätige Waschmittel.
Persil entfernt spielend leicht Blut-, Eiter- und sonstige Flecken, beseitigt scharfe Gerüche und
desinfiziert gründlich
ohne den geringsten Schaden für das Gewebe. Die Wäsche erhält den frischen, duftigen Geruch der Rasenbleiche.
Erprobt u. gelobt!
Nur in Originalpaketen, niemals lose.
HENKEL & CO. DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten
Henkel's Bleich-Soda

Kaiser-Borax
Zum tägl. Gebrauch im Waschwasser, macht dasselbe weich u. mild, beseitigt rauhe oder gerötete Haut u. gibt idealen Teint, zart und duftig; auch bewährtes Hausmittel. Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pf. mit Anleitung.
Kaiser-Borax-Seife 50 Pf.
besonders für Körperwaschungen u. Bad.
Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

MAGGI's Würze
hilft sparen!

Die dünnste Wassersuppe, jede schwache Bouillon, ebenso Saucen, Gemüse und Salate erhalten augenblicklich feinen, kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen MAGGI's Würze.
Achtung vor Nachahmungen!

Hauslämmer
Rittergut Weistropp.

Für Schlachtpferde
zahlt wegen großem Umsatz die höchsten Preise
Roßschlächterei **Bruno Ehrlich**, Deuben, Telephon 74
Nichtlaufende Pferde werden sofort per Wagen abgeholt.

Schöne Wohnung,
bestehend aus 2 Stuben, Kammer und Küche, sofort oder 1. Juli zu vermieten. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Schlachtpferde
kauft zu höchsten Preisen die älteste Roßschlächterei Oswald Mersch, Potschappel. Tel. Nr. 73.
Bei Unglücksfällen bin mit Transportwagen sofort zur Stelle.

Feinstes
Sauerkraut
empfiehlt
Otto Kaubisch, Grumbach.

Otto Fietze
vorm. S. Gottlieb.
Dresden-A.
2 Grunaerstrasse 2
Ecke am Pirnaischen Platz, erste Etage.
Waren
auf Credit
denkbar kleinste An- u. Abzahlung.
Wöchentliche Rate schon v. 1 M. an.
Möbel
Damen Herren Kinder
Garderobe
Jaquets, Blusen, Paletots, Raglanns
Anzüge jeder Art u. s. w.
Credit
Möbel-Polsterwaren
Complette Einrichtungen sowie Einzelne Ergänzungsstücke
Polsterwaren eigener Fabrikation.
Haus
Kleiderstoffe, Wäsche, Bilder, Gardinen, Teppiche, Läufer, Lampen, Wringmaschinen
Dresden-A.
Gratis bei Kauf.
Herren: Stock oder Hut
Damen: Gürtel oder Handtäschchen
Möbel: Praktische Gegenstände.
Grunaerstr. 2 erste Etage
Direkt am Pirnaischen Platz
10 ... Vergütung d. Anzahlung bei Vorzeigung dieser Annonce 10%.

Frdl. Hausmädchen
nicht unter 17 Jahren, für 1. Juni nach Pfarrhaus Döhlen b. Dresden gesucht.

Ganz besonders preiswert.
Abgepasste
Kimono-Waschblusen.
Stück 80 Pfg.
Emil Glathe.

Drahtgeflechte
Stacheldraht
Draht, Krampen
la verzinkt, empfiehlt billigst
Tel. 66 Martin Reichelt.

Flechten
nässende und trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art,
offene Füße
Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
Rino-Salbe
frei von schädl. Bestandteil. Dose M. 1,15 u. 2,25.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot u. Fa. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weise man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Bäckerei
seit 18 Jahren in meinem Besitz, täglich 60—70, Sonntags bis 90 Pfennige(?), viel Kuchen u. Brot ist zu verkaufen. Näheres durch:
H. Thiele, Meißen, Elsingstr. 5

Aschegruben-Deckel
in verschiedener Größe sind zu verkaufen bei **August Mikan**, Wilsdruff, Berggasse 229.

Neue moderne klein- gemusterte **Künstler-Gardinen u. Stores** in weiß, creme und bunt

in **allerbester Zwirnware,** ferner **Leinen-Dekorationen, Mulls, Congreßstoffe, Bettdecken, Vitragenstoffe** in weiß, creme und gold. Größte Auswahl — weit bekannt die billigsten Preise.

Vogtl. Gardinen-Fabrikniederl. Gustav Thoß.

Einzelverkauf: Wilsdruffer Str. 40, 1. Etage (neben Konditorei Berger).

Bewährteste Bezugsquelle für die geehrten Hausfrauen sowie Verlobte, Gardinen nur bester Qualität äußerst billig einzukaufen. 3016

Doppelflinten, Kal. 16	v. 22,25	Mk.	an
Gartenbüchsflinten	„ 15,—	„	„
Drillinge, Kal 16,93	„ 89,—	„	„
Scheibenbüchsen	„ 34,50	„	„
Gartenteschings	„ 4,80	„	„
Luftgewehre	„ 3,20	„	„
Revolver, 6schüssig	„ 3,20	„	„
Pistolen	„ 1,05	„	„

bis zu den feinsten Ausführungen 3180

Deutsche Waffenfabrik Georg Knaak, Berlin SW. 48.

Milchviehverkauf Kesselsdorf.

Am Montag, den 6. Mai d. J. stelle ich wieder einen **großen Transport**

vorzügliches Milchvieh

hochtragend und **mit Kälbern** im **„Oberen Gasthof in Kesselsdorf"** zu billigen Preisen zum Verkauf. **Die Auswahl kann von Sonntag mittag ab erfolgen.** Nehme Schlachtvieh mit in Zahlung.

Emil Kästner, Hainsberg.

Telephon Wilsdruff 43. 3168

Berufs-Vorbildung

Abteilungen für männliche und weibliche Besucher

Ostern 1912 — 47. Schuljahr. Schulgeld-Tabellen und Stundenpläne für alle Abteilungen, persönliche Vorbesprechungen und schriftliche Lehrplan-Entwürfe für jeden einzelnen Fall als Ergebnis **persönlicher** Verhandlung **kostenlos.**

I. **Höhere Fortbildungsschule (Tagesvollschule — Lehrlingsschule).** Jahres- und Halbjahrskurse für **Handelslehrlinge, Fortbildungsschulpflichtige** und solche **Schüler,** die sich für eine kaufmännische oder verwandte Berufsart oder für die **Beamtenlaufbahn** erst **vorbereiten** sollen.

II. **Handelsschule.** A. **Handelswissenschaftliche Kurse** für Erwachsene. Klassen für Angehörige verschiedener Stände, Berufsarten und Altersstufen mit höherer und geringerer Vorbildung

a) **für bejahrtere und jüngere Männer** (Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbetreibende, Beamte, Militär usw.)

b) **für Frauen und Mädchen.**

In allen Abteilungen **Jahres-** und **Halbjahrs-** (für **einzelne** Fächer auch Vierteljahrs-) Kurse in Tages- und Abendklassen. Ausbildung zum Kontoristen, Korrespondenten, Buchhalter, Kassierer, Expedienten, Rechnungsführer, Stenographen, Maschinenschreiber usw.

B. **Vorbereitung für Amtsprüfungen** zum Eintritt in die **Beamten-Laufbahn** (Staats- und Gemeindedienst usw.), ebenso für Prüfungen zur Beförderung in die nächsthöhere Dienststelle und zur Aufnahme in die technischen Staatslehranstalten, Baugewerken-, Werkmeister-, Ingenieur-, Industrieschulen-, Techniken usw.

III. **Privatkurse** für zumeist ältere Personen hauptsächl. während der Abendstunden in Klassen- und in Einzelunterricht. Dauer nach Erfordernis: ganz-, halb- oder vierteljährlich. Freie Auswahl einzelner Lehrfächer.

Klemich'sche Handels- und höhere Fortbildungs-Schule

Direktion: **L. O. Klemich**

Dresden A 20, Moritzstr. 3 Gegr. 1866 Fernspr. 3509

Millionen

gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten

Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3 Tannen".

6050 not. begl. Zeugnisse von Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Aeußerst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons. Paket 25 Pf., Dose 50 Pf. zu haben bei: **Löwen-Apotheke Wilsdruff, Max Lummer, Saxonia-Drogerie in Mohorn.** 14

Waltgotts Reform-Haarfarbe in blond, braun u. schwarz, echt u. dauerhaft färbend, à 1.50 u. 2.50 M. sowie **„Hünes Enthaarungspulver"** à 75 Pfg. empfiehlt Apoth. Tzschaschel, Wilsdruff. 3182

Privat-Schnell-Kurse nur 10 Mk. 3143 **Tanz-** jederzeit; für Bejahrte ungeniert, da eigener Saal: Dresden-A., Marienstr. 1, nahe Annenkirche, am Stevpl. **Direktor Henker u. Frau.**

Ländlicher **Vorschuss-Verein zu Krögis**

Kassenstelle Wilsdruff.

Spar-Einlagen
Wechsel-Diskontierung
An- u. Verkauf v. Wertpapieren
Coupon-Einlösung. 1493

Vornehm

wirkt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße sammetweiche Haut und ein schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** à St. 50 Pfg., ferner macht der **Dada-Cream** rote u. rissige Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. in der **Löwen-Apotheke,** bei **Paul Kletzsch, Otto Fünfstücks Nachf., Alfred Pietzsch.** 24131

Gefundenes Geld

ist es, wenn Sie bei Bedarf in **Herren- und Knaben-Stoffen** unser 3145

Rester-Angebot

besserer Qualitäten berücksichtigen. Verlangen Sie sofort durch Postkarte Restermuster. Wir liefern hiervon Coupons in allen Längen enorm billig.

Lehmann & Assmy.

Tuchfabr. Spremberg, Postfach 10.

Verlobungsringe und Trauringe 4449

Reichhaltige Auswahl in mod. **Colliers, Broschen Ringen, Armbändern Herren- und Damen-Uhrketten** in allen Preislagen.

Georg Thierbach

Goldschmied und Juwelier

Meissen

Kleinmarkt.

Mitglied v. Rabattsparverein.

Echt Kulmbacher Bierhallen zum Reichelbräu

alleiniger Spezialausschank

Dresden,

Grosse Brüdergasse 20.

Grösstes Speisehaus

Grosse Portionen, kleine Preise

Billig! Gut! Schnell!

Warme Küche

von früh 8 Uhr bis nachts 1 Uhr ununterbrochen.

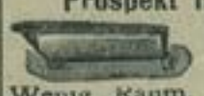
Vereine u. grössere Gesellschaften

können ohne Zeitaufwand und Vorherbestellung **sofort speisen.**

Johann Melde.

3037

Prospekt frei. Franko-Lieferung.



Mit und ohne Heizung.

Wenig Raum, wenig Wasser, beanspruchen meine solid gearbeiteten Wannen von **13 Mk.** an. Tausende im Gebrauch. Beste freiw. Zeugnisse. 3111

Bernh. Hähner, Chemnitz Nr. 870.

Vertreter überall gesucht

Brut-Eier

von schwarzen Minorka, vorzügliches Legehuhn Nichtbrüter u. roten Rhodeislands, beste Winterleger, verkauft unt. Garantie für Rassereinheit u. Befruchtung **Th. Richter,** Bäckermstr. 3311 **Grumbach.**

Ein Knabe

welcher **Tischler** werden will, kann sofort in die Lehre treten bei 3186 **F. Weber,** Rosenstraße 84.

Reiseandenken :-: Spazierstöcke

Wandsprüche (Holzbrandmalerei, passend als Hochzeitsgeschenke)

Gummibälle Pfingstkarten

empfiehlt in reicher Auswahl 3121

Bruno Klemm, Buchhandlung

vis-a-vis der Post.

Hier fehlt

Torpedo-Freilaufnabe

mit ihrer nie versagenden Rücktrittbremse.

Ueberall zu haben.

Seidenstoffe

für Braut- und Hochzeitskleider

empfiehlt 3708

in grösster Auswahl und soliden Qualitäten zu billigsten Preisen

Julius Zschucke, Königl. Sächs. Hoflieferant,

Dresden, a. d. Kreuzkirche 2, part. u. I. Etage.

Grösstes Sammet- und Seidenlager in Sachsen.

Rote Island einfach- und rosenkämmig

Bruteier **Qual 1,** Hahn mit 1., 2 Hennen mit 1., do. 2 je mit 2., 3 do. je mit 3. Preis prämiiert, do. 2 hochfein in Farbe und Figur Dtzd. 5 Mk **Qual. 2,** Dtzd. 3 Mk. Unter diesem Zuchtstamm sind teils prämiierte Tiere. Letzte Saison silb. Medaille. Rosenkämmig Dtzd. 5 Mk. Aeußerst streng reelle Bedienung wird zugesichert 75% Befrucht. (od. 15 St.) Stelle m. Tiere auf d. allergrößten Schauen aus. 1911/12 Jena, Chemnitz, Dresden. **Spezialschau Magdeburg,** Rabenau, Dippoldisw., Possendorf. Kritik Dresd.: Hahn vorzügl. Islandfig.

Aus meinen verkauften Bruteiern wurde die Nachzucht nachw. m. 1. u. Ehrenpr. präm.

R. Schneider, Wilmsdorf b. Possendorf. Mitgl. des Spezialklubs roter Islandzüchter.

Extra billige Reste!

Linoleum-Reste!

Infolge meines großen Linoleum-Umsatzes hat sich ein Riesenquantum Reste angesammelt. Um zu räumen, gebe ich dieselben zu fabelhaft billigen Preisen ab.

Linoleum-Reste!

Druck-Linoleum-Reste! Serie I bis 7 Meter lang, ältere Muster, zum Belegen von Küchen, Korridoren und anderen Nebenräumen, jetzt Meter nur **3 Mk.**

Linoleum-Reste!

Druck-Linoleum-Reste! Serie II bis 7 Meter lang, nur neue Muster, zum Belegen von Wohn- und Speisezimmern und anderen großen Räumen jetzt Meter nur **3,25 Mk.**

Linoleum-Reste!

Inlaid-Linoleum-Reste! Serie III bis 7 Meter lang, ohne Fehler, nur Künstler- und Parkettmuster, in verschiedenen Stärken, jetzt Mtr. 6—7 Mk

Linoleum-Reste!

Linoleum-Läufer-Reste! Serie I 60 cm, jetzt Meter 1,00 Mk., Serie II, 67 cm, jetzt Mtr. 1,25 Mk., Serie III, 90 cm, jetzt Meter 1,65 Mk.

Linoleum-Reste!

Sämtliche Reste sind sehr billig ausgezeichnet, daß sich wohl selten wieder eine so vorteilhafte Kaufgelegenheit bieten wird. Bitte überzeugen, kein Kaufzwang. Meine 7 Fenster bitte beachten.

Ernst Pietsch

Dresden-A., Moritzstr. 17.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

DER ERFINDER

Eine merkwürdige Erscheinung

auf dem Gebiete der Elektrizität wurde kürzlich von einem Chemiker beobachtet. Dieser beobachtete in den Werkstätten von Creusot Phänomene, die nur dem Sonnenstich vergleichbar waren und die von starkem elektrischen Licht herrührten. Man machte Experimente mit der Schweißung von Metallen. Zu diesem Zwecke mußte man nur die Enden der Metallstücke in Glühhitze bringen, ohne den Rest des Metalls heiß zu machen, und dies geschah mit Hilfe eines Voltaschen Bogens von enormer Stärke — 50 Pferdekräfte wurden allein zur Herstellung dieses Lichtbogens benützt. Nur an den Rand dieser mächtigen elektrischen Entladung gebracht, gerät das Erz schon in Fluß, außerhalb derselben ist aber die Hitzeempfindung fast gleich Null. Kurz nach Beginn des Experiments begannen die dabei Beschäftigten auf ihrer Haut die Wirkungen des intensiven Lichts zu fühlen. Obzwar sie 5 bis 10 Meter vom Lichtherd entfernt standen, wo man nicht die geringste Wirkung von strahlender Wärme mehr wahrnehmen kann, hatten sie ein Gefühl wie von einer Verbrennung. Einer von ihnen verglich das Gefühl mit dem, welches er hatte, als er einmal auf dem Arm einen Sonnenstich bekam. Obgleich das Licht nicht unausgesetzt, sondern unterbrochen wirkte, waren die Arbeiter am Halse, im Gesicht, an allen Körperteilen, die nicht von der Kleidung bedeckt waren, empfindlich gegen jede Berührung und hatten eine Färbung wie von roter Bronze angenommen. Die Augen waren, obschon sie mit undurchsichtigen, angerußten Brillen geschützt waren, durch welche man nicht einmal die Sonne sehen konnte, so angegriffen, daß beim Hinaustreten ins Tageslicht jedes Sehvermögen während einiger Minuten gleichsam vernichtet war, wie in völliger Nacht, und dann nahmen mindestens eine Stunde lang alle Gegenstände für das Auge eine Safranfarbe an.

Anno dazumal

Vor der Tageszeitung.

Eine lange nicht genug gewürdigte Quelle für historische Studien sind die Flugblätter in Gestalt von historischen Bildern, die verfertigt und verteilt wurden, ehe es Tageszeitungen gab. Sie tragen meist die Erklärung der dargestellten Ereignisse in Versform als Unterschrift. Die Kartensammlung der Königlichen Bibliothek in Berlin besitzt eine sehr beträchtliche Anzahl dieser Flugblätter.

Geistesgegenwart.

In den ersten Septembertagen des Jahres 1870 verdankte bekanntlich die Kaiserin Eugenie ihre Rettung nicht den zahllosen Hofschranzen, welche zur Zeit ihres Glückes anbetend vor ihr auf den Knien gelegen hatten, sondern fast ausschließlich Fremden. Ein Engländer, Herr R., ein Italiener (der Ritter Nigra) und Fürst Metternich waren fast die einzigen, die ihr zur Seite standen. Von Franzosen waren Sardou und Lesseps die einzigen, welche sie nicht verließen. Als die Kaiserin den einfachen, ebenfalls von einem englischen Kutscher gefahrenen Wagen, der sie ihrem ersten Asyle bei einem amerikanischen Zahnarzte zuführen sollte, tief verschleiert bestieg, ward sie nur von einem Straßenjungen erkannt, der sofort schrie: „Ah, da ist die Kaiserin!" Sofort faßte Lesseps den Burschen, knuffte ihn ab und rief: „O, du läßt den Kaiser leben! Wart'! Ich will dich lehren!" Die gesinnungstüchtige Menge fiel alsbald über den vermeintlichen Imperialisten her, und ehe der Irrtum aufgeklärt war, befand sich die Kaiserin schon in Sicherheit.

Wissen Sie schon?

400 Worte in der Minute ist die Durchschnittszahl für einen lesenden Menschen.

•

In England, Amerika und Australien gibt es weibliche Feuerwehren.

•

Kein Vogel kann, ohne zu wenden, rückwärts fliegen. Nur Libellen haben diese Fähigkeit.

•

Fünf ist die heilige Zahl der Chinesen. Sie kennen fünf Farben, fünf Musiktöne, fünf Rangklassen und fünf Haupttugenden.

•

In Frankreich dürfen laut Gesetz die Ärzte keine Erbschaften antreten, die ihnen von Patienten vermacht sind.

•

Durch den Umlauf sämtlicher Münzen der Welt gehen an Abnützung jährlich zweitausend Kilo Gold und hunderttausend Kilo Silber verloren.

•

Ein schlafender Mensch erwacht sehr viel leichter, wenn man seine Zehe berührt, als wenn man seine Schulter anfaßt.

Von großen Männern

Wie man reich wird.

Benjamin Franklin, der nordamerikanische Staatsmann und Schriftsteller, dem wir auch die Erfindung des Blitzableiters zu danken haben, gehörte zu jenen Menschen, deren edles Herz das Wohl der ganzen Menschheit umfaßte. Sein Leben kann in allen Stücken als vorbildlich gelten. Er hat gezeigt, wie man reich werden kann, zu Ehren gelangt, ohne die Gesetze der Nächstenliebe zu verletzen und seine Überzeugung preiszugeben. Benjamin Franklin begann seine Laufbahn als armer Buchdrucker und starb als Präsident des Rates von Pennsylvanien. Wieviel Arbeit und Fleiß hat das gekostet! Er selbst verrät in seinem „armen Richard", wie der Weg zum Reichtum beschaffen sein muß. — Er sagt darin u. a.: Faulheit gleicht dem Roste, der weit mehr angreift als die Arbeit; der Schlüssel, den man oft braucht, ist immer blank. Mit dem, was ein einziges Laster kostet, kann man zwei Kinder groß ziehen. Seide und Atlas, Scharlach und Samt löschen das Herdfeuer usw. Diese Worte schrieb ein Mann, der danach gelebt hatte und, als er die Summe seines Lebens zog, eine glatte Rechnung fand.

Kaiser Karl VI. von Frankreich.

Vom Jahre 1380 bis 1422 saß Kaiser Karl VI. auf dem französischen Throne, aber er bildete hier nur eine unglückliche Figur. Der traurigste aller Könige Frankreichs, vervollständigte er das schreckliche Bild von Parteikriegen, gesellschaftlichen Kämpfen, blutigen Gewalttaten in den ersten Familien und entehrenden Niederlagen des Landes durch die englische Macht. Mit zwölf Jahren ließen die bevormundenden Oheime dieses Königs ihm zu Reims schon die Krone aufsetzen. Sie entrissen sich einander die Gewalt der Regentschaft, und war das gekrönte Kind von Natur aus schon geistig beschränkt, so mußten die tückischen Ränke seiner nächsten Angehörigen, die greulichen Ereignisse, von denen es Zeuge war, desto gewisser eine verstörende Wirkung auf seine Sinne ausüben. Mit zwanzig Jahren bewog ihn eine intrigierende Hofpartei zu erklären, daß er nun selber die Zügel der Regierung ergreifen wolle. Er war aber kränklich, einfältig und ein Spielball seiner ränkesüchtigen Gemahlin, Isabeau von Bayern, die man ihm blutjung gegeben hatte, und seiner Oheime. Weil man es wollte, unternahm er dann 1392 einen Kriegszug gegen den aufsässigen Herzog von Bretagne. Der geheime Plan, ihn hierbei um den Rest seiner Vernunft zu bringen, indem man Schreckgebilde auf ihn wirken ließ, gelang vollständig. Dreißig Jahre saß dieser geisteskranke König noch auf dem Thron. Die schrecklichsten Dinge gingen in seinem Reiche vor, und er spielte derweil mit seinen Marmousets, wie man die ihm zugeführten jungen weiblichen Geschöpfe nannte, mit seinem Narren, mit seinen Hunden. Endlich, am 21. Oktober 1422, starb er, sieben Wochen nach seines Schwiegersohnes und englischen Nebenkönigs Heinrich V. Tod. Sein Sohn folgte ihm als Karl VII. und eroberte sich unter dem Beistande der Jungfrau von Orleans sein alleiniges Herrscherrecht auf Frankreich zurück.

Allerlei Ratschläge

Korkabfälle lassen sich zur Herstellung von Matratzen verwenden. Möglichst wasserdichtes, grobes Zeug wird so zusammengenäht, daß es einen großen Sack darstellt. In diesen füllt man die Korkabfälle oder das Korkmehl, näht den Sack dann zu und stellt durch Abnähen die Form der Matratze dar. Um völlige Undurchdringlichkeit für Wasser zu erzielen, bestreicht man alle Nähte mit einer Kautschuklösung. In gleicher Weise werden die sogenannten Turnmatratzen hergestellt. Schiffsanstoßkörbe sind mit Korkabfällen gefüllte Säcke oder Körbe.

Die Einwirkung der Luft auf Silber. Silberne Gegenstände laufen leicht an und werden in verhältnismäßig kurzer Zeit trübe, wenn sie der Luft ausgesetzt sind. Das Trübwerden wird nun leicht verhütet, wenn man Silberartikel mit einem dünnen Anstrich von Kollodium versieht. Das Kollodium ist in Alkohol zu lösen. Der Anstrich trocknet sofort und bildet ein dünnes, durchsichtiges Häutchen, welches jederzeit entfernt werden kann, wenn man den Gegenstand in heißes Wasser eintaucht. Das Verfahren ist bei Silbersachen, die nicht regelmäßig gebraucht werden, zu empfehlen.

Wer Zitronen- und Apfelsinenschalen stets vorrätig haben will, schäle die frischen Früchte nur ganz dünn ab und wiege die abgeschnittene Schale mit ebensoviel Streuzucker. In einer gut verschlossenen Glasbüchse halten sich die Schalen so jahrelang. Bei Verwendung von Zitronenschalen zu Speisen vermeide man es, Weißes an der Schale zu lassen. Das Weiße gibt einen bitteren Geschmack und belästigt den Magen.

Material zum Feueranzünden. In jedem Haushalt gibt es Abfälle an Stearinkerzen, Korkstopfen, leeren Schwefelholzschachteln usw. Diese Kleinigkeiten geben ein sehr gutes Feuerungsmaterial; Papier und aus dem Lampenkasten verbannte Lappen und nicht mehr brauchbare Tücher fügt man ebenfalls dieser Sammlung bei, die in einem leeren Zigarrenkistchen ihren Platz hat. Eine Handvoll dieser Abfälle genügt, um in Kürze — ohne Holz — Feuer anzumachen.

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint wöchentlich dreimal mit jeder Woche, Donnerstags und Sonnabends. Inserate werden täglich bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 1,40 Mk. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 Mk. durch die Post und unsere Landbriefträger bezahlen 1,34 Mk.

Amtsblatt

Insertionspreis 15 Pfg. pro Kleinspaltzeile, Bekanntes bei Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff 20 Pfg.

Schluß unserer Anzeigenannahme mit 50 Prozent Aufschlag.

Jeder Nachlaß auf Anzahlung erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingetrieben werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs geriet.

Fernsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Königl. Forstrentamt zu Tharandt.

Nr. 51 | Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag: Arthur Zschunke in Wilsdruff | 1912

Ein Doppelleben

Kriminal-Erzählung aus der Gegenwart von Hans Hyan.

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Damit verbeugte er sich nach dem Herrn hin, der kein Wort der Erwiderung für ihn hatte, sondern mit stolzer und gekränkter Miene vor dem Polizeibeamten den Laden verließ, um in die Droschke zu steigen und, neben dem Agenten sitzend, davonzufahren.

„Nun, was sagen Sie dazu, Fräulein?" meinte Herr Jules Malmetic, als er sich umwandte, um wieder hinter den Ladentisch zu gehen und von neuem sein Bild in den Spiegelscheiben der Vitrinen zu betrachten.

Das Fräulein, das damit beschäftigt war, das schrankartige Gestell, welches die Schaufenster nach innen zu verdeckte, zu verschließen, wollte eben antworten, als ihr ein lauter Ausruf des Schreckens entfuhr.

„Um Gottes willen, Herr Malmetic! Da fehlt ja die große Brillantrivière!"

Der Chef stürzte wie ein Wahnsinniger hinter dem Ladentisch hervor und steckte den Kopf in die Auslage.

Aber bleich und seiner Sinne fast nicht mehr mächtig, mußte er sich an die Pfosten klammern, weil ihm die Kniee brachen.

„Wa . . . Was! . . . Die Brillantrivière?! . . ."

Und dann stürzte er auf das Fräulein los, die vor seinem erblaßten wütenden Gesicht hinter ihren Zahltisch flüchtete.

„Warum haben Sie nicht aufgepaßt, Sie Trottel?! Wozu habe ich Sie denn, wenn Sie nicht acht geben? Sie werden mir das Stück ersetzen, ich lasse Sie verhaften, Sie! . . . Sie! . . ." Das arme Ding war mehr tot wie lebendig.

Schon der Gedanke, diesen kostbaren Schmuck ersetzen zu müssen, machte sie schaudern. Abgesehen davon, daß ihr das gar nicht möglich gewesen wäre, denn die Brillantrivière war eins jener seltenen Dessins, welche die Juweliere nicht so sehr mit der Absicht, sie zu verkaufen, sondern mehr als Zug- und Schaustücke in ihre Schaufenster hineinlegen. Der Nominalwert der Pretiose betrug 100 000 Francs.

Dieses Kleinod einzubüßen, hieß für ihn ein gut Teil seines Vermögens drangeben, das nicht so übermäßig groß war. In der Diebstahlsversicherung war er nicht, eben weil er seiner Wachsamkeit und Klugheit so sehr vertraute, daß er die immerhin beträchtliche Ausgabe der Police sparen zu können gemeint hatte. Und so traf ihn der Verlust mit doppelter Wucht.

„Was sitzen Sie denn noch?" schrie er auf das junge Mädchen ein. „Rennen Sie doch, laufen Sie doch! Machen Sie doch, daß Sie hinkommen!"

„Aber wohin denn?" zitterte das junge Mädchen. — „Nach dem fünften Arrondissement! . . . Sie haben doch gehört, daß der Beamte von dort zu uns herkam! . . . Er soll sofort zurückkommen. Dieser Mensch hat mich doch bestohlen! . . . Aber sagen Sie", der Juwelier weinte fast, „wie ist es denn nur möglich gewesen? Wir haben doch alles nachgesehen! Hätte ich ihn doch untersuchen lassen! Hätte ich ihn doch bloß untersuchen lassen! . . ."

Während der Juwelier in seiner Verwirrung im Laden hin und hereilte, sagte das Mädchen, kopfschüttelnd mit leiser Stimme: „Nein, Herr Malmetic, das glaube ich nicht. Als wir die Bestände nachsahen, hat die Rivière bestimmt nicht gefehlt."

„Ihre Meinung! Ihre Meinung!" fauchte der Juwelier. „Sie Gans! Haben Sie überhaupt eine Meinung? Sie sollen gehen, Sie sollen machen, daß Sie fortkommen. Sind Sie noch immer da?!"

In fluchtartiger Eile, sich kaum Zeit nehmend, ihren Hut aufzusetzen, lief sie.

„Nehmen Sie sich eine Droschke!" schrie ihr der Chef noch nach, „Sie selbst bezahlen sie aber für Ihre Unachtsamkeit!"

Als sie nach einiger Zeit zurückkehrte, mußte dieser zu seinem Schmerz erfahren, daß ein Beamte namens Lemercier im fünften Arrondissement überhaupt nicht existiere.

Dagegen setzten ihm die wirklichen Polizeibeamten, die mit dem Mädchen kamen, auseinander, daß der Diebstahl höchstwahrscheinlich erst ausgeführt wäre, als der Pseudo-Polizeibeamte, der zweifellos mit dem Käufer zusammen arbeitete, dazu gekommen sei.

Im übrigen gaben sie dem trostlosen Manne die Versicherung, das man alles tun würde, um der Diebe habhaft zu werden.

Georg Markowicz und Mac Jefferson, den „Se. Durchlaucht" auf einer seiner Weltfahrten vor Jahren kennen gelernt und in Paris zufällig wieder getroffen hatte, hatten als Gauner großen Stils ihren Feldzugsplan auch in diesem Falle bis in das kleinste Detail überlegt. Sie waren daher keinen Moment unschlüssig, was sie mit dem Brillantenschmuck tun sollten.

Sie ließen sich zuerst nach der Revierwache des fünften Arrondissements fahren, gingen, während der Kutscher seinen Gaul umwandte, für einen Augenblick in den Hausflur, um dann einen andern Wagen zu nehmen und nach der Rue Honotaux zu fahren.

Dort wohnte in der ersten Etage eines sehr eleganten Hauses ein Mann, namens Camille Sebulon, der die Herren zu erwarten schien, denn der Diener ließ sie ohne weiteres vor.

Als sie nach verhältnismäßig kurzer Zeit das Haus wieder verließen, hatte jeder von ihnen 5000 Francs in der Brusttasche stecken. Die Brillantenrivière war oben bei Herrn Sebulon geblieben.

„Es ist eine Gemeinheit!" sagte die „Durchlaucht" zu dem andern, „wenn auch der Preis von 100 000 Francs ohne Belang war, so war das Stück immerhin seine 40—50 000 Francs unter Brüdern wert, wobei ich die Arbeit und das Gold gar nicht rechnen will. . . . Dieser Gauner hat uns schandbar übers Ohr gehauen." Der andere lächelte nur.

„Es ist gleichgültig, man hat Geld und kann wieder etwas unternehmen!"

An der nächsten Straßenecke trennten sie sich, es dem Zufall überlassend, ob er sie je im Leben wieder zusammenführen würde. Denn Markowicz' erstes Prinzip war es, daß nach einem gemeinschaftlich ausgeführten Trick jeder

der Komplicen sofort nach einer anderen Himmelsrichtung hin verduftete.

Er selbst besuchte noch die kleine Wohnung, die er im Quartier latin für einige Tage genommen hatte. In ähnlichen Fällen tat er auch das nicht. Aber hier handelte es sich darum, daß er auf Nachrichten von seinem Weibe wartete.

Denn selbst in das Irrenhaus und Gefängnis hinein hatte sie verstanden, Briefchen zu schmuggeln, die ihn ihrer Liebe und unwandelbaren Treue versicherten.

Und kaum war er auf freien Füßen gewesen, so hatte er diese Briefe beantwortet und sie, die von ihrer Familie in schärfster Klausur gehalten wurde, von allem benachrichtigt.

So näherte er sich vorsichtig seinem Logis; in der Nähe angekommen, sandte er einen Knaben hinauf, der fragen sollte, ob Herr Madenier zu Hause wäre, unter diesem Namen hatte er sich nämlich dort eingemietet.

Der Junge kam sehr bald zurück, sagte Herr Madenier wäre abwesend, und Markowicz gelang es mit einigen geschickten Fragen leicht festzustellen, daß die Luft in seiner Wohnung rein sei.

Wenige Minuten später war er selbst oben und fand eine Depesche vor.

Er riß das Blatt auf und las: „Bin heute 10 Uhr abends Hauptbahnhof. Erwarte mich. Marie.“ Er pfiff leise vor sich hin. Das war selbst für seinen erfinderischen Kopf keine kleine Verlegenheit, in der er sich jetzt befand.

Sehen, heute abend noch sehen, mußte er seine Liebste, das stand bei ihm fest! Aber wenn er auch noch bis zum Abend in Paris blieb, was gar nicht seine Absicht war, er wollte vielmehr mit einem Dampfboot die Seine hinauffahren und von einem der Vororte ein Fuhrwerk benutzen, um sich vorläufig in die Provinz zu drücken und später von einem der Häfen, etwa Brest oder Toulon, über See zu gehen. Aber wenn er diesen Plan auch wirklich erst morgen ausführte, wobei immer das Notwendigste für einen Mann seines Schlages, nämlich der Vorsprung, verloren ging, wie sollte er es anstellen, heute abend auf dem Hauptbahnhofe, der sicherlich von Pariser Polizisten wimmelte, zu sein und seine Gattin zu erwarten?!

Allerdings war es nicht schwer, irgend jemand mit einer genauen Beschreibung ihrer Person hinzuschicken und sie so zu sich führen zu lassen. Das machte aber wieder die Einweihung verschiedener anderer Personen nötig. Selbst wenn er seiner Wirtin sagte, er wäre krank, sie möchte hingehen oder jemand hinschicken, so fiel das auf. Ferner war bei der Beschränktheit der meisten Menschen sehr damit zu rechnen, daß der Abgeschickte seine Frau nicht erkennen würde. Und war das einmal geschehen, dann begannen die Schwierigkeiten erst recht. Mit dem Augenblick, wo sie die Treppe des Hauptbahnhofs verlassen hatte, konnte sie beide nur noch der Zufall zusammentreffen lassen, da ja keiner des andern Adresse wußte, und vor allen Dingen hatte er keine Zeit mehr, er mußte fort.

Aber was tun? Der schlanke, schwarzhaarige Mann streckte sich, wie er das in solchen Fällen gern tat, einen Augenblick lang auf den Divan und dachte angestrengt nach.

Eine Verkleidung! Das war wie immer seiner Weisheit letzter Schluß. Aber welche?

Jeder Gentleman-Anzug war gefährlich. . . . Sollte er am Ende als Polizeikommissar auftreten? Er lächelte, da plötzlich fiel ihm etwas ein.

Er sprang sofort auf, nahm den kleinen Koffer, der seine Toilettenutensilien barg, und verließ die Wohnung.

Da er in solchen Fällen den Mietzins stets vorher entrichtete, hatte er nicht zu befürchten, daß ihn jemand aufhalten würde. Und schon beim nächsten Droschkenhalteplatz hatte er sein Ziel erreicht. Er suchte sich den größten der Fiakerkutscher heraus, ging an ihn heran und sagte:

„Was ist Eure Kutsche wert, Meister?“ — „Wie meinen Sie?“ fragte der.

„Nun, ich meine, was kostet der Wagen mit dem Pferde?“

Auf dem listigen Gesicht des Droschkenkutschers sah man, wie die Regungen seines Herzens miteinander kämpften.

„Nun, wenn Ihr sie kaufen wollt, für 2000 Francs habt Ihr sie weg“, erwiderte er. Georg Markowicz lächelte.

Er sah wohl, daß der gar nicht mehr neue Wagen im höchsten Fall 400 Francs, und der elende Klepper sicher nicht mehr wie 300 wert wären. Aber wann hätte bei ihm je das Geld eine Rolle gespielt. Er hatte ja 5000 Mark in der Tasche, warum sollte er da nicht für eine Sache, die er doch dringend nötig brauchte, 2000 ausgeben? — „Topp“, sagte er, „das Geschäft ist abgemacht. Fahren Sie mich nach Ihrer Wohnung, damit ich mich da umziehen kann.“

Eine Stunde später hielt Georg Markowicz, der selber vorzüglich fuhr und überall in der Seinestadt Bescheid wußte, auf einem der Droschkenplätze der großen Stadt Paris und fragte höflich den einsteigenden Fahrgast, wohin er ihn befördern sollte.

Bis zum Abend hatte er damit 22,50 Francs verdient, und heiter, wie nie fuhr er zum Bahnhof und wartete neben seiner Droschke stehend vor der Ausfahrt bis der Zug von Berlin ankam und eine kleine, süße, blonde Frau mit zögernden Schritten die Treppe hinabtrieb, um sich hilfeflehend und ängstlich in dem Gewühl umzusehen.

Sie schrak zurück, als ein langer Fiakerkutscher an sie herantrat und zu ihr sagte:

„Madame fährt jedenfalls nach Indien?“ Da sah sie zu ihm auf, ein Licht der Freude blitzte in ihren dunkelblauen Augen und zu dem in so jämmerlicher Kleidung Befindlichen voll inniger Hingebung aufsehend, sagte sie nur:

„Ja, ja, fahren Sie mich!“ Er bot ihr galant die Hand, sie stieg in die Droschke und der Klepper ratterte davon.

21. Kapitel.

Der „Ré Galatumo“ hatte eine wundervolle Fahrt durch das Mittelländische Meer gehabt und passierte jetzt den Suezkanal.

Unter den Passagieren befand sich ein junges Paar, das sich durch die Vornehmheit seiner Manieren und die Liebenswürdigkeit seines ganzen Verhaltens die Achtung und die Zuneigung aller auf dem Schiffe befindlichen gewonnen hatte.

Es war der Duc de la Hautemontaine, der mit seiner jungen Gemahlin nach Indien reiste. Und die übrigen Schiffspassagiere waren froh, daß sie gerade diese Beförderungsgelegenheit gewählt hatten, weil der schlanke, schwarzhaarige Herr, wo er auch hinkam, ein flottes, pulsierendes Leben in die Gesellschaft brachte. Die Musikkapelle hörte gar nicht mehr auf zu spielen, und immer neue Zerstreuungen erfand dieser Tausendkünstler.

Seine Frau mußte ihn sehr lieb haben; sie schien eine ruhige Natur zu sein und hing mit einer Zärtlichkeit, welche die Frauen bewunderten und die Männer mit Neid erfüllte, an ihm.

Sehr zu interessieren schienen sich die beiden für die Häfen, in denen das Schiff ankerte, und für die neu hinzukommenden Passagiere.

Alsdann standen beide mit ihrem Krimstecher auf dem Verdeck und ließen kein Auge von den Jollen, welche die aussteigenden Passagiere ans Land setzten, um wieder neue aufzunehmen.

Man neckte sie schon ein wenig mit dem nie ermüdenden Interesse. Der Duc ließ sich das lächelnd gefallen. Als ihn aber einmal der Kapitän, ein prächtig gewachsener, schon älterer Italiener mit weißem Knebelbart danach fragte, sagte der schlanke Schwarze: „Ich hatte eigentlich nicht die Absicht, vorher darüber mit Ihnen zu sprechen“, er bediente sich dabei der italienischen Mundart und sprach diese so, als wäre er in Rom geboren. „Da Sie mich aber fragen, Herr Kapitän, so fühle ich mich veranlaßt, Ihnen mitzuteilen, daß ich diese Reise eigentlich nicht zu meinem Vergnügen unternehme. Ich bin einem Spitzbuben auf der Fährte, einem Manne, der sich in aller Herren Länder in seinem unsauberen Metier versucht hat. Mich selbst hat dieser Gauner um erhebliche Summen betrogen, und ich verbinde daher einen ganz eigensüchtigen Zweck mit der Absicht, die Welt von diesem gefährlichen Spitzbuben zu befreien.“

„Aber warum überlassen Sie das nicht der Polizei?“ fragte der Kapitän.

„O, die Polizei hat sich schon mehr als zuviel um diesen Herrn bemüht, aber Sie wissen doch, Herr Kapitän, suchen und kriegen ist zweierlei! . . . Dieser Patron ist nämlich so gerissen! . . . Sobald er sich in Gefahr sieht, kehrt er den Spieß einfach um! Er spielt auch in derartigen Fällen mit Hilfe aller möglichen Papiere, in deren Fälschung er unerreicht ist, den Polizeibeamten, und hat die Frechheit besessen, die Behörden des Kontinents auf diese Weise jahrelang zu nasführen.“

Der Italiener schüttelte den Kopf. „Was Sie sagen! . . . Und da glauben Sie, daß Ihre Bemühungen Erfolg haben werden?“ — „Ich verstehe Ihre Ironie vollkommen“, meinte der Schwarzhaarige, „aber ich glaube, daß es ein besonderer Zufall ist, welcher gerade mir die Festnahme dieses Menschen gelingen lassen wird . . . Ich möchte fast darauf schwören, daß wir in einem der Häfen, die wir anlaufen, diesen Mann zu Gesicht bekommen.“

„Ah! deswegen schauen Sie immer so angestrengt aus! . . . Nun, ich will Ihnen wünschen, daß Sie Ihre Augen nicht umsonst bemühen.“

Damit entfernte sich der Kapitän, und die Beliebtheit des Duc bei den Schiffspassagieren erhöhte sich noch, da der romantische Zweck seiner Reise bekannt wurde. Er selbst nahm das lächelnd auf und tat nichts, um den Gerüchten, die sich mit seiner Person beschäftigten, Abbruch zu tun.

An einem sehr heißen Tage gelangte man nach Aden, wo die Sonne über der Wasserflut des Roten Meeres in Milliarden funkelnder Atome zu zerspringen schien. Und kaum hatte der „Ré Galatumo“ mit einem gewaltigen Brausen seiner Schraauben und klirrenden Ankerketten sich vor die Mole gelegt, als eine kleine Barkasse durch den Gischt heranschoß, in der vorn ein Mann stand, dessen hartkinnigem, bürstenförmig geschorenem Kopf man den Amerikaner auf den ersten Blick ansah.

Noch waren die Fallreps nicht hinabgelassen, es konnten weder Passagiere aussteigen, noch irgend jemand das Schiff betreten, als der Mann unten in der Barkasse, sich mit Mühe verständlich machend, in dem Tosen der starkgehenden Brandung, den Kapitän des „Ré Galatumo“ zu sprechen wünschte.

Dieser stand neben dem Duc de la Hautemontaine, der, nach der Barkasse hinabblickend, sagte: „Und was sagen Sie nun, Herr Kapitän? Dort unten steht der Mann, den ich suche.“ — „Es ist nicht möglich!“ erwiderte der Italiener.

„Jawohl“, bestätigte der andere, „und meine einzige Sorge ist jetzt, ob mir die hiesigen Behörden Beistand leisten werden.“

„In der Tat, diese Engländer sind oft sehr langweilig!“ meinte der Kapitän.

„Jedenfalls bitte ich Sie, den Mann heraufholen zu lassen.“

„Und wenn wir ihn oben haben?“ — „So wird er einfach verhaftet. Hier auf Ihrem Schiffe haben Sie, Herr Kapitän, ja die richterliche Gewalt.“

(Fortsetzung folgt.)

Systeme am Spieltisch.

Von Frank Calmore.

(Nachdruck verboten.)

Eine der typischen Gestalten in den öffentlichen Spielhäusern ist der professeur de jeu. Wie viele Systeme hat er nicht schon während seiner wenig ruhmreichen Laufbahn gelehrt! Es sind ihrer viele Dutzende, aber — bewährt hat sich noch keines. Das ist ja eben das Seltsame aller dieser Spielersysteme, daß man mit ihrer Hilfe, möge sie auch noch so begründet erscheinen, fortlaufend nie gewinnt. Die Bank schluckt am Ende doch mit tödlicher Sicherheit das Gold ihrer Kunden ein.

Da sind z. B. die Doublier- und Addiersysteme, von denen man meinen sollte, daß sie bei konsequenter Anwendung zum Erfolg führen müßten. Sie bestehen darin, daß der vorhergehende Satz ständig verdoppelt oder um eine bestimmte Summe vergrößert wird, so daß man bei dem endlichen Gewinn nicht nur alles bisher Verlorene zurückerhält, sondern auch noch einen, je nachdem, größeren oder kleineren Posten in die Tasche steckt. Diese Systeme würden an sich absolut sicher sein — denn einmal muß man ja doch gewinnen — wenn man erstens ein genügendes Anlagekapital besitzen würde und wenn zweitens die Bank nicht das Recht hätte, allzu hohe Sätze zurückzuweisen oder das Spiel im geeigneten Moment abzubrechen. Und die Höhe des Maximalsatzes ist überraschend schnell beim Doublieren der Einsätze erreicht. Man rechne nach, daß man mit nur 10 Mark anfängt, so beläuft sich bereits der zehnte Einsatz auf 5120 und der fünfzehnte auf 163 840 Mark. Es kann aber sehr gut geschehen, daß zehn, auch selbst fünfzehn Einsätze verloren gehen, denn so unglaublich es auch erscheint, so lehrt dies doch die Erfahrung. Und dabei darf man nicht vergessen, daß, wenn man z. B. mit einer Mark anfangen wollte — beiläufig bemerkt, werden so niedrige Sätze gar nicht angenommen — und bereits der fünfte Satz gewinnen würde, man erst eine einzige Mark gewonnen hätte. Es läßt sich das sehr leicht nachrechnen, denn die Zahlen 1, 2, 4, 8, 16 addiert, ergeben 31, und da der Croupier beim fünften Einsatz 2 mal 16 gleich 32 auszuzahlen hat, so bleibt dem Spieler eben nur eine Mark übrig. Man muß demnach schon recht lange Zeit am grünen Tisch sitzen, um, sofern die Kugel nicht immer bald zu des Spielers Gunsten fällt, eine erhebliche Summe zu gewinnen. Läßt der Gewinn länger auf sich warten, so ist er auch natürlich entsprechend höher, aber in diesem Falle bedarf man auch des enormen Anlagekapitals.

Sehr viele Spielersysteme wurzeln in statistischen Berechnungen. Um sie anstellen zu können, dienen eben die Bücher, in denen zum Vermerken der Chancen gestochen wird. Eine nähere Erklärung hierüber zu geben, ist unnötig, da sich ja jeder selbst eine Vorstellung von der Sache machen kann. Wenn man aber auch an der Hand umfassender statistischer Ermittelungen zu berechnen vermag, in welcher Aufeinanderfolge im großen und ganzen Rouge et Noir, Pair et Impair und Manque et Passe abzuwechseln pflegen und wie oft Zéro und 36 an die Reihe kommen, so ist das doch im einzelnen Falle ganz und gar unmöglich; daher trügen denn auch alle auf der Statistik fußenden Wahrscheinlichkeitsberechnungen.

Immerhin entbehren dieselben, wie man aus dem Gesagten erkennt, keineswegs einer verstandesmäßigen Grundlage. Nun gibt es aber eine Anzahl Spielersysteme, bei denen man vergebens nach einem Körnchen Vernunft suchen dürfte. Die, bei welchem der Spieler sich bei seinem Spiel nach den Planeten richtet und die sehr viele Überzeugte Anhänger haben, sind noch lange nicht die schlimmsten; viel sinnloser erscheinen andere, in denen der kindische Aberglaube zu seinem Recht gelangt. In der Astrologie steckt selbstverständlich viel Aberglauben; aber immerhin waren ihre Vertreter dereinst gelehrte Leute, denen wir manche bahnbrechende Entdeckung auf dem Gebiete der Astronomie verdanken, und für eine Wissenschaft gilt sie bis zu einem gewissen Grade noch heute; daher ist der astrologische Aberglaube dem, welcher sich mit Sympathie, Amuletten, Zauberei und dergleichen mehr befaßt, an Torheit nicht annähernd gleich zu erachten. Es soll noch heute vorkommen, daß Spieler sich ein Stück vom Strick eines Gehenkten, oder Köpfe einer vertrockneten Fledermaus verschaffen, weil sie glauben, damit den Gang des Spiels beeinflussen zu können. Sehr beliebt sind die Systeme, bei denen der Spieler die Daten seiner Geburt, seines Lebensalters, wie die hinsichtlich seiner Eltern zum Ausgangspunkt komplizierter Berechnungen macht. Wie dies geschieht, läßt sich nicht sagen, da so ziemlich jeder sein eigenes System hat. Manchmal addiert er sie sämtlich und dividiert sie mehrfach in bestimmter Weise durch die Daten der jeweiligen Spieltage; zuweilen auch schreibt er sie in einen Kreis und dreht innerhalb desselben ein sogenanntes Glücksrad. Dies ist ein Rad, an dessen Kranz menschliche Figuren angebracht sind, die, dem Umschwung des Rades folgend, auf und absteigen; im mittelalterlichen Aberglauben spielte es eine große Rolle. Diejenigen Zahlen, welche beim Niedersteigen gewisser Figuren von diesen berührt werden, gelten dann als die glückbringenden.

Wunderlich berührt es, daß an allen Orten, an denen sich eine öffentliche Spielbank befindet, Leute von oft recht schäbigem Aussehen herumlaufen, die den Fremden die Kenntnis von ihnen erfundener untrüglicher Spielsysteme zum Kauf anbieten. Viele fallen auch wirklich darauf hinein, ohne den naheliegenden Gedanken zu fassen, daß jemand, der im Besitz eines solchen Fortunaschkels ist, es doch wahrlich nicht nötig hätte, durch Hausieren mit seinem Geheimnis Geld zu verdienen.

Aber es ist eine alte Weisheit, daß eine gewisse Klasse von Menschen nie alle wird!

Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF
SLUB Wir führen Wissen.

oft auf chemischen Wege zusammengebraut werden, hergestellte Maitrank erreicht an Lieblichkeit und Zartheit des Geschmacks nie das reine Naturprodukt. Gewarnt sei übrigens vor einem allzueifrigen Zuspruche. Es geht der Maibowle wie jedem anderen Kinde des Dämons Alkohol: sie schmecken solange, wie man dabei sitzen bleibt. Unternimmt man jedoch am Schlusse einer solchen dauerhaften „Sitzung" die ersten ahnungslosen Gehversuche, dann „wendet sich der Gast mit Graußen!" Dann zeigt sichs immer wieder, daß die Erde doch rund zu sein scheint, auch Beweise dafür, daß sie sich dreht, sind dann ausgiebig vorhanden. Bei dieser Gelegenheit übrigens eine kleine Anekdote: sitzen da neulich im nahen M. Vater und Sohn bei einer ansehnlichen Maibowle. In väterlich ermahnendem Tone warnt das Familienhaupt seinen Nachkommen, nicht zuviel zu trinken, und antwortet auf dessen Frage, woran man es denn merke, wann es genug sei; „Nun siehst du da drüben die zwei Herren am Tisch? Wenn du die für vier hältst, dann bist du nicht mehr nüchtern!" „Aber Vater", sagt der Junge verdutzt und schaut nach der angegebenen Richtung, „da sitzt doch bloß einer" — — — —

— **Spargel.** Mit dem Mai naht sich auch der Spargel, dem schon mehr als ein Dichter ein von tiefer, innerlicher Freundschaft zeugendes Loblied gesungen. Ueberall auf den Plantagen schauen seine weißen Köpfe aus der Erde. Die Zuchtversuche unserer Gärtner zeitigen bisweilen wahre Riesenexemplare, nach denen denn auch stets besondere Nachfrage herrscht. Aber auch der dünne Suppenspargel wird viel verlangt, und so behauptet diese Delikatesse Jahr für Jahr ihre Preise. Wen Mutter Natur den Geldbeutel etwas schmaler geschnitten, sodaß ihm der Spargelgenuß nicht zu den täglichen Lebensbedürfnissen gehören kann, der sei übrigens auf ein demnächst zur Reifezeit der Schoten gebotenes Spargelersatzmittel aufmerksam gemacht. Zieht man nämlich von ganz jungen Schoten die innere, zähe Haut ab und kocht die äußere grüne Schale in Suppen und dergl. mit, so weisen diese nach dem Kochen und Entfernen der Schalen einen deutlichen, ausgesprochenen Spargelgeschmack auf. Es ist dies darauf zurückzuführen, daß das Asparagin, das dem Spargel seinen aparten Wohlgeschmack verleiht, auch in den Erbsenschoten in ziemlicher Menge enthalten ist.

— **Die Minenabteilung in Cuxhaven** stellt im Oktober 1912 dreijährig freiwillige Minenmatrosen und Minenheizer ein und zwar a. als Minenmatrosen Seeleute, See- und Flußschiffer, Fischer, Handwerker und andere Berufe, b. als Minenheizer Maschinisten und Heizer, Maschinenbauer, Kesselschmiede und Kupferschmiede, Elektotechniker, Mechaniker und ähnliche Berufe. Dreijährige Zivillehrzeit und Bestehen einer Prüfung (Deutsch, Rechnen, Zeichnen) gibt die Möglichkeit zur Kapitulation für die Minenmaschinistenlaufbahn. Junge Leute, die beabsichtigen, als Freiwillige einzutreten, müssen ein Gesuch mit einem selbstgeschriebenen Lebenslauf, ihren Zeugnissen und einen vom Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission zu erbittenden Meldeschein zum freiwilligen Eintritt baldigst an das Kommando der Minenabteilung in Cuxhafen einsenden. Die ärztliche Untersuchung wird dann durch das Bezirkskommando veranlaßt.

— **Entlassung aus dem Schulverbande.** Das „Meißner Tageblatt" schreibt: Wilsdruff, 30. April. Heute vormittag wurde der Oberlehrer Gärtner, der 36 Jahre, davon 28 Jahre in Wilsdruff, amtiert hat, aus dem hiesigen Schulverbande in feierlicher Weise entlassen, um eines Halsleidens halber in den Ruhestand zu treten. Seine Mitarbeiter schenkten ihm das Bild Hofmanns: „Christus predigt am See." — Leider müssen sich unsere Leser mit dieser kurzen Notiz aus einem auswärtigen Blatte begnügen, da unsere Schuldirektion es nach wie vor nicht für nötig hält, der Einwohnerschaft durch das Wochenblatt Kenntnis über wissenswerte Vorgänge in der Schule zu geben. Nicht einmal Zeit und Ort der Feier wird uns bekanntgegeben, damit wir einen Berichterstatter entsenden könnten.

— Morgen nachmittags 2 Uhr findet die bereits angekündigte **Bezirksversammlung des Wohltätigkeitsvereins „Sächsische Fechtschule"** im Saale des Hotels weißer Adler statt. An derselben sind beteiligt die Mitglieder des Bezirks Mittelelbe der Amtshauptmannschaften Meißen, Dresden-Altstadt, Dresden-Neustadt und Großenhain. Alle Bewohner von Stadt und Land sind zu dieser Versammlung herzlichst eingeladen.

— Der **Turnverein (D. T.) Wilsdruff** veranstaltet morgen ein 9 km Wettgehen und am Montag seine übliche Frühjahrspartie. Näheres im Inserat in vorliegender Nummer.

— **Programm zur Platzmusik** für Sonntag, den 5. Mai, ausgeführt von der hiesigen Stadtkapelle unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirektor E. Römisch: 1. „Deutschlands Fürsten", Marsch, v. Blankenburg. 2. „Spanische Lustspiel-Ouvertüre" v. Keler-Bela. 3. Chor der Priester und Sarastro-Arie a. d. Oper: „Die Zauberflöte v. Mozart. 4. „Liebesglück", Gavotte v. Schreiner. 5. „Deutsche Grüße", Walzer v. Clarens.

— **Aerztlicher Sonntagsdienst** von mittags 1 Uhr ab: Herr Dr. med. Baricky.

— **Wetteraussichten für heute:** Westwind, wolkig, keine Temperaturveränderung, zeitweise Regen. Luftwärme gestern Mittag: + 12° C.

— **Niedergorbitz.** Die Leiche eines siebenmonatigen Kindes wurde hier in einem Düngerhaufen aufgefunden. Die Mutter des Kindes wurde bereits ermittelt.

— **Dölzschen.** Dienstag abend gegen 9 Uhr wurde in der Nähe des Plauenschen Bahnhofes ein hier wohnhaftes 17jähriges Mädchen von einem stellenlosen 19jährigen Burschen in hinterlistiger Weise überfallen, wobei ihr mit Gewalt die Handtasche entrissen wurde. Der Räuber ergriff die Flucht, wurde aber von der Gendarmerie festgenommen. Es hat den Anschein, daß er mit dem identisch ist, der vor kurzem im Felsenkellerbusche in gleicher Weise einen Ueberfall verübte.

— **Dresden.** Am Mittwoch trafen 52 engl. Geistliche unter Führung des Bischofs Bury aus zahlreichen Städten Nord- und Mitteleuropas hier ein, um am 1. und 2. Mai Konferenzen abzuhalten. Abends 9 Uhr fand im großen Saale des neuen Rathauses ein Empfang der englischen Gäste durch die städtischen Behörden statt. Die Konferenzen der englischen Geistlichen wurden vorgestern fortgesetzt. Am 3. Mai haben die Geistlichen Dresden wieder verlassen.

— **Niederwartha.** Der hiesige Gemeindevorstand schreibt dem „Generalanzeiger des Amtsgerichtsbezirks Kötzschenbroda: „In Nr. 99 Ihres Blattes lese ich von einem bösen Streich, den ein hiesiger Einwohner den Insassen eines Automobils gespielt haben soll, indem er dieselben mit einem Kübel Jauche übergossen habe. Ich ersuche dieses dahin zu berichtigen, daß sich dieser Vorfall nicht hier, sondern in Wildberg zugetragen haben soll.

— **Die Wunderdoktorin von Meißen.** Die 5. Dresdner Landgerichtsstrafkammer hielt am Montag im Gebäude der Amtshauptmannschaft in Meißen eine Verhandlung ab, zu der fünf Aerzte und dreißig Zeugen aus Meißen geladen waren. Meißen hat bekanntlich eine in weiten Kreisen bekannte Wunderdoktorin, von deren Wunderkraft aber die Staatsanwaltschaft gar nicht überzeugt war, so daß sie Anklage wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung erhob. Die Angeklagte, die Fabrikarbeitersehefrau Pauline L. Reinhardt geborene Pfützner aus Daubnitz, jetzt in Meißen wohnhaft, wird beschuldigt, aus Fahrlässigkeit in ihrem Berufe als Heilkundige im Dezember 1910 den Tod der Else Wetzel aus Meißen, im September 1910 die

Wie denken Sie

Ihre Waren umzusetzen, wenn niemand erfährt, was Sie am Lager haben und zu welchem Preise Sie es abgeben? Niemand sollte

über

eine weitgehende Reklame auch nur eine Minute lang im Zweifel sein. Denn diese allein ist das Sprachrohr, das in die Oeffentlichkeit und in jedes Haus dringt, und die

gelegentliche

Ausgabe für ein Inserat macht sich immer reichlich bezahlt. Niemand sollte deshalb versäumen, durch häufige

Inserate

dem kaufenden Publikum rechtzeitig über seine vorhandenen Lagerbestände Mitteilung zu geben.

Der Erfolg ist unausbleiblich!

Körperverletzung des 13jährigen Schulknaben Forberger und im März 1911 des Invaliden Heitmann verursacht zu haben. Ueber ihre Vorbildung und Ausbildung als Heilkundige gibt die Angeklagte an, daß sie schon als junges Mädchen eine geheimnisvolle Kraft in sich gefühlt habe, die alle Schmerzen weggenommen hat. Mittels dieser geheimnisvollen Kraft will sie schon seit langem Mensch und Tier kuriert haben, nötigenfalls unter Anwendung von Honig und Kuhdünger. 1907 zeigte sie dem Bezirksarzt an, daß sie sich in Hintermauer als „Streichfrau" niederzulassen gedenke. Der Arzt verwarnte sie ernstlich, Kurpfuscherei zu betreiben. Nach der Anmeldung des Gewerbes bei der Gemeinde Hintermauer begann die Streichfrau Reinhardt die Wunderkuren. Am 3. Dezember 1910 wurde sie von dem Korbmacher Wetzel gerufen, dessen 10jährige Tochter von einem Schlitten überfahren worden war. Der Vater meinte, daß das Kind an Rose erkrankt sei, und rief die Wunderdoktorin Reinhardt zu Hilfe. Die R. untersuchte das Kind, verordnete Umschläge von Arnika, Essig und Butter, und als keine Besserung eintrat, Pflaster auf Schulter und Knie. Dann mußte das Kind ins Krankenhaus gebracht werden, wo es 9 Tage später gestorben ist. Als Honorar erhielt die R. für 2 Besuche 1,50 Mark. Als die Wetzelschen Eheleute anregten, einen Arzt zu Rate zu ziehen, meinte die Reinhardt: „Das ist nicht nötig, das machen wir alles allein!" — Der 13jährige Knabe Forberger aus Obermeisa befand sich infolge eines Beinleidens bereits in ärztlicher Behandlung, trotzdem versuchte die Allhelferin R. ihre ärztliche Kunst. „Der Doktor tut seins; ich mache meins!" äußerte sie zu der Mutter des Kindes. Sie untersuchte den Knaben und konstatierte „Rose." Um Geschwulst und Schmerzen zu beseitigen, „strich die R. zu nächst den Fuß ab und verordnete dann Umschläge von Hollunderblätter, Kartoffelmehl, Honig und Kuhdünger. Um Erfolg zu erzielen, war ein dreifacher Besuch der Heilkundigen notwendig, weil die Rose dreimal besprochen werden mußte. Durch diese Behandlung verschlimmerte sich der Zustand des Knaben, der schließlich ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Dort ist er dann operiert und wieder hergestellt worden.

— **Deutschenbora.** Wie leicht man selbst in seiner Behausung verunglücken kann, mußte dieser Tage Herr Rittergutspachter Hugo Bochmann hier erfahren. Herr Bochmann rutschte in seinem Schlafzimmer aus und fiel so unglücklich, daß er sich den linken Arm brach.

— **Siebenlehn.** Der Schriftsetzer, Herr Emil Fischer, legte vor der Prüfungskommission für das Buchdruckerhandwerk in Dresden die Meisterprüfung ab und bestand dieselbe.

— **Lommatzsch.** Der Stadt Lommatzsch ist ein neues Stadtwappen genehmigt worden. Es stellt eine rote Burg mit roten Kreuze dar. Im offenen Torbogen steht ein Löwe. Entworfen ist das Stadtwappen von Professor Hildebrand-Berlin.

— **Chemnitz.** Auf der Altchemnitzer Straße fuhr Mittwoch ein 16jähriger Schlosserlehrling mit seiner Rade so wuchtig einen 54 Jahre alten Handarbeiter an, daß beide zu Boden stürzten. Der Lehrling erlitt einen schweren Schädelbruch, so daß er sofort starb. Auch der Handarbeiter erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach dem Krankenhause gebracht werden mußte.

— **Zwickau.** Im Walde bei Röhrsdorf wurden aus dem Schillerteiche eine junge Frau und ein etwa ein Jahr altes Kind tot herausgezogen. Das Kind war fest an die Brust der Frau geschnürt.

— **Plauen.** Eine Zigeunerin, welche kürzlich hier einer nervenkranken Witwe vorgeschwindelt hatte, sie könne sie „gesund beten", wenn sie ihr sämtliches Geld vorübergehend ihr übergebe, was die Frau auch tat und der Schwindlerin 400 Mark aushändigte, wurde dieser Tage in Begleitung zweier Mannspersonen durch die Hofer Kriminalpolizei festgenommen. Die Männer wurden wieder aus der Haft entlassen, die Frau (Barbara Hartmann geb. Eilenburg), „sitzt" noch. — Im Hause Reichsstraße 17 wurden Montag früh, wie die „Neue Voigtl. Ztg." meldet, die Eheleute Auerbach infolge Gasvergiftung bewußtlos aufgefunden. Der 68 Jahre alte Auerbach war tot. Frau Auerbach konnte ins Leben zurückgerufen werden. Es war ein Gasschlauch geplatzt und das Gas ausgeströmt.

— **Bärenstein** b. Annaberg. Vorgestern feierten die Eheleute Schmiedel ihr diamantenes Ehejubiläum. Der Mann steht im 82., die Frau im 83. Lebensjahre.

— **Pirna.** In einem Steinbruch bei Groß-Cotta hat man in einem Sandsteinblocke beim Zersägen desselben die prächtige Versteinerung einer starken baumartigen Pflanze gefunden. Der Block ist in drei Stücke zerschnitten und an den Sägeflächen tritt der Umriß der Pflanze, die vor Millionen von Jahren, vom Sand eingeschlossen, zu Stein wurde, klar hervor.

Marktbericht.

Freitag, den 3. Mai 1912.

Am heutigen Markttage wurden 130 Stück Ferkel eingebracht. Preis derselben pro Stück, **je nach Größe und Qualität** 16—23 Mark.

Kirchennachrichten

für Sonntag Cantate.

Wilsdruff.

Vorm. 8 Uhr Beichte und heil. Abendmahl.
Vorm. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst. (Text: Joh. 5, 25—29).
Nachm. 1 Uhr Christenlehre mit der konf. weibl. Jugend.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.
Abends 1/2 8 Uhr evangel.-luth. Jungfrauenverein im Pfarrhause.

Grumbach.

Vorm. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Kesselsdorf.

Vorm. 8 Uhr Beichte und heil. Abendmahl: Pfarrer Heber.
Vorm. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst: Derselbe.
Nachm. 1 Uhr kirchliche Unterredung mit den 1910, 1911 und 1912 konfirmierten Jünglingen: Derselbe.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: Derselbe.

Sora.

Vorm. 1/2 8 Uhr Beichte und heil. Abendmahl. Anmeldungen tags zuvor erbeten.
Vorm. 8 Uhr Hauptgottesdienst.
Nachm. 1/2 2 Uhr Christenlehre mit der Jugend der Gemeinde.

Röhrsdorf.

Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Limbach.

Vorm. 1/2 8 Uhr Beichte und heil. Abendmahl.
Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
Nachm. 1 Uhr Christenlehre mit der konfirmierten Jugend.

Mittwoch, den 8. Mai:

Vorm. 10 Uhr Wochenkommunion.

Blankenstein.

Vorm. 8 Uhr Beichte und Feier des heil. Abendmahls.
Vorm. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst. Im Anschluß daran kirchliche Unterredung mit den Jungfrauen.

Neukirchen.

Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
Nachm. 1 Uhr kirchliche Unterredung.

Tanneberg.

Vorm. 1/2 8 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls.
Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Ein brauner, mittgroßer, sehr wachsamer

Hofhund

sofort billig zu verkaufen.
Am Markt 103.

Einige jüng. Tischler

auf weiße Möbel sofort in lohnende Beschäftigung gesucht
Arthur Heller, Deuben, (Bez. Dresden).

Landgut

72 Scheffel, und **kleinere Wirtschaft,** 16 Scheffel, auszugs- und herbergsfrei, wegen Krankheit des jetzigen Besitzers sofort zu verkaufen.
Näheres zu erfragen beim Besitzer **Blankenstein Nr. 41.**

Gut erhaltenes Damenrad

preiswert zu verkaufen
Wilsdruff, Dresdnerstr., Chor. Gesch.

Stadtbad Wilsdruff.

Elektr. Licht- u. Wannenbäder täglich, **Dampfbäder** für Herren Dienstags Donnerstags und Sonnabends von 4—9 Uhr, **Dampfbäder** für Damen Dienstags und Donnerstags von 10—4 Uhr.

Einen zuverlässigen

Bierschröter

sucht für sofort
Brauerei Blankenstein.

Mädchen

von 15 Jahren wird sofort gesucht.
Offerten u. **N. 8.** an die Expd. dieses Blattes.

Ich suche für 1. Juni ein solides, älteres

Hausmädchen

mit guten langjährigen Zeugnissen, das schon in bürgerlichem Hause gedient hat.
Frau **Direktor Binner,** Deuben, Dresdnerstr. 11, I

2 gebrauchte altdeutsche

Kachelöfen

und **junge Kaninchen** (Silber- und Havanna) billig zu verkaufen.
Fr. Kletzsch, am Markt.

Portemonnaie

mit Inhalt am Donnerstag vom Gasthof „Gute Quelle" bis Kipphausen verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung „Gute Quelle" abzugeben.

„Sächsische Fechtschule".

Sonntag, den 5. Mai, nachmittags 2 Uhr

2. Bezirksversammlung

der Verbände „Mittelelbe" der Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt, Dresden-Neustadt, Großenhain und Meißen

im „Hotel weisser Adler".

Hierzu laden wie alle Bewohner von Stadt und Land herzlichst ein.

Der Bezirksvorstand. **Der Verbandsvorstand.**

Herm. Fischer, Radeburg i. Sa. 2122

Einladung zur General-Versammlung

am Sonnabend, den 18. Mai 1912, nachmittags 2 Uhr, im **Oberhof zu Freiberg**, Petersstraße.

Tagesordnung:

1. Justifikation der Rechnung vom Jahre 1910.
2. Ablegung der Rechnung auf das Jahr 1911.
3. Vorlage des Haushaltplanes auf das Jahr 1912.
4. Ermächtigung zur Ausschreibung der 47. Anlage.
5. Ergänzungswahl zum Ausschuß.
6. Bericht über die Erbauung einer Korrektions- und Siechenanstalt im Bezirke der Königlichen Amtshauptmannschaft Meißen.
7. Verschiedenes. 2194

Bezirksarmen- und Arbeitsanstalt Hilbersdorf nebst Königin Carola-Verpflegsheim.

Die Direktion: Frh. von Wangenheim.

Zur beginnenden Sommersaison

bringe ich mein grosses Lager in

eleg. Stroh- u. Filzhüten, Mützen Glacé- u. Sommerhandschuhen

in empfehlende Erinnerung

Otto Lange, Kürschner, Wilsdruff, Dresdner Str. gegenüber dem Rathaus.

NB. Pelzwaren werden während des Sommers in gewissenhafte Aufbewahrung gegen Motten und Feuerschaden angenommen. 2190

Wirtschaftsschürzen

Tändelschürzen, weiß und bunt

Kinderschürzen, weiß und bunt

Blusenschürzen

Kellnerinnenschürzen

in großer Auswahl; stets das Neueste.

Eduard Wehner.

Grosse Wirtschaftsschürze Mk. 1.20.

Von **Freitag, den 3. Mai,** ab steht wieder ein großer Transport

Oldenburger, Holsteiner u. Seeländer Wagenpferde, sowie dänisch. u. schwed. Arbeitspferde, leichten und schwersten Schlages bei mir zum Verkauf.

Obermeißa-Meißen. Telephon 241. 2191 **L. Stein.**

Nochmals sagen wir unseren

besten Dank

denjenigen, welche uns so viel Glück- und Segenswünsche zu unserer silbernen Hochzeit dargebracht haben. 2108

Wilsdruff, am 1. Mai 1912.

August Mickan u. Frau.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer so früh verschiedenen, heißgeliebten Tochter

Margarete

sagen wir allen lieben Nachbarn, Freunden und Bekannten, sowie der lieben Jugend für die herrlichen Blumenspenden, das ehrenvolle Geleit und die Trauermusik unseren

herzinnigsten Dank.

Dank Herrn Pfarrer Wolke für die trostreichen Worte am Grabe. Dies alles hat unseren Herzen wohlgetan.

Dir aber, liebe Margarete, rufen wir ein „Ruhe sanft" und „Auf Wiedersehn" in deine stille Gruft nach.

Wilsdruff, am Begräbnistage. 2121

Die tieftrauernde Familie Louis Lehmann.

Turn-Verein (D. T.) Wilsdruff.

Montag, d. 6. Mai, nachm. 1 Uhr

Turnerausflug

mit Musik nach dem **Osterberg** — Weistropp

Sonntag, d. 5. Mai, früh 6 Uhr

Wettgehen

9 km strecke.

Abends 8 Uhr: Geselliges u. Preisverteilung Tonhalle. 2204

Zahlreiche Beteiligung wünscht

der Turnrat.

K. S. Militärverein.

Heute 2203

Monatsversammlung.

Bez.-Obstbauverein Wilsdruff

Sonntag, d. 5. Mai, nachm. 1/4 4 Uhr

Versammlung im Hotel Löwe

Jugendverein „Immergrün" Taubenheim.

Sonntag, den 12. Mai

BALL.

2200 **D. V.**

Gasthof Kaufbach.

Sonntag, den 5. Mai

BALLMUSIK

wozu freundlichst einladet

2197 **Otto Bochmann.**

Schiebocksmühle

Kleinschönberg.

Mittwoch den 8. Mai

Abendessen mit Ballmusik.

Es laden freundlichst ein

2201 **A. Schütze u. Frau.**

Gasthof Weistropp

Sonntag, den 5. Mai

von nachmittags 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik

Hierzu ladet freundlichst ein

2198 **Hermann Noack.**

Gasthof zur Sonne

Braunsdorf.

Sonntag, den 5. Mai

Ballmusik.

Tour 5 Pfg., 2197

wozu frdl. einl. **Georg Richter**

Turner-hemden

zum Binden

Turnerhosen

lange und Kniehosen

Turnergürtel

Hosenträger

empfiehlt 2212

Emil Glathe

Wilsdruff.

Sensen, Sicheln, Dängelhammer, Ambose

unter Garantie,

Wetzkitzen und -Steine, Schleifsteine, Sensenbäume und -Schützer

empfiehlt 2213

Tel. 66. **Martin Reichelt.**

Oberer Gasthof zum Bahnhof Kesselsdorf.

Sonntag, den 5. Mai **Ballmusik**

Es laden freundlichst ein 2212 **Otto Boredorf u. Frau.**

Gasthof zur Krone, Kesselsdorf.

Sonntag, den 5. Mai

Grosse Ballmusik.

Lohnendster Ausflugspunkt. Erstklassige Biere. Gute Küche

2123 Ergebenst **Edmund Peschel.**

Gastb. Klippphausen

Sonntag, den 5. Mai 1912

starkbesetzte Ballmusik

Anfang 4 Uhr 2104 **Anfang 4 Uhr.**

Hierzu laden freundlichst ein **Otto Schöne u. Frau.**

Gasthof z. Erbgericht Cimbach.

Sonntag, den 5. Mai

grosse starkbesetzte Ballmusik

wozu freundlichst einladen 2110 **Ernst Kubisch u. Frau.**

Gasthof Blankenstein.

Sonntag, den 5. Mai:

Einweihung meines renovierten Saales

verbunden mit **starkbesetzter Ballmusik.**

Hierzu ladet freundlichst ein 2189

Max Richter.

Kurbad Tännichtmühle, Herzogswalde.

Neue Bewirtung

Schönste Baumblüte 2170 Herrlicher Ausflug

Telefon 34 **Café Beeger** Telefon 34

empfiehlt täglich

Eis in drei Sorten.

Portion 30 Pfg. frei ins Haus

Hennig & Co., Wilsdruff, Zellaer Str. 55.

empfehlen als Diamant Mars, Aegir usw.

sowie sämtliche Zubehörteile und Ersatzteile. Reparaturen aller Maschinen, Emaillieren u. Vernickeln werden prompt und billig ausgeführt. 2120

Kückenfutter

Spratts Patent
Herbsts Kückenfutter
Bruchreis
Futterhirse 2215

empfiehlt billigst **Alfred Pietzsch.**

Wir sind mit einem großen Transport junger hochtragender und neumelkender

Ostpreussischer Kühe

größtenteils mit Kälbern, und einigen

prima Zuchtbullen

eingetroffen und stehen dieselben von **Dienstag, den 7. d. M.,** ab zum Verkauf. 2196

Kesselsdorf, am Bahnhof.

Telephon Amt Wilsdruff Nr. 71. **Gebr. Ferch.**

Dresden 1912. Große Gartenausstellung 1. Mai – 15. Okt. i. städt. Ausstellungspalast. Sonderabteilungen. Tägl. Konzerte. Veranstaltungen. Erholungspark. Eintritt 50 Pf. 2189

Filialleiter.

Fleißige Herren (auch Militärs a. D., Beamte), welche über ein Barkapital von 3000 Mk. verfügen, werden zur selbständigen Führung einer Filiale gesucht und können jährlich 10—12000 Mk. verdienen. Fachkenntnisse nicht erforderlich. Off. unter **„K. 227"** an **Heinrich Eisler,** Annoncen-Expedition, **Berlin S. W. 48.** 2195

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF